



Stadtarchiv
Schwandorf

Neues

aus dem Stadtarchiv Schwandorf

Nr. 6, Dezember 2023



Aus dem Inhalt:

Von der Spree an die Naab, oder doch an den Main? (Seite 10)

Naabbrücken in Schwandorf (Seite 25)

Stadtpfarrer beschwert sich über Schutzmannschaft (Seite 36)

Wochenberichte 1923 (Seite 50)

Die jüdische Gemeinde „Cheruth“ (Freiheit) und ihre Synagoge in Schwandorf
1945-1949 von StD i. R. Erich Zweck (Seite 64)

Druck: Krempl Druck, Schwandorf

Auflage: 400 Exemplare

Herausgegeben von der Stadt Schwandorf, Stadtarchiv, © 2023

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des
Verfassers unzulässig und strafbar.
Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlag Vorderseite:

links Behelfsbrücke, rechts Pfeiler der Naabbrücke

Umschlag Rückseite:

Plakat - Die Bier-Preisbewegung im Jahre 1923

Bildernachweise:

Stadtarchiv Schwandorf	Titelbild Seiten 1, 2, 5, 8, 10, 11, 19, 23, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 37, 39, 41, 44, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 53, 56, 64, 65, 68, 71, 72, 75, 76
Fotostudio Schwarz, Taxöldern	Seiten 9, 20
Konrad Merl	Seite 17
Hildegard Paulus	Seite 30
Albert Lehner	Rückseite

Inhalt:

Vorwort Oberbürgermeister Andreas Feller	3
Einführung von Josef Fischer	4
Bezirksturnfest 1914 in Schwandorf	6
Von der Spree an die Naab, oder doch an den Main?	10
Meine Zeit im Stadtarchiv Schwandorf von Sophie Schmid	13
Kunst bei ZMS	16
Zither-Schule-Groher	18
Luftbilder in XXL	21
Froschlagga-Kirwa	23
Naabbrücken in Schwandorf	25
Rauflustige Fronberger Burschen	30
In Treue fest	34
Stadtpfarrer beschwert sich über Schutzmannschaft	36
Vereinslazarett	39
Dr. Ludwig Hofbauer	46
Wochenberichte 1923	50
Die jüdische Gemeinde „Cheruth“ (Freiheit) und ihre Synagoge in Schwandorf 1945-1949	64
Kinofilme vor 100 Jahren – Online-Ausstellung auf der Internetseite des Stadtarchivs Schwandorf	76

Joyous Christmas





Die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahre



Große Kreisstadt Schwandorf

Neues aus dem Stadtarchiv Schwandorf

Unsere Broschüren „Neues aus dem Stadtarchiv“ schildern in unnachahmlicher Weise die Geschichte und Kultur unserer Stadt und wecken bei einem sehr großen Leserkreis Interesse und Begeisterung für die heimatliche Geschichte.

Unser Stadtarchivar Josef Fischer stellte mit seinem Team in der mittlerweile sechsten Ausgabe der beliebten Broschüre wieder viele Schwandorfer Geschichten zusammen. Mein herzlicher Dank gilt den Mitarbeiterinnen des Stadtarchivs und vor allem dessen Leiter, Herrn Josef Fischer, der es stets versteht, Ereignisse unserer Stadtgeschichte anschaulich und unterhaltsam zu erläutern.



Foto: Claudia Seitz

Viele interessante Themen aus der „guten alten Zeit“ und natürlich auch aus der Gegenwart, die alle mit den Menschen und der Entwicklung unserer Heimatstadt zu tun haben, werden in dieser Broschüre anschaulich erzählt. Die heiteren und manchmal auch nachdenklich stimmenden Ereignisse geben uns einen Einblick in die Schwandorfer Stadtgeschichte der ganz anderen Art.

Diese Broschüre zeigt Ihnen Seiten unserer Heimatstadt, die Sie selbst nie entdecken würden: Unter anderem wird über die Leute berichtet, die bei der Froschlagga-Kirwa im Lindenviertel zusammenkamen. Sie lernen die rauflustigen Fronberger Burschen und ebenso das Leben von Dr. Oskar Kösters, Bergwerksdirektor der Bayerische Braunkohle-Industrie AG, kennen. Auch über den Großbrand in den Dachziegelwerken und den Naabbrückenbau im Jahr 1928 wird berichtet. Die Naabbrücken sind derzeit auch ein aktuelles verkehrsrelevantes Thema in unserer Stadt, da ihre Erneuerung und Sanierung anstehen.

Sind Sie neugierig geworden? Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Freude und Vergnügen auf Ihrer Entdeckungsreise mit unserer Broschüre „Neues aus dem Stadtarchiv“.

Andreas Feller
Oberbürgermeister

Einführung

Wer hätte gedacht, dass unsere Broschüre „Neues aus dem Stadtarchiv“, eigentlich als einmalige Ausgabe für meine 20-jährige Tätigkeit im Stadtarchiv Schwandorf von 1998-2018 angedacht, so große Beliebtheit und Nachfrage hervorruft. Unsere Artikel sollen ganz bewusst keine seitenlangen Abhandlungen zu historischen Themen sein, sondern vielmehr kurze, wahre Geschichten zu Gegebenheiten in einer kleinen Stadt vor 100 und mehr Jahren dokumentieren. Nicht die vermeintlich „großen Ereignisse“ (was man auch immer darunter verstehen möchte), sondern Episoden aus dem Alltagsleben, aus dem Leben miteinander in oft schwierigen Zeiten, siehe Beitrag zum Jahr 1923, sollen den Lesern nahegebracht werden. Es ist nicht einfach, hierzu eine gute Mischung zu finden, da sich viele der geschriebenen Geschichten in Akten befinden, deren Betreff nicht sofort auf das beschriebene Ereignis schließen lässt. Gute Erschließung und Verzeichnung der Aktenbestände erleichtert die Suche nach besagten möglichen Geschichten. Dem Stadtarchiv ist es auch immer wichtig, die Abhandlungen mit Belegen und Fotos aufzulockern und zu untermauern. Besonders erfreulich in dieser Ausgabe ist die Bereitschaft von Frau Sophie Schmid (befindet sich noch in Ausbildung bei der Stadt), ihre Erfahrungen im Stadtarchiv in einem Artikel niederzuschreiben. Ein junger Mensch, der mit Handy, Facebook, Instagram und Gott weiß was noch alles aufgewachsen ist, hat vermutlich wenig Interesse für Tätigkeiten in einem Stadtarchiv. Bei der Kollegin Frau Schmid lief dies alles völlig problemlos, sie war von Anfang an interessiert an unseren Tä-

tigkeiten im Stadtarchiv, hat nachgefragt, wenn etwas unklar für sie war, und konnte sich sofort mit der Materie „alte Dokumente“ anfreunden. Dies hat man deutlich an den Ergebnissen ihrer Tätigkeiten im Stadtarchiv gesehen, allen Respekt für so viel Engagement. Die Postkartensammlung von „Johann Paintner“ ist in Bearbeitung (Frau Schmid hat auch hier mitgeholfen), mehr als 1000 Postkarten sind bereits digitalisiert und die Metadaten dazu zur Eingabe in das Archivprogramm vorbereitet. Da diese Sammlung mehrere Tausend Postkarten, Bilder und Belege umfasst, wird die Erschließung und Verzeichnung noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Ein weiteres Großprojekt (das Stadtarchiv betreut dieses allerdings nicht federführend) ist die Digitalisierung von ca. 30000 Bauakten von Anfang des 20. Jahrhunderts bis zu den aktuellen Bauanträgen. Durch die positive Entscheidung der Mittelbayerischen Zeitung ist es nun wieder möglich, so genannte „Geburtstagszeitungen“ der Ausgaben des Schwandorfer Tagblattes anzufertigen, vielen Dank dafür. Brauchen Sie ein Geschenk für z. B. einen 70. Geburtstag, wir vom Stadtarchiv können Ihnen die Ausgabe (falls vorhanden) des damaligen Geburtstages digitalisieren und ausdrucken.

Ein Luftbildverlag hat dem Stadtarchiv Mitte des Jahres über 180 Luftaufnahmen aus dem Jahre 1968 angeboten. Bei der ersten Sichtung der mit Wasserzeichen und geringer Auflösung vorgelegten digitalen Aufnahmen, handelt es sich um 186 Bilder vom 21.10.1968 mit Ansichten von Schwandorf, Fronberg, Krondorf und Dachelhofen. Unter den angebotenen Luftbildern befinden sich allerdings auch

Aufnahmen von Wackersdorf. Natürlich wird versucht die Schwandorfer-Bilder für die Stadt inclusive der nötigen Rechte zu erwerben. Sie werden dies mitbekommen, die Aufnahmen schreien ja geradezu, dass sie in einer Ausstellung den geschichtsinteressierten Schwandorfern präsentiert werden.

Abgeschlossen werden konnte die Erfassung sämtlicher im Stadtarchiv vorhandenen Gesetzbücher und Abhandlungen zu verschiedenen Themenbereichen, so z. B. die Amtsblätter des königlichen Bezirksamtes Burglengenfeld ab 1871 oder 56 gebundene Ausgaben „Die Arbeiterversorgung“ von 1884 bis 1935. Das Polizeistrafgesetzbuch für das Königreich Bayern vom 10. November 1861 mit 679 Seiten gehört ebenso, wie die Ausgaben „Der Oberpfälzer Schulanzeiger“ in diesen, durchaus für die Forschung nicht uninteressanten, Bestand. Erstmals haben wir einen Artikel von Prof. Dr. Weigelt in

der Ausgabe 2022 abgedruckt. Völlig unerwartet ist Herr Weigelt Ende 2022 verstorben. Danke im Nachhinein für viele informative Telefongespräche und Mails und für eine überaus harmonische Zusammenarbeit.

Was würden wir ohne Herrn StD i. R. Erich Zweck machen? Herr Zweck liest meine Texte, gibt Anregungen und steuert selbst immer einen historischen Beitrag aus seinen Forschungen unserer Broschüre bei, vielen Dank.

Danke auch an die Leser unserer Broschüre und ihr Feedback. Wir hoffen natürlich weiterhin unsere kleine Publikationsreihe weiterführen zu können. Bleiben Sie dem Stadtarchiv verbunden, nehmen Sie an unseren Veranstaltungen teil und besuchen Sie uns 2024 im Neuen Stadtarchiv, direkt gegenüber dem Rathause, bis bald.

Josef Fischer



Krondorf im Jahre 1968

5. Bezirksturnfest 1914 in Schwandorf

Das 5. Oberpfälzer Bezirksturnfest im Zeitraum vom 27. bis 29. Juni 1914 fällt in eine Zeit, welche ganz Europa und weite Teile der Welt in einen fürchterlichen Krieg führt. Trotz alledem möchten wir dieses gigantische Sportfest in unserer Stadt etwas genauer betrachten und darstellen.

Bereits am 18. Juni 1914 erscheint ein Aufruf im Schwandorfer Tagblatt, die Einwohnerschaft von Schwandorf möge doch den Wohnungsausschuss dahingehend unterstützen, dass Quartiere für die Turner (mehr als 700 werden erwartet) bereitgestellt werden. Bis dahin konnten lediglich 250 Turner untergebracht werden. Angedacht war, dass jede Familie, jedes Haus einen Sportler aufnehmen soll.



Am 21. Juni 1914 erscheint erneut ein Artikel im Schwandorfer Tagblatt, in dem auf dieses Großereignis hingewiesen wird. Zum ersten Mal werden 100 junge Mädchen aus Regensburg, Weiden und Schwandorf Übungen zeigen, welche aus den Bereichen des Frauenturnens hervorgehen. Weiter ist hierzu zu lesen: „Neben einer Gruppe

schöner Freiübungen mit feinen Stellen und Bewegungen, die von allen beteiligten Damen gleichzeitig auch mit Musikbegleitung vorgeführt werden, turnen noch 40 junge Damen aus Weiden an 5 Barren. Wenige Turner und Gäste werden schon die Gelegenheit gehabt haben, sich solche Vorführungen von Damen anzusehen.“ Eine Woche vor Beginn des Turnfestes hatten sich bereits 25 Vereine zu den - laut Pressebericht - „schweren Freiübungen“ angemeldet. Für den Zwölfkampf der 1. und 2. Stufe lagen Zusagen von 160 Mann vor und zu den Mannschaftskämpfen hatten bereits 11 Mannschaften zugesagt. Zur Bezirksmeisterschaft im Hochspringen, Diskus, Speerwerfen, Stabhochspringen und Ballweitwerfen meldeten sich 70 Personen an. Am 25. Juni 1914 erscheint erneut ein Artikel in der Tagespresse. Darin wird auf die gute Vorbereitung hingewiesen, mit der Hoffnung auf gutes Wetter. Sollte es allerdings schlechtes Wetter geben, ist geplant, auch die Halle des Kunstmühlenbesitzers Stettner auf dem Wöhrl mitzunutzen. Die Brauerei Hubmann lieferte das Bier und zwei Musikkapellen, eine aus Regensburg und die Kapelle Prechtl, werden das Fest musikalisch begleiten. Ein Festzug beginnt an der Kreuzberg-Allee, zieht sich dann über den Bahnhof und Marktplatz auf das Festgelände. Anfang Juli 1914 folgt eine Nachbetrachtung dieses Großereignisses. Das Wetter spielte mit, es gab keinerlei Störungen und die Schwandorfer Bevölkerung zeigte

großes Interesse am V. Oberpfälzerischen Bezirksturnfest.

Zöglinge fanden großen Anklang. Den ganzen Tag über begleiteten die beiden

Turn-Verein Schwandorf.

Einladung.

In den Tagen vom 27. bis 29. Juni 1914 findet in Schwandorf das

5. Oberpfälzer Bezirksturnfest

in dem herrlich gelegenen „Hubmannwöhrl“ statt, wozu Euer Herrschaften und Bürger, die Hochw. Geistlichkeit, sowie die gesamte Einwohnerschaft Schwandorfs und Umgebung ergebenst eingeladen werden.

Der Turnrat des Turnvereins sieht sich veranlaßt, an das bekannte Wohlwollen unserer Gesamtpublikums zu appellieren mit der ganz ergebensten Bitte, genanntes Unternehmen, welches mit großen Mühen, Opfern und Aufkosten verbunden ist, durch zahlreichen Besuch gültig zu unterstützen.

Gut Heil!

Fest-Programm.

==== Samstag, den 27. Juni. ====

Eröffnung der mit den Nachmittags und Abendjungen eintreffenden Turner. Überbringen der Fahnen in der Turnhalle und Geleite der Turner in ihre Quartiere. Nachmittags 5 1/2 Uhr Hauptfeierstunde im großen Saale der Brauerei Schmidt. Abends 8 Uhr Festkommers in der Turnhalle. (Wirt der wirtsch. Stadtapothek Prechtl.) Besondere Feiern der vereid. Veterarakad Schwandorf. — Von 9 Uhr ab großer Festzug durch die Straßen der Stadt.

==== Sonntag, den 28. Juni: ====

Morgens 8 Uhr Wettkampf. 8 1/2 Uhr Beginn des Zweikampfes in 1. und 2. Stufe. 9—10 Uhr Archeryspiele. Von 10 Uhr ab großes Konzert auf dem Festplatz der Kapelle „Nachdem“ Nymburg. Nachm. 1 1/2 Uhr Aufstellung des Festzuges. 2 Uhr Abmarsch. Nach Ankunft auf dem Festplatz Aufstellung in den Festtribünen. 3 Uhr allgemeine Festfeierungen. 3 1/2 Uhr Festfeierungen der Frauen und Mädchen; Sonderveranstaltungen der Demovorkämpfer. 4 1/2 Uhr Sonderfeierungen. 5 Uhr Austragung der Reiterwettspiele im Faustball. Sonderveranstaltungen der Vereine. Großes Doppelkonzert der freien gesamten Kapellen.

==== Montag, den 29. Juni: ====

Morgens 8 Uhr Beginn der Turnwettkämpfe im Faustball. 9—10 Uhr Archeryspiele. 10 Uhr Sonderwettkämpfe um die Vorkampferwettspiele im Faustball, Bestleistungen aller Vereine, Dichtwettrennen, Speer u. Handballwettrennen. Von nachm. 7 1/2 Uhr ab Wettkampf, Kulturspiel im Faustball, Sonderveranstaltungen der Vereine. Abgibt. Feiern der Schüler- und Jugendabteilungen des Turnvereins Schwandorf. 6 Uhr Festfeierstunde. Von 8 Uhr ab Schlußfeier mit Tanz. — Auf dem Festplatz ist ein großer Glühwein aufgestellt.

Der Gesamt-Festauschuß.

NB. Unseren vereid. Herren Mitglieder erhalten eine für die drei Tage Gültigkeit habende Festkarte nach offiziellen Festregeln gegen Bezahlung von 20 Pfennig jährlich.

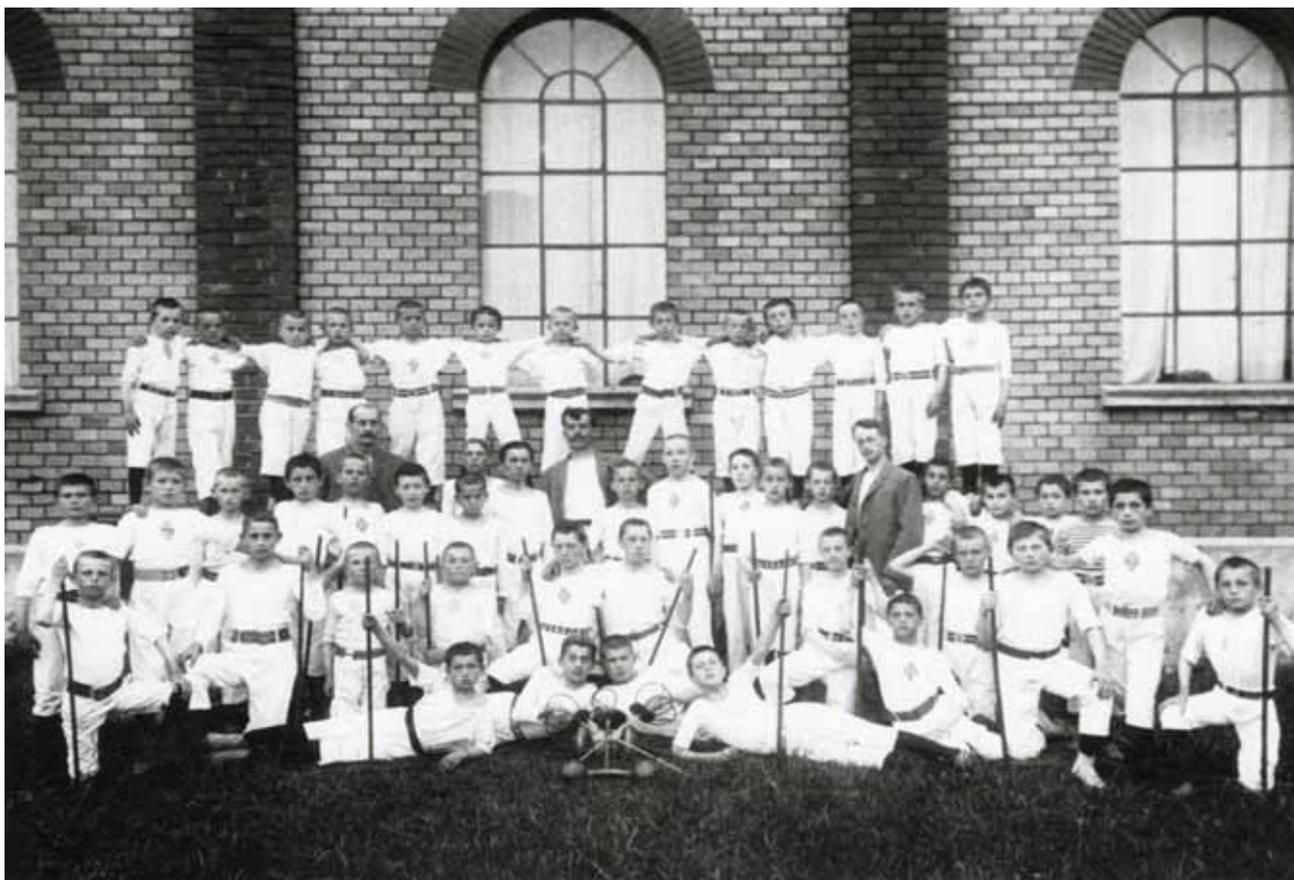
Schwandorfer Tagblatt vom 26.6.1914

Am Samstag war die Turnhalle voll besetzt, es konnten nicht mehr alle Gäste, welche nach dem Festzug noch erschienen waren, untergebracht werden. Die Stimmung an diesem ersten Abend wird als eine „sehr feucht fröhliche“ bezeichnet. Am Sonntag, für viele nach einer kurzen Nacht, begann der sportliche Teil der Veranstaltung. Speziell die Sondervorführungen der Damenriegen und das Wettturnen der

Kapellen „Ratisbona“ und „Prechtl“ die Turner und Zuschauer. Im Bericht der Presse ist zu lesen: „Im Garten des Hubmannwöhrls – dem Festplatz – herrschte an den zwei Tagen und Abenden über eine Feststimmung und Beteiligung, dass man glaubte, in einer Großstadt zu verweilen. Der Konsum des Bieres war ein geradezu unheimlicher. Ein Abschlussbericht zu diesem Sportfest erscheint in der Ausgabe des Schwandorfer Tagblattes vom 3. Juli 1914: „Bei diesem Bezirksturnfest waren 35 Turnvereine mit mehr als 1000 Mitgliedern anwesend. Preise aus den Reihen des

Schwandorfer Turnvereins konnten Karl Furtwengler, Hans Zangl, Hans Luschner, Xaver van Navel, Hans Götz, Leonhard Pregel, Georg Bösl und Lorenz Stingel erringen. Das Faustballspiel zwischen der Schwandorfer Männerriege und der Turngemeinde Walhalla-Steinweg wurde mit 24:18 gewonnen.“

Was den Sport und die überregionalen Sportveranstaltungen betrifft, war und ist Schwandorf schon immer eine gute Adresse.



Nachwuchssportler des TV Schwandorf



Zur Erinnerung an das V. Oberpfälzer Bezirksturnfest 27.—29. Juni 1914

Damenriege des Turnvereins

Oeffentlicher Dank.

Die Krone des Verdienstes über den Verlauf unserer 5. Oberpfälzer Bezirksturnfestes gebührt wohl in erster Linie der Opferfreudigkeit der Gesamteinwohnerschaft Schwandorf's.

Wir erfüllen deshalb die freundliche Pflicht, allen denjenigen, welche durch Abgabe von Freiquartieren an die fremden Turner, sinnige Dekoration der Gebäude und Straßen, sowie schönen Blumenspenden beim Festzug die Festlichkeit verherrlichten halfen, Ueberlassung von Dekorationsgegenständen, Equipagen und Pferde, an dieser Stelle herzlichsten Dank auszusprechen.

Nicht böswillige Absicht, sondern unglücklicher Zufall war es, daß beim Festzug die Breitestraße vergessen wurde und bitten wir die Bewohner derselben um gütige Entschuldigung.

Alle fremden Turner haben offen ihrer Freude Ausdruck gegeben über die Herzlichkeit, mit welcher sie von der Gesamtbevölkerung begrüßt und beherbergt wurden. Auch den Gesamt-Festauschuß, welcher seine ganze Kraft zum Gelingen des Festes beigetragen, sei nochmals herzlichst gedankt.

Es hat dies alles in bester Weise den guten Ruf unserer Stadt gerechtfertigt und glauben wir sicher, daß hiedurch auch das Turnwesen neue Freunde und Freundinnen gewonnen hat.

Der Turnrat des Turnverein Schwandorf.

Winkelmeier, 1. Vorstand.

Schwandorfer Tagblatt vom 2.7.1914



Turnübung auf dem Festplatz

Von der Spree an die Naab, oder doch an den Main?

Herr Dr. Georg Klitta (Lehrer und Heimatforscher) erhält am 24.4.1963 von Frau Elisabeth Baronin von Klopmann aus Berlin ein Schreiben betreffend des Spitzweg-Bildes „Der Schwandorfer Blasturm“. Frau Baronin bietet nun das Bild der Stadt Schwandorf für 30000 DM an. Dr. Klitta schreibt an den Oberbürgermeister Dr. Pichl, man sollte doch das Bild, unter Vorlage einer Expertise, für die Stadt erwerben. Bereits 1954 machte Klitta den damaligen Oberbürgermeister Sichler auf das Spitzweg-Bild aufmerksam. OB Sichler sagte damals: „Besorgen Sie es!“.

bestätigte auch die veranschlagten 30000 DM, zumal das Bild in einem hervorragenden Zustand ist. In der Sitzung vom 21.05.1963 befasst sich auch der Stadtrat mit dem Bild „Schwandorfer Stadtturm im Mondschein“. Der Stadtrat ist laut Sitzungsprotokoll nicht uninteressiert, jedoch erscheint der Kaufpreis als zu hoch. Oberbürgermeister Pichl wurde beauftragt mit der Familie Klopmann Verbindung aufzunehmen. In einer weiteren Sitzung am 25.06.1963 bekundet der Stadtrat nach wie vor am Ankauf dieses Bildes großes Interesse. Da jedoch die Finanzierung

des Kaufpreises schwierig ist, soll versucht werden, über eine Spendensammlung bei der Industrie und durch einen Aufruf eine finanzielle Grundlage zu schaffen. Der Restbetrag müsste dann von der Stadt getragen werden. Nach weiteren Verhandlungen mit den Eigentümern gehen diese von den anfänglichen 30000 DM auf 27000 DM herunter. Ernüchternd ist das Spendenergebnis von sage und schreibe 70

DM. Dieser Wahnsinnsbetrag setzte sich aus vier Einzelpersonen von Spenden zwischen 5 und 30 DM zusammen. So z. B. spendete das Karmelitenkloster 25 DM. Von Seiten der Industrie kamen allerdings nur Absagen. Die Bayernwerk Aktiengesellschaft schreibt

Telegramm		Deutsche Bundespost		Veränderungsmittel	
0167 BERLIN FA 1 F 25/24/5 1340 =					
Datum	Uhrzeit	Bereits gesprochen		Datum	Uhrzeit
05 VII 63	14 03			19 VII 63	18 03
Platz	Empfänger	HERRN OBERBUERGERMEISTER DR.		Platz	Geordnet
	Hausnummer	PICHL DER STADT SCHWANDORF =		228	16
TSI Schwandorf				Lehrmark	
Empfänger von					
1111TF BERLIN D					
KOMME ENTGEGEN AUSSERST 27000 DM ERBITTE ENTSCHEIDUNG ANFANG DER WOCHE BRIEF MIT INFORMATIONEN UNTERWEGS = BARONIN VON KLOPMANN =					
Diverside Notizen		CL 27000 +			
Sonder 3030 4.63				C 101 DM A 5 (13.30x) (1,2 Aht. 4)	

70 DM. Dieser Wahnsinnsbetrag setzte sich aus vier Einzelpersonen von Spenden zwischen 5 und 30 DM zusammen. So z. B. spendete das Karmelitenkloster 25 DM. Von Seiten der Industrie kamen allerdings nur Absagen. Die Bayernwerk Aktiengesellschaft schreibt

dazu: „...da uns als Unternehmen mit dem festumrissenen Aufgabengebiet für derartige, außerhalb unserer satzungsmäßigen Aufgaben liegenden Zwecke, keine Beträge zur Verfügung stehen“. Die Tonwarenfabrik Schwandorf argumentiert folgendermaßen: „Es ist Ihnen sicher bekannt, dass im vergangenen Jahr unser Schwesterwerk in Arzberg mit einem außerordentlichen Kostenaufwand neu gebaut wurde.“ Die Vereinigten Alu-

miniumwerke und auch die Bayerische Braunkohlen-Industrie lehnen ebenfalls ein Sponsoring mit ganz ähnlichen Argumenten ab.

In der Sitzung des Stadtrates vom 3.09.1963 wird erneut über den Ankauf des Bildes diskutiert. Wörtlich ist dazu im Protokoll nachzulesen: „Man hätte gerne das Bild in Besitz der Stadt, es könne aber bei der Vielzahl von anderen notwendigen Aufgaben nicht verantwortet werden, diesen hohen

Betrag für den Ankauf des Bildes auszugeben.“ So wurde nun vorgeschlagen zu versuchen in den Besitz des Bildes eventuell über eine Auktion zu kommen. Stadtrat Endres schlägt sogar vor zu versuchen eine Spitzweg-Gemeinschaft zu gründen. Stadtrat Lehnfeld macht den Vorschlag, über kulturelle Veranstaltungen eine finanzielle Beihilfe zu versuchen. Auf diese Weise könnte ein Fonds für einen späteren Ankauf angesammelt werden. Am 06.09.-1963 wird nun der Baronin von Klopmann mitgeteilt, dass die Stadt, mangels vorhandener Haushaltsmittel, das Bild nicht erwerben kann. Die gespendeten 70 DM werden an die Spender zurückerstattet. 1967 scheint nochmals Bewegung in die ganze Sache zu kommen, da nun ein Zahnarzt bei OB Dr. Pichl vorspricht und Interesse an dem Spitzweg-Bild zeigt. So wird die Baronin von Klopmann Anfang 1967 ange-



schrieben und dieser die neue Möglichkeit (Erwerb durch eine Privatperson) mitgeteilt. Aus Berlin kommt allerdings die wenig erfreuliche Nachricht, dass die Empfängerin unbekannt verzogen ist. Die Antwort einer Nachfrage beim Einwohnermeldeamt in Berlin lautet: „Die Oberbezeichnete ist in Berlin 33, Straße x, als Mieterin gemeldet.“ Damit endet die Akte und auch der Versuch, dieses Bild für die Stadt Schwandorf zu erwerben, schade. Besagtes Bild wurde allerdings bereits im September 1963 durch den Schweinfurter Industriellen Georg Schäfer erworben und ist heute im Museum Georg Schäfer zu besichtigen.

Bleibt noch die Frage zu klären, warum Spitzweg nach Schwandorf kam und dort den Blasturm malte, bzw. skizzierte. Es kann angenommen werden, dass sich Spitzweg und Konrad Max Kunz kannten, beide wohnten und arbeiteten in München. Ganz von der Hand zu weisen, wäre es nicht, dass sich Spitzweg auf den Weg in die Oberpfalz machte, um die Geburtsstätte des Schwandorfer Stadttürmersohnes Kunz zu malen. Spitzweg hält sich zwei Tage in Schwandorf auf, am zweiten Tag bereits reist dieser aber wegen des schlechten Wetters wieder ab. Über seinen kurzen Aufenthalt in unserer Stadt existiert ein Brief (dieser wurde im Heimaterzähler Nr. 5 aus dem Jahre 1956 abgedruckt) an seinen Bruder, darin schreibt Spitzweg: „Sulzbach, den 9. Juni 1860. Lieber Bruder! Winterhosen hab ich zum Glück mitgenommen. Als ich am Donnerstag

abends 7 Uhr in Schwandorf ankam, war im Gasthause eingeeizt, und bis heute Montag sah ich die Sonne nur auf ein paar Augenblicke. Selbst heute noch, wo die Sonne mit den Wolken kämpft und vielleicht zu siegen scheint, ist es kühl und feucht. Wie angenehm es in so einem Nest wie z. B. Schwandorf ist, beim Fenster hinaus-schauen auf den Hauptplatz, den man in zwei Minuten ganz auswendig gelernt hat, oder gar mit dem Regenschirm durch die äußerst holperigen Straßen zu marschieren (beiläufig gesagt, sind die Oberpfälzer wegen eines nicht weniger als übertriebenen Reinlichkeitssinnes bekannt), kannst Du Dir denken, und doch bleibt der hoffende Mensch in Schwandorf, geht wieder mit dem Regenschirm nach Hause ins Gasthaus, und geht noch fünf Minuten gleich wieder aus, weil er meint, jetzt wird's doch ein wenig heller. Aber es ist nicht wahr gewesen, es fängt erst recht zum Gießen an, und der Mensch kommt endlich zu der Überzeugung, dass das Wetter nur in Schwandorf so schlecht sei, packt ein und fährt am zweiten Tag abends direkt nach Sulzbach. In Sulzbach schüttet's...“

Sei's drum, ob es Spitzweg nun in Schwandorf gefallen hat oder nicht, das Bild „Schwandorfer Stadtturm im Mondschein“, Öl auf Holz 32x19 cm, zeigt eine Sehenswürdigkeit unserer Stadt und hat es, wie viele andere Spitzweg-Bilder auch, zu Berühmtheit geschafft. Der heutige Wert des Bildes dürfte sich im sechsstelligen Euro-Bereich bewegen.

Meine Zeit im Stadtarchiv Schwandorf

Mein Name ist Sophie Schmid und ich habe im September 2022 meine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten bei der Stadt Schwandorf begonnen. Während der dreijährigen Ausbildung durchläuft man neben der Berufsschule und der bayerischen Verwaltungsschule verschiedene Stellen im Rathaus, bekommt dort einen Einblick in die Tätigkeiten und Abläufe und arbeitet mit. Nachdem ich bereits im Büro des Oberbürgermeisters, in der Poststelle, in der Personalabteilung und in der TUL gewesen bin, war nun das Archiv die nächste Station der Ausbildung. Ich konnte mir nicht wirklich gut vorstellen, was die Mitarbeiter im Archiv den ganzen Tag tun. Ich habe viele alte, staubige Bücher und Unterlagen erwartet, aber hatte ansonsten absolut keine Vorstellung von der Arbeit im Archiv. Dementsprechend war ich also sehr gespannt, was alles auf mich zukommen würde und welche Aufgaben im Archiv zu erledigen sind. An meinem ersten Tag hat Herr Fischer mir einen kurzen Überblick über das Aufgabenfeld eines Stadtarchivs gegeben und mir alle Räumlichkeiten gezeigt. So habe ich erfahren, dass das Archiv das Schriftgut der Stadt Schwandorf verwahrt, erhält und erschließt, dass es Anlaufstelle für Forschungen zur Geschichte der Stadt oder zur Familiengeschichte von Schwandorfern ist, dass es verschiedenstes Sammlungsgut (z.B. Tageszeitungen, Nachlässe und Postkartensammlungen) verwahrt und dass Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen orga-

nisieren werden. Außerdem weiß ich nun, dass es auch den Bereich Registratur gibt, der dafür verantwortlich ist, alle abgegebenen Ordner des ganzen Rathauses zu erfassen, zu bezeichnen, aufzubewahren und wieder auszusortieren und zu vernichten. Ich habe gewusst, dass es gewisse Aufbewahrungsfristen gibt und deswegen wohl einige Ordner im Archiv stehen werden, aber so viele, wie es tatsächlich sind, habe ich auf keinen Fall erwartet. Auch insgesamt war ich sehr beeindruckt davon, wie viele Unterlagen, Baupläne, Ordner, Zeitungen, Sterbebücher, Heiratsbücher, Nachlässe, Sammlungen u. v. m. im Stadtarchiv Schwandorf aufbewahrt werden. Mein erster Gedanke, als ich das Ausmaß des Archivs begriffen habe, war: Wie findet man bei so vielen Sachen jemals etwas wieder? Das sollte ich in den kommenden vier Wochen erfahren. Mir wurde erklärt, dass es ein Programm für die Erfassung von allen Unterlagen, Bildern, Zeitungen, Sterbebüchern usw. im Archiv gibt. Bei der Erfassung muss besonders darauf geachtet werden, dass es eine möglichst genaue Beschreibung der „Sache“ gibt und dass sie richtig gekennzeichnet und einsortiert wird. Außerdem werden viele Archivalien digitalisiert, was es neben der richtigen Erfassung erleichtert, sie wieder zu finden. Sucht man nun also nach einer speziellen Akte oder einer Sache, gibt man einfach Schlagwörter, Jahreszahlen oder einen Straßennamen in das Programm ein und bekommt passende Suchergebnisse vorge-

schlagen, wenn zu besagter Akte oder Sache Daten vorhanden sind. Dadurch, dass ich anfangs zusammen mit einem Mitglied des Archivteams und später auch alleine Archivalien im Magazin heraussuchen und einsortieren durfte, habe ich das System der Sortierung und Ablage besser verstanden. Dabei habe ich überraschenderweise festgestellt, dass die Arbeit im Archiv durchaus körperlich anstrengend ist, weil die in säurefreien Archivschachteln eingelagerten Akten und Baupläne, die Ordner und die Zeitungen in Jahressbänden zum Teil sehr schwer sind.



Pannenkurs im Autohaus Deml, 1966
Quelle: Album zu den Seifenkistenrennen.

Während meiner Zeit im Archiv habe ich viele verschiedene Aufgaben zugewiesen bekommen und das Team hat mich immer wieder zusehen und mithelfen lassen, mir alle Abläufe erklärt und mir geduldig all meine Fragen beantwortet. So durfte ich unter anderem beim Scannen eines Fotoalbums, das hauptsächlich mit Bildern von Seifenkistenrennen in Schwandorf in den 1960er Jahren befüllt ist, helfen. Wir haben mit einem Scanner, der bis zum Format A 1 scannen kann und eine

integrierte Buchfalzkorrektur hat, gearbeitet und die Scans anschließend am Computer bearbeitet.

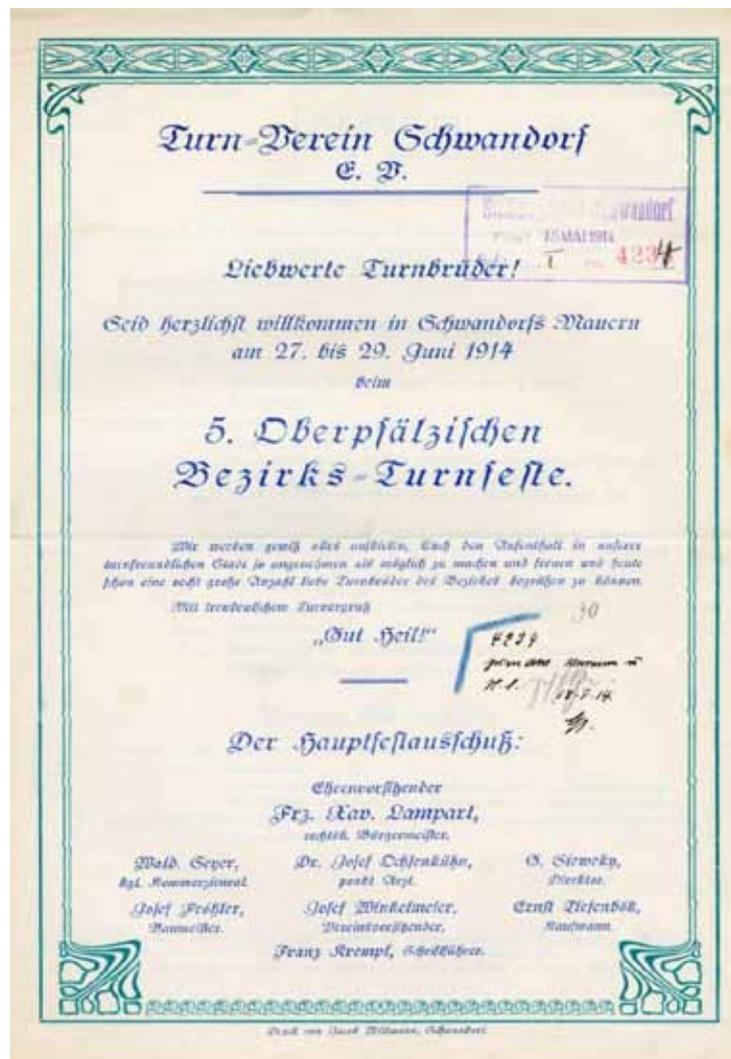


Pannenkurs im Autohaus Deml, 1966
Quelle: Album zu den Seifenkistenrennen.

Eine weitere meiner Aufgaben war es, Heirats- und Sterbeunterlagen aus dem Jahr 1942 zu enteisen, d.h. alle Klammern und Metallteile zu entfernen, die Unterlagen in einen säurefreien Archivdeckel einzupacken, sie zu beschriften und anschließend mit Frau Heppert in das Programm einzutragen und im Magazin an der richtigen Stelle in der richtigen Archivschachtel zu verstauen. Außerdem durfte ich auch dabei helfen, Anfragen von Bürgern und Kollegen zu bearbeiten, besonders häufig werden Baupläne angefragt. Die Vorgehensweise hierbei ist, dass man zunächst im Programm den Straßennamen eingibt und das Programm daraufhin alle Baupläne von Bauprojekten in dieser Straße und die Nummer der Pläne anzeigt. Man notiert sich dann die Nummern und macht sich auf den Weg ins Magazin, um die benötigten Baupläne aus den Archivschachteln herauszusuchen. Wenn die Pläne von Kollegen angefragt wurden,

muss ein sogenannter Fehlbeleg ausgefüllt werden, auf dem unterschrieben werden muss, sodass man immer einen Überblick darüber hat, wo sich welcher Bauplan gerade befindet. Das muss im Übrigen bei allen ausgegebenen Archivalien gemacht werden. Wenn Bürger die Pläne angefragt haben, können diese entweder ins Stadtarchiv kommen und sich die Pläne ansehen oder sie können gegen eine Gebühr Kopien oder Scans der Baupläne bekommen. Die Bürger müssen außerdem in jedem Fall einen sogenannten Benutzungsantrag ausfüllen, um sicherzustellen, dass sie berechtigt sind Einsicht in die Pläne zu bekommen und für welchen Zweck die Bürger die Baupläne überhaupt benötigen. Eine weitere Aufgabe, die mich ziemlich lange beschäftigt hat, war es, einen Teil der Postkartensammlung Paintner zu beschriften, in Folien einzupacken und anschließend in säurefreie Schachteln einzusortieren. Außerdem habe ich viel Zeit damit verbracht, Dias von den Protesten gegen die damals geplante Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf zu sortieren. Des Weiteren habe ich zusammen mit Frau Wiesner abgegebene Ordner in das Registratur-Programm eingetragen, sie mit einer Nummer und der Jahreszahl des Jahres, in dem die Aufbewahrungsfrist des Ordners abläuft, versehen und anschließend in die Regale einsortiert. Wir haben außerdem einen Zugang erstellt und Ordner, deren Aufbewahrungsfrist bereits abgelaufen ist, aussortiert, dies im Registratur-Programm vermerkt und sie dann in den Datenschutzcontainern (nach vorheriger Bewertung durch den Archivar) der Vernichtung zugeführt. Eine weitere Aufgabe, die ich übrigens besonders

interessant fand, war es, zu bestimmten Ereignissen in alten Tageszeitungen zu recherchieren.



Einladung zum Bezirksturnfest 1914

So habe ich beispielsweise nach Beiträgen zum 5. Oberpfälzer Bezirksturnfest, welches ein wichtiges Ereignis im Jahr 1914 in Schwandorf war, gesucht und auch einiges gefunden. Insgesamt waren die mir zugeteilten Aufgaben im Archiv und der Registratur sehr abwechslungsreich, interessant und zum Teil sehr spannend. Ich habe sehr viel erfahren und dazugelernt und weiß nun auch wie facettenreich und wichtig die Arbeit in einem Stadtarchiv sein kann.

Kunst bei ZMS

Am 20. April 2023 wurde im Verwaltungsbau des ZMS-Zweckverband Müllverwertung Schwandorf - die Ausstellung „Nachgezeichnet“ - Bilder aus dem Nachlass von Konrad Merl - eröffnet. Präsentiert wurden in den Gängen des Verwaltungsgebäudes insgesamt 40 Aquarellbilder des Hobby-Malers Konrad Merl aus Münchshofen.



Von links nach rechts: Verbandsdirektor Knoll, Johann Merl, Frau Angela Plank-Holler, Oberbürgermeister Feller, stellv. Landrat Tischler, Josef Fischer.
Foto: Dietmar Zwick

Die Ausstellung, eine Gemeinschaftsveranstaltung des ZMS und des Stadtarchivs Schwandorf, wurde von Verbandsdirektor Knoll unter Beisein des stellvertretenden Landrats Tischler, Oberbürgermeister Feller, dem Stadt-

archivar und zahlreichen Gästen eröffnet. Mehr als 50 Personen nahmen daran teil und kamen aus Schwandorf, Teublitz, Burglengenfeld und sogar aus München. Musikalisch begleiteten den Abend die beiden Musikerinnen Eva und Melli.

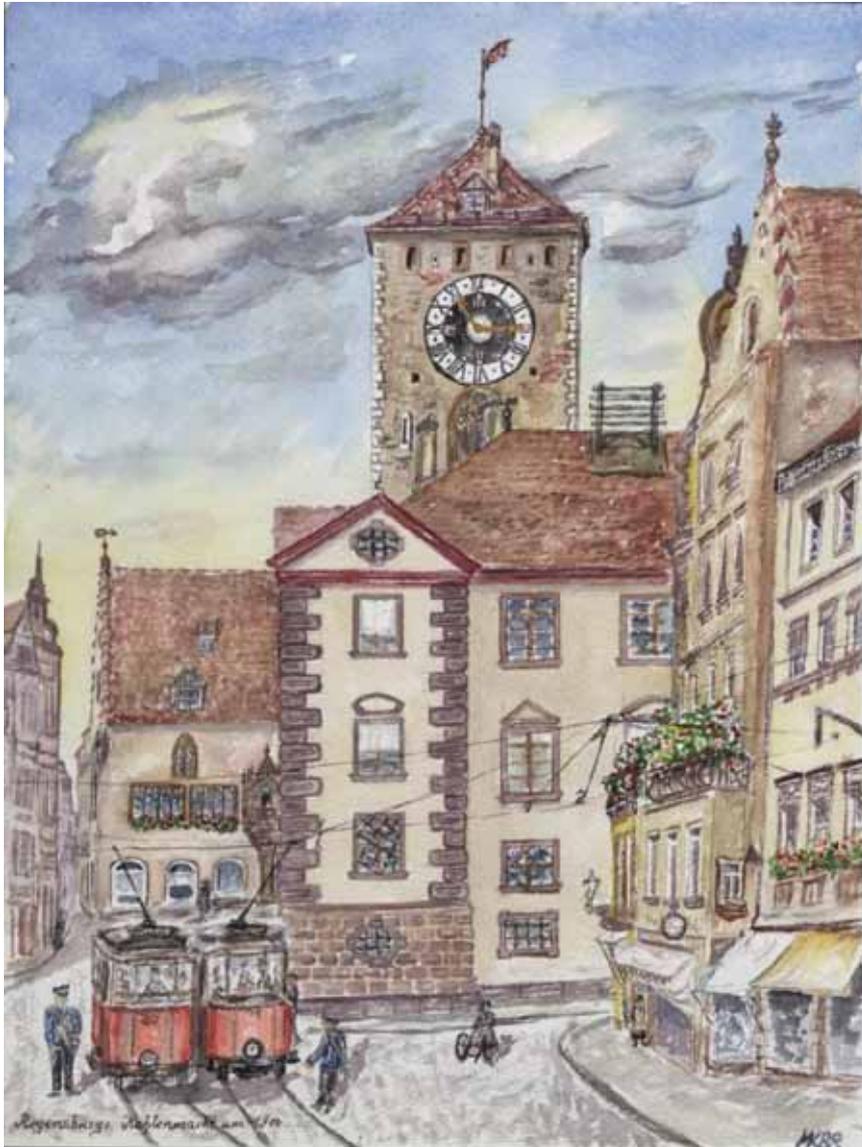
Der Künstler, Herr Merl, Jahrgang 1927, konnte schon immer gut zeichnen, jedoch erst als er von seiner

Tochter einen Aquarellmalkasten bekam, begann er mit Aquarell zu malen, in erster Linie Ortsansichten und Naturbilder, vermutlich gerade darum weil Herr Merl ein bodenständiger, naturverbundener Oberpfälzer war. Als Vorlage dienten ihm historische Postkarten, bzw. Fotografien. Ein beliebtes Motiv war die Ortschaft Hohenfels, denn dort war sein

Bruder Gottfried - Monsignore Merl - bei der US-Army tätig. Die amerikanischen Soldaten waren ganz verrückt nach Bildern aus good old Bavaria. Vermutlich hängen heute noch viele solcher Aquarelle in amerikanischen Wohnzimmern ehemaliger Soldaten, welche in Bayern stationiert waren. Kurz vor seinem 84. Geburtstag verstarb Herr Merl in Burglengenfeld.

Den Anstoß für einen Kalender mit diesen Bildern und eine Ausstellung gab Frau Angela Plank-Holler, die den Künstler gut kannte und einige seiner Bilder dem Stadtarchiv anbot.

Nur durch den guten Bekanntheitsgrad des Schwandorfer Stadtarchives in der Bevölkerung war es möglich, diese Bilder einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, denn wäre Frau



Regensburg, Kohlenmarkt

Die restlichen in der Ausstellung gezeigten Aquarelle stellten die beiden Kinder des Malers unentgeltlich für diese Veranstaltung zur Verfügung. Interessierte konnten die Ausstellung in der Zeit vom 21. April bis 23. Juni 2023 im Verwaltungsgebäude des Zweckverbandes Müllverwertung Schwandorf - Alustraße 7 in Schwandorf besichtigen.

Plank-Holler nicht an das Stadtarchiv herangetreten, wären die Aquarelle vermutlich auch weiterhin geschätzt und aufgehoben worden, die Bevölkerung hätte allerdings nichts davon erfahren. Darum herzlichen Dank an alle Beteiligten, ganz besonders aber an Frau Nürnberg und Herrn Merl (Kinder des Malers), für eine unkomplizierte und überaus harmonische Zusammenarbeit.

Zither-Schule-Groher

Unter der Rubrik „Eingesandt“ erscheint in der Ausgabe des Schwandorfer Tagblattes vom 6. Juni 1912 folgender Artikel: „Eine wahre Freude und teils auch seltener Kunstgenuss bereitete uns am Sonntag, den 2. Juni nachmittags von 4.00 bis 7:00 Uhr der Zitherlehrer Hans Groher hier durch ein Konzert in der Turnhalle mit 50 Schülern.“

übertraffen. Sogar ehrwürdige Schulschwester, die von der kgl. Lokalschulinspektion zur Aufsicht abgeordnet waren, haben mit ihrem Lob für die Schüler nicht zurückgehalten. Die lieben Kleinen spielten mit einer Genauigkeit und Sicherheit Weisen, die herrlich, mitunter nicht leicht waren. Der 8-jährige Karl Diewald und die 9-jährige Theres Pronath trugen ein Duett (Walzer) auf der Zither vor, welche Leistung allgemeines Staunen erregte. Die Gesichter der Kleinen strahlten vor Freude und beweisen eine Anhänglichkeit an ihren Lehrer, die beeindruckend war. Ein Zeichen, dass es der Lehrer versteht, die volle Aufmerksamkeit der Kleinen auf sich zu lenken. Unerwähnt darf nicht bleiben, dass von den beiden Fräuleins Grete Böhm von hier, Kathi Sperl, Wackersdorf, am Beginn je ein Prolog sehr schön vorgelesen wurde. Die Pausen wurden ausgefüllt durch Zithersoli und Gesangsvorträge von Hans Groher und Fräulein Lina Steinlehner (Sopran) aus München, wofür ihnen stürmischer Applaus zuteil wurde. Schade war es nur, dass der Besuch ein schwacher war. Kurz und gut! Herr Groher hat öffentlich den Beweis angetreten, dass er ein Künstler auf der Zither und als Lehrer befähigt ist, selbst die kleinsten Kinder zu tüchtigen Spielern heranzubilden. Er kann von allem anwesenden Besuchern den werten Eltern bestens empfohlen werden.“

Mehrere Konzertbesucher

Am 1. Juni 1917 erscheint ein Artikel zu Hans Groher, der es auch wert ist, hier



Schwandorfer Tagblatt vom 1.6.1912

Es gehört wirklich ein gutes Stück Arbeit und Fleiß dazu, eine so große Zahl von Schülern von hier, Burglengenfeld, Regenstauf, Pfreimd, Schwarzenfeld und Bodenwöhr zusammenzubringen, um mit ihnen, nachdem sie nur eine Lehrzeit von sechs Monaten hinter sich und noch nie zusammengespield haben, vor der Öffentlichkeit zu konzertieren. Man möchte fast zweifeln und denken, dass eine derartige Aufgabe zu schwierig sei. Allein die Leistungen der munteren Musikschar haben die Erwartungen der Besucher weitaus

abgedruckt zu werden: „Hans Groher hatte die hohe Ehre mit ausgezeichnetem Erfolg zu gastieren vor Sr. und Ihrer Majestät dem König und der Königin von Württemberg im Schloss Friedrichshafen, Sr. kgl. Hoheit dem Prinzregenten von Bayern im Schloss von Hohenschwangau, wobei zugegen waren Ihrer kgl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Leopold, Sr. kaiserlichen Hoheit des Herzogs Ludwig Viktor, Schloss Kleßheim bei Salzburg, Ihre kgl. Hoheit Frau Prinzessin Ludwig und Prinzessinnen Töchtern.“



Hans Groher
amtlich geprüfter Zithervirtuos und Lehrer, Schwandorf (Bayern)
mit seinen Kindern

Am 28. Aug. 1927 erscheint nachfolgender Artikel im Nabtal-Boten „(Die Zither)

Eine liebe, treue Freundin, die uns hilft, die Trübsal des Lebens zu überwinden, das ist die Zither. Als Haus- und Familieninstrument nimmt sie im ganzen deutschen Reiche unter allen anderen Instrumenten unstreitig den ersten Platz ein. Wie schön ist doch, wenn Sohn oder Tochter an langen Winterabenden hinter dem warmen Ofen den geliebten Eltern den Kummer und die Sorgen des heutigen ernsten Tages vergeblich machen und Heiterkeit in das Familienleben bringen. Wie herrlich ist ferner, wenn dann später die schaffensfreudigen Kinder, fern von der schönen Heimat in der Welt draußen, in Gesellschaftskreisen unter Freunden und Bekannten ihr vertrautes Instrument hervorholen und Unterhaltung zu verschaffen verstehen, wodurch sie überall geachtet und gerne gesehen sind. Interessenten von Schwandorf und Umgebung machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders darauf aufmerksam, daß im Monat September die erstklassigen Winter-Zither-, Gitarren- und Mandolinen-Unterrichtskurse des amtlich geprüften Zithervirtuos und Lehrers Herrn Hans Groher beginnen. Wer nicht versäumen will, um sein gutes Geld einen gewissenhaften erstklassigen gründlichen und vollkommenen Zither-, Gitarren- oder Mandolinen-Unterricht zu erhalten für das im Verhältnis zu den Leistungen geringe Honorar von per 4 Wochen (8 Stunden) 6,50 Mark, der wolle sich spätestens anfangs September persönlich an Sonntagen oder schriftlich mit Angabe genauer Adresse bei Hans Groher, Zitherschule Schwandorf melden.“

Wer war nun dieser begnadete Zitherlehrer Groher?

Der am 11. August 1869 in Vilseck geborene Johann Baptist Groher war der Sohn des Wagners Georg Groher und dessen Ehefrau Katharina, einer geborenen Dürr. Beide Elternteile von Johann sind in Burglengenfeld verstorben. Im Jahre 1913 heiratet der inzwischen 44-jährige Zitherlehrer die 19 Jahre jüngere Viktoria Karoline Steinlehner aus München, deren Beruf

mit Sängerin angegeben wird. Nun wissen wir auch, dass die Sopranistin, welche 1912 beim Auftritt in der Turnhalle in Schwandorf mit dabei war, seine spätere Ehefrau wurde. Auf einer Karteikarte ist vermerkt, dass Frau Groher am 06. Februar 1926 nach München verzogen ist, dort verstirbt diese am 10. Herr Groher stirbt am 26. Februar 1948 in Schwandorf.

Mitwirkende Schüler
im grossen SCHÜLER-KONZERT am 2. Juni 1912
in der Turnhalle zu Schwandorf.



Veranstaltet von Herrn Hans Groher, geprüfter Zithervirtuose und Lehrer
 im Besitze von gesetzlich anerkannter Kunstschule für Deutschland. =
 Inhaber des erstklassig grössten und angesehensten Zither-Instituts für Oberpfalz.

A. Schaffer Photogr. Atelier
Schwandorf.

Luftbilder in XXL

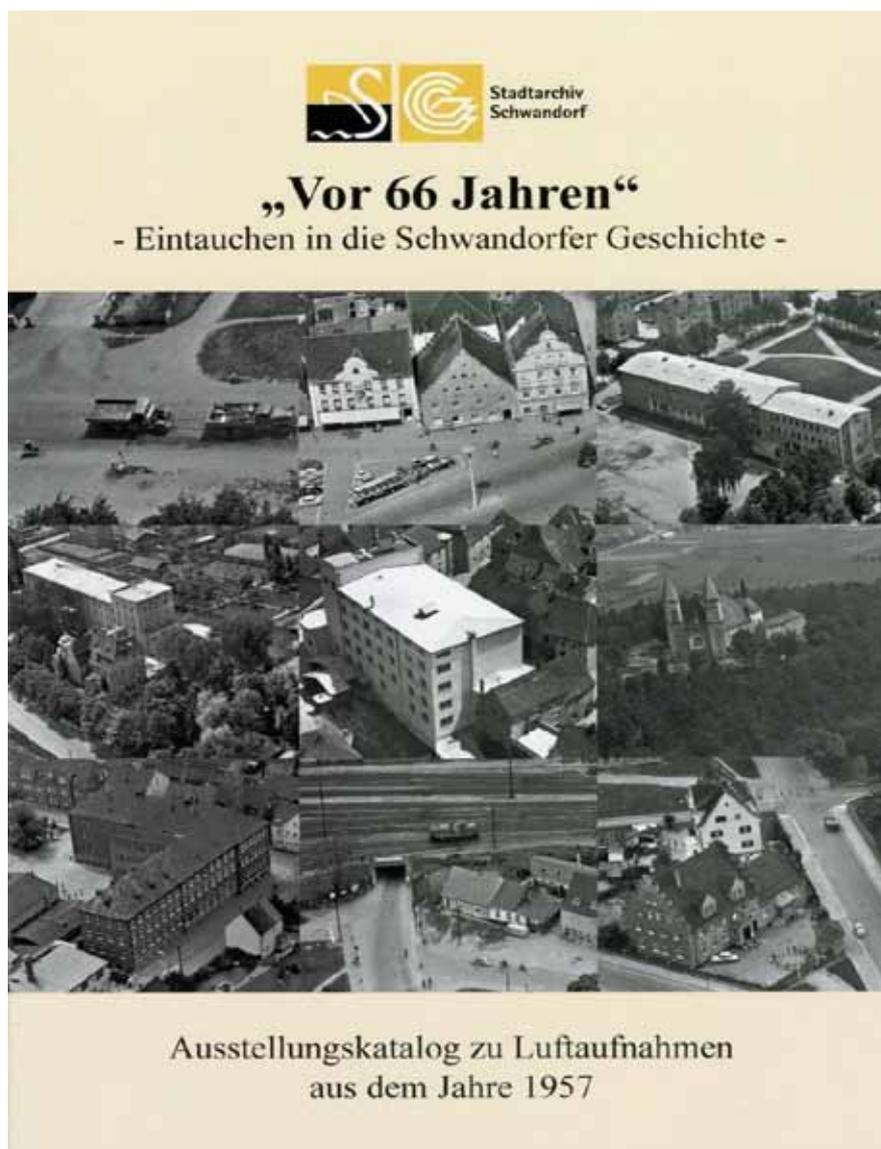
Das Stadtarchiv Schwandorf hat nun schon mehr als 30 Ausstellungen zu ganz unterschiedlichen Themenbereichen im Rathaus der Stadt Schwandorf, aber auch an anderen Orten, durchgeführt. Anfangs noch mit eher primitiven Mitteln, haben wir uns stetig weiterentwickelt und verfügen nun über ausreichende hochwertige Wechselrahmen und entsprechende Passepartout. Erstmals wollten wir nun im Rathaus einen neuen Weg gehen und bei manchen Ausstellungen auf die Rahmen verzichten. Das ist natürlich nur möglich, wenn die vorhandene Qualität der Bilder und Dokumente dieses auch hergeben. Die hier gezeigten Luftbilder - jedes ca. 50 MB groß - erlauben es, diese auf ca. 1,5m² auszuplotter. Danke hierfür an die Firma Digitaldruck Schwandorf. Wir vom Stadtarchiv haben uns entschlossen Bilder (Luftbilder) aus dem Jahre 1957 in eben dieser Größe zu präsentieren. Darum auch der Titel „Vor 66 Jahren, Eintauchen in die Schwandorfer Geschichte“. Wenn man nun vor einem riesigen Bild steht und die kleinen, sonst nicht wahrnehmbaren Details erkennt und diese Wahrnehmungen und Eindrücke alleine oder mit anderen genießen kann, dann haben wir als Veranstalter doch einiges richtig gemacht. Da viele unserer Archivbenutzer die Ansichten ihrer Stadt Schwandorf kennen, wäre es nicht nötig gewesen, diese näher zu beschreiben. Für die jüngere Generation oder Ortsfremde sind solche Stadtansichten Neuland und darum haben wir zu den

hier gezeigten Aufnahmen eine kleine Ausstellungsbroschüre mit den jeweiligen Bildern und erklärenden Texten aufgelegt. Die Aufnahmen selbst sind mit Powerstrips an den Wänden fixiert, damit ist es möglich, nach Beendigung der Ausstellung die Bilder ohne Schaden wieder abzunehmen und sicher aufzubewahren. 42 Aufnahmen sind in der Ausstellung zu sehen und jeweils mit einer Nummer versehen worden. Diese Nummern finden sie ebenso im Ausstellungskatalog wieder. Unter dem jeweiligen Bild in der Broschüre sind die Signaturen (Ablage im Stadtarchiv) der Aufnahmen vermerkt. Im Vorfeld dieser Ausstellung wurde im Stadtarchiv rege über die Auflage des Ausstellungskataloges diskutiert. Wir entschlossen uns für eine Stückzahl von 150 Exemplaren. Damals gingen wir allerdings davon aus, dass diese 150 Broschüren – angeboten für 5 Euro das Stück – ausreichend seien. Bereits bei der Ausstellungseröffnung konnten fast 50 Exemplare verkauft werden, es nahmen ja 85 Personen daran teil. Da auch die Nachfrage nach unserem Ausstellungskatalog die nächsten Wochen nicht nachließ, gaben wir kurz darauf einen Nachdruck in Auftrag, um die vielen Besucher weiterhin mit Informationen zu den ausgestellten Bildern versorgen zu können. Nach wie vor diskutieren viele Ausstellungsbesucher, rege vor den Bildern im Rathaus, so z. B., ob in einem Gebäude nun ein Plattenladen untergebracht war oder nicht (ja, es gab in besagtem Haus einen Plattenladen). Aber genau diese Diskussionen waren

beabsichtigt, mit anderen sich über die Schwandorfer Geschichte und eigenen Erlebnissen auszutauschen. Vermutlich wird diese Art der Ausstellung nicht die Letzte im Rathaus der Stadt Schwandorf sein. Ich könnte mir gut vorstellen in naher Zukunft mal wieder Luftaufnahmen aus den 1980er Jahren oder später in ähnlicher Form zu präsentieren. Ob es dazu auch wieder einen Ausstellungskatalog geben wird, kann ich heute noch nicht sagen. Für jeden Verantwortlichen einer Ausstellung ist es natürlich eine Bestätigung, wenn diese positiv angenommen wird und viel darüber diskutiert wird. Vielen

Dank an die vielen Besucher dieser Ausstellung. Einige Besucher haben sogar nachgefragt, ob sie nach Beendigung der Ausstellung, den ein oder anderen Ausdruck (1,5m²) erwerben können. Natürlich ist das möglich, dazu braucht man nur eine große freie Wand in der Wohnung.

Von den 300 aufgelegten Broschüren zur Ausstellung sind gerade noch 4 Stück vorhanden. Bis Mitte Oktober 2023 haben mehr als 250 Personen (könnten auch mehr sein, da sich nicht alle angemeldet haben) diese Ausstellung besucht, vielen Dank für ihr Interesse.

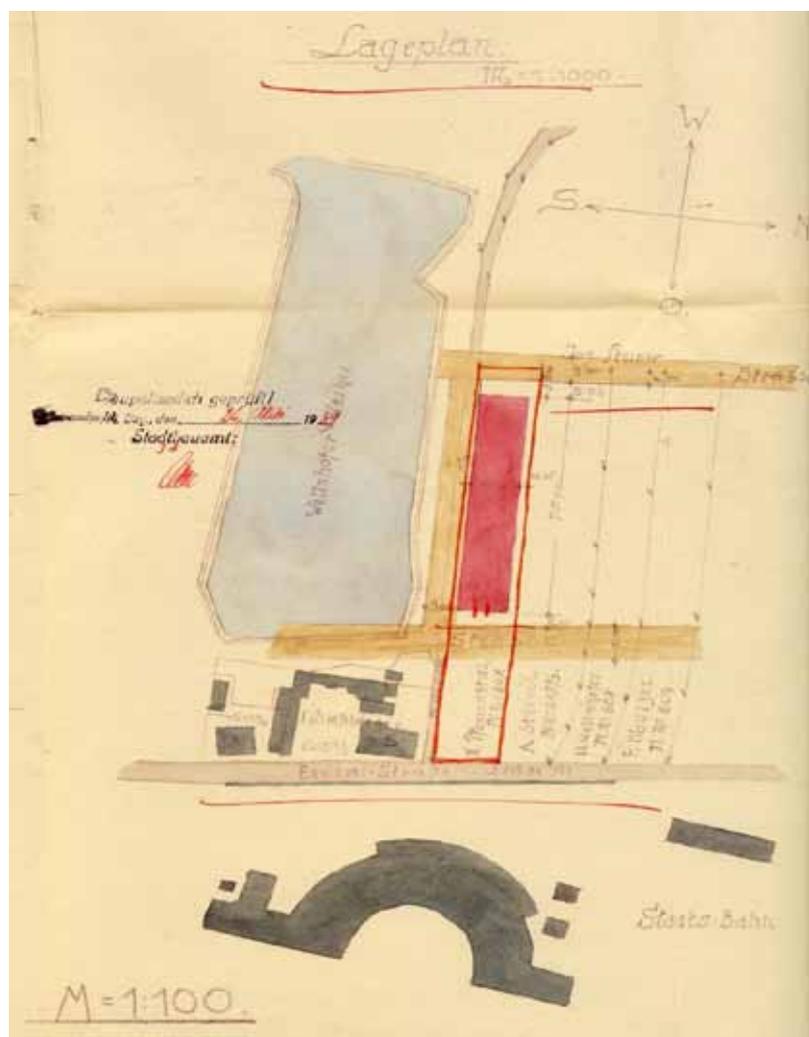


Froschlagga-Kirwa

Bei dem ersten Hinweis einer „Froschlagga-Kirwa“ in Schwandorf musste ich zugegebenermaßen wirklich zweimal hinsehen, ob ich auch wirklich richtig gelesen habe. Was immer das sein sollte, ich wusste es nicht. So lädt die Linden-Gmoa Schwandorf am 8.8.1920 zu eben genannter Froschlagga-Kirwa (Froschlacke = Pfütze, Teich, kleiner Weiher) die Bäuerinnen und Bauern, die Stadterer und die Gscherten dazu ein. Seit wann und wie lange es diese Kirchweih gab, konnte leider nicht genau ermittelt werden. 1919 lädt zwar Herr Beck die Linden-Bauern zum Gmoa-Tag ein, für das Jahr 1921 ist allerdings schon wieder kein Vermerk darüber mehr in den Tageszeitungen zu finden. Nun aber schnell zurück zu dieser Kirwa im Jahre 1920. Geworben wird mit richtigem Dünnbier und zünftiger Kirwamusik. Beginn der Kirwa war am 13. August um 6:00 Uhr abends, am nächsten Tag (Sonntag) war der Haupttag und am Montag war dann schon wieder Ende dieses Veranstaltungswochenendes. Unterzeichnet hat diese Einladung, wie soll es auch anders sein, „Der Bürgermoaster“. Eine weitere Anzeige beginnt damit: „Baierinnen und Bauern mirkzamal auf! 's tanzen ist wieder erlaubt, und heut auf d' Nacht um 6ö geht dö KIRWA mit da großen Muso oh!“

Am Sonntag gab es schon in der Frühe was zum Essen (laut Werbung schnabulieren) und um 2:00 Uhr nachmittags war die Aufstellung, beginnend beim

Gmoawirt Beck (Lindenstraße 2) mit den Kirwa-Burschen, Gmoa-Bauern und Weiherbauern zur Froschlagga-Kirwa. Vermutlich befand sich der Kirwa-Platz beim damaligen „Wellhofer-Weiher“ im Eglseegebiet, in unmittelbarer Nähe zur Wirtschaft von Herrn Beck.



Situationsplan „Wellhofer-Weiher“

Man kann sich vorstellen oder auch nicht, dass hier ausgiebig gefeiert und getrunken wurde. Eine Nachbetrach-

tung vom 19.8.1920 spricht von schönem Wetter, gutem Essen (wörtlich „da Fraß hat taugt) und zahlreichen Burschen.

**Linden - Gmoa
Schwandorf.**

Bäuerinnen u. Bauern eza lasz a mal!

Grod wie vern in ja

Froschlagga Kirwa

quöst is, scheag ah so kimmts heuer wieder.
U drumm Viehal gon ößn kreng ma a wieder
u. die Weithabäuerin selba dunzö a wieder
recht um, daß dö Stadterer und dö Scherten
quis z'freim sein könnn. Ah richtös Dünnbier
is ins ebenfalls zuagsagt und die Kirwa-
musö macht dösmal da Ober Musöbauer vo
da Gmoa selber. Am 13. August auf d'
Nacht uma 6ö gehts oh; am andern Tag
drauf, also an Sunnta is da Haupttag u. an
Monta is nacha da Schluß. Wer sö schö
schaung lassen will, ko kömma u. is ah freund-
lichst eingeladen dazu. So döb vorkündigö
öng eza scho in Voraus!

Da Burgamoasta!

Schwandorfer Tagblatt vom 8.8.1920

Der Burgamoasta hat auch gleich mal für nächstes Jahr zur Froschlagga-Kirwa eingeladen. Wie gesagt, Hinweise und Belge dazu (weitere Kirchweihveranstaltungen) im Lindenviertel konnten bisher nicht gefunden werden. Alleine schon die Tatsache eine „Froschlagga-Kirwa“ auszurufen, zeugt von Ideenreichtum und Kreativität. Und doch, Jahre später erscheint im Nabtal-Boten vom 1.7.1927 ein Hinweis zur Insel-Kirwa. Die Veranstalter weisen darauf hin, dass einst die so berühmte „Froschlagga-Kirwa“ durch den Besitzwechsel des Herrn Stießberger nunmehr als Insel-Kirwa auf Sonntag und Montag den 3. und 4. Juli 1927 im Turnhallengarten verlegt wurde. Weiter ist zu lesen: „Für truma Gansvierteln, Gockln wie Sauziberl so groß, Fisch, Kucheln und prima Stoff aus der Hubmann-Brauerei ist bestens gesorgt.“ Vielleicht könnte man ja einen „Eintagsfliegenkirwa“ ausrufen, nur mal so ein Vorschlag. Ich bin mir aber sicher, dass auch hierzu Gäste kommen würden.

Hubmannwöhrl

Sonntag u. Montag d. 3. u. 4. Juli findet

Inselkirchweih

mit großem T a u z statt.

Für auswahlreiche Küche und ff. Hub-
mannbier ist bestens gesorgt.

Freundlichst ladet ein

Familie Stießberger.

Schwandorfer
Tagblatt vom
3.7.1927

Naabbrücken in Schwandorf

Immer auf der Suche nach Ereignissen, Geschichten und nicht bekannten oder bereits wieder in Vergessenheit geratenen Episoden der Schwandorfer Geschichte, wollte das Stadtarchiv für die aktuelle Ausgabe „Neues aus dem Stadtarchiv Schwandorf 2023“ den Bau der Straßenbrücken über die Naabarme aus dem Jahre 1928 etwas genauer beleuchten. In den städtischen Aktenbeständen lassen sich zwar mehrere Faszikel zum Naabbrückenbau finden, allerdings behandeln diese Akten fast ausschließlich den Grunderwerb, Ablösung von Grundstücken und Streit-sachen zwischen den Anwohnern der geplanten Brücken und der Stadt.



Die Brücken sind noch nicht errichtet

Über den Bau selbst ist so gut wie nichts zu finden, vermutlich auch weil die Leitung dieses Projektes dem Straßen- und Flußbauamt Amberg als

Ausführungsbehörde oblag. Im Zentralblatt der Bauverwaltung, herausgegeben im preußischen Finanzministerium, ist auf den Seiten 762 bis 764 ein Artikel von Oberregierungsrat von Moro aus Speyer zu diesem Bauprojekt abgedruckt. Bei der Planung der Brücken erkannte man schnell, dass die jetzige Straßenführung durch die Spitalstraße in die Wöhrvorstadt nicht mehr praktikabel war, eine neue Brückenführung über den Mühlkanal und die innere Naab wurde geplant. Den Zuschlag aus sechs Firmen, welche sich an der Ausschreibung beteiligten, erhielt der Betrieb Beton- und Monierbau Nürnberg. Um die Brückenverhältnisse besser einschätzen zu können, wurden vorab 16 Bohrungen veranlasst. Mit den Bauarbeiten konnte im Mai 1928 begonnen und in Rekordzeit bereits Ende September 1928 vollendet werden. In der Ausgabe des Nabtal-Boten vom 11.11.1928 ist hierzu vermerkt: „Die beiden neuen Brücken sind nun im Rohbau fertiggestellt. Man ist jetzt damit beschäftigt, den aus Kies und Schotter bestehenden Grundbau der Brücken mittels Motorwalze zu festigen. An der Uferstraße werden von Angrenzern verschiedene bauliche Arbeiten ausgeführt. Um das Hubmannwöhr, bzw. den Hubmanngarten vom Brückengelände zu scheiden, wird eine Betonstützmauer errichtet. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der

wurden sie vollendet. Die Stadt ist um eine große, herrliche Anlage bereichert, der Verkehr durch die Ableitung aus der Spitalstraße den Gefahren enthoben. Große und viel Arbeit wurde hier geleistet, Widerstände über Widerstände waren zu brechen und an den Kosten hat die Stadtverwaltung nicht zurückschrecken dürfen, sollte nicht das Werk noch im letzten Augenblick scheitern. Es entstanden der Stadt Kosten in Höhe von 150 000 Mark für Ablösungen. Man kann nicht sagen, die Brücke kam von ungefähr, sie brauchte Vorarbeit und brauchte Mitarbeit des Stadtrates und vor allem der Leitung der Stadt. Herr Oberbürgermeister Lampart hatte hier zähe Arbeit zu leisten. Diese Anlage ist ein Denkmal dieser Zeit.



Mit besonderem Dank darf die Stadt des geistigen Leiters des Werkes gedenken, nämlich des Herrn Oberregierungsrates von Moreau [=Moro], der seinen ganzen Einfluss und sein Können in den Dienst der kleinen Nabbrücke mit der Uferstraße stellte.

Es ist noch das eine oder andere zu vervollständigen. Aber wenn einmal rechts und links die Anlagen grünen, dann wird die Brücke etwas Herrliches. Einen wunderbaren Anblick bietet sie des Tags mit ihrem Verkehr und des Abends mit ihrer herrlichen Beleuchtung durch die 10 Lampen. Man dürfte bei diesem Brückenbau wohl sagen, dass hier wieder wahr geworden ist das Sprichwort: „Gut Ding will Weile haben“ (Aus Nabtal-Bote vom 5.5.1929.)

Nun bedarf es doch einer kurzen Erklärung zu den Namen der Brücken. In vielen Unterlagen wird die Brücke von der Spitalkirche über die innere Naab als „kleine Naabbrücke“, die Brücke über die äußere Naab als „große Nabbrücke“ bezeichnet, in den Unterlagen einmal als „Nabbrücke“ und

ein anderes Mal als „Naabbrücke“ geschrieben. In den Aufzeichnungen des Herrn Moro wird eine Brücke als Plattenbalkenbrücke (über den Mühlkanal) und die andere als Bogenbrücke (unterhalb des Überfallwehres) bezeichnet.

Beschreibung dieser beiden Brücken

„Die Plattenbalkenbrücke über den Mühlkanal hat zwei Öffnungen zu je 12,3 m Lichtweite, die unter 22 Grad gegen die winkelrechte Überführung schräg liegen. Die Fahrbahnbreite beträgt 6 m mit beiderseitigen 1,25 m breiten Fußwegen. Die hinterfüllten Flächen sind mit Inertol gestrichen, die Fahrbahn ist mit Westalinplatten abgedeckt. Den Anschluss der Verbreiterung an die Kaimauer

schließt eine kleine Kanzel auf den Pfeiler ab. Die Brücke hat sechs durchlaufende Träger, die Verbreiterung ist durch radial angeordnete Rippen hergestellt. Diese Brücke wurde bereits in den 1990er Jahren erneuert und wird daher auch nicht in die ab 2023 anstehenden Baumaßnahmen mit einbezogen.

seits durch 30 cm starke Eisenbetonquerwände versteift. Die Geländer sind in Eisenbeton hergestellt, ebenso die Beleuchtungsmasten. Die Fahrbahnplatte ist 18 bis 20 cm stark und wird durch eine Westalinplatte mit Zementestrich gegen Eindringen von Niederschlagswasser geschützt.

Holzbrücke von der Wöhrvorstadt zur Stadt

Über viele Jahrhunderte war die Brücke von der Wöhrvorstadt über das ehemalige Spitaltor ein wichtiger Zugang zur Stadt. Das Spitaltor ist längst verschwunden, der Verkehr aus der Stadt führte allerdings noch viele Jahre über die Spitalgasse und eben diese Brücke aus der Stadt, bzw. umgekehrt in diese hinein. Die zunehmende Mobilisierung (PKW, LKW, Omnibusse usw.) konnte das stetig ansteigende Verkehrsaufkommen nicht, oder nur mehr sehr schwer, bewältigen. 1942 wird die Brücke abgetragen, da diese bereits nach dem Bau der neuen Brücken an Bedeutung für den Verkehr verloren hatte. Mehr als 80 Jahre später wird vermutlich eine Behelfsbrücke den Verkehr, bis zur Fertigstellung der



Im Nationalsozialismus wurden Bauwerke gerne und oft für Propagandazwecke benutzt.

Die Bogenbrücke führt über das Tosbecken der kleinen Naab unterhalb des Überfallwehres und ist als Eisenbetondreigelenkbogen mit 38 m Lichtweite, 35 m Spannweite zwischen den Gelenken, 3,50 m Pfeilhöhe und nur 52 cm Scheitelstärke ausgefüllt. Der Fahrbahnüberbau ist aufgelöst. Die Eisenbetonfahrbahnplatte wird beider-



beiden neuen Brücken, von Krondorf auf die Fronberger Straße leiten. Ob

nach Beendigung der Baumaßnahmen vielleicht sogar eine Brücke (Fußgänger) die uralte Brückentradition an dieser Stelle wiederaufleben lässt, wer weiß?



Die Behelfsbrücke ist errichtet
Foto Johanna Heppert

Zum Glück wurde dem Stadtarchiv Schwandorf vor einigen Jahren hervorragendes Bildmaterial, betreffend des Baus der Brücken, überlassen, danke dafür. Gerade weil nun soviel hervorragende Aufnahmen zur Verfügung stehen, habe ich mich entschlossen diesen Artikel etwas „bildlastig“ zu gestalten.

Große Naabbrücke

„Heute, Samstag den 16.5.1953, vormittags 10:00 Uhr wird die große Naabbrücke in Schwandorf durch unseren Hochwürdigen Herrn Erzbischof Dr. Michael Buchberger, eingeweiht und anschließend durch Herrn Staatsminister des Innern, Dr. Wilhelm Hoegner offiziell ihrer Bestimmung übergeben,“ so der Anfang eines Artikels im Schwandorfer Tagblatt.

1839 – 1842 wurde hier eine Brücke mit

drei Granitpfeilern errichtet. Sie hatte vier Öffnungen mit einem Oberbau in hölzerner Sprengwerkstruktur mit einer Fahrbahnbreite von 6,70 m, ohne Gehsteige. Die Spannweite der Öffnungsteile betrug je 17,5 m. Später erfolgten Verbesserungen durch Schotterbelag und zwei Gehsteigen, wodurch die Fahrbahnbreite verringert wurde. Im Jahre 1934 baute man eine Massivbrücke mit Stahlbetonunterbau, zwei Pfeilern und drei Öffnungen. Die Tragfähigkeit dieser Brücke betrug damals 24 Tonnen. Am 22. April 1945 wurde die Brücke durch Sprengung des rechten Flusspfeilers zerstört. Die Amerikaner errichteten einen Pontonsteg. Im Oktober des gleichen Jahrs begann der Bau einer Behelfsbrücke durch die Firma Gebrüder Donhauser. Die Brücke war 84 Meter lang, die Kosten beliefen sich auf 40000 RM. 1951 erfolgte der Wiederaufbau der jetzigen Brücke. Der erste Teilabschnitt umfasste den Aufbau des gesprengten rechten Pfeilers, die Ausbesserung des linken Pfeilers und die Verbreiterung des gesamten Unterbaus. Diese Informationen wurden, da keine städtischen Akten dazu vorhanden sind, einem Zeitungsbericht vom 16.5.1953 entnommen und konnten somit nicht näher überprüft werden (Anmerkung des Verfassers).

Die Gesamtkosten der Brücke werden mit 300000 DM angegeben. 2023 - 70 Jahre nach Einweihung der Brücke - wird mit der Errichtung einer Behelfsbrücke begonnen. In den nächsten Jahren werden dann die beiden Brücken erneuert, was natürlich eine große Herausforderung für die Verkehrsführung, und nicht nur für diese, bedeutet.

Rauflustige Fronberger Burschen

In den letzten Ausgaben unserer Broschüre „Neues aus dem Stadtarchiv“ haben wir immer wieder sogenannte „Gendarmeriefälle“ aus längst vergangenen Jahren etwas näher dargestellt. Von den Leserinnen und Lesern werden diese wahren „Polizeifälle“ mit viel Interesse aufgenommen. Darum möchten wir auch in dieser Publikation einige „Fälle“ aus den Polizeiverhörprotokollen Mitte des 19. Jahrhunderts aufnehmen. Bei den vielen Gastwirtschaften in Schwandorf (alleine auf dem Marktplatz gab es Mitte des 19. Jahrhunderts 10, diese waren zum wilden Mann, zum Hirsch, zum weißen Rößl, zur Änte - Ente -, zum goldenen Kreuz, zur Krone,

Die jungen Männer aus der Nachbargemeinde Fronberg besuchten gerne und in großer Zahl die Schwandorfer Wirtshäuser. In den einschlägigen Akten werden sie oft als „Fronberger Burschen“ bezeichnet. Diese kamen nicht einzeln in die Stadt, sondern in Gruppen und waren sich durchaus ihrer Stärke bewusst, denn sie verhielten sich manchmal auch dementsprechend. So ist es nicht verwunderlich, dass nicht wenige solcher Polizeiverhandlungen sich mit Ausschreitungen der „Fronberger Burschen“ befassen. Einige solcher Verhandlungen dürfen wir Ihnen nun etwas näher vorstellen.

Am Sonntag, den 27. März 1836 eskalierten die schon langen andauernden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Schwandorfer Bürgersöhnen und den Fronbergern. In einem Polizeibericht vom 28. März ist hierzu zu lesen: „...dass schon lange zwischen hiesigen Bürgersöhnen und Burschen aus Fronberg Streitigkeiten, Raufereien und Ruhestörungen in hiesiger Stadt vorkamen, wie es gestern wieder der Fall war. Wo den ganzen Nachmittag hindurch, so auch auf die Nacht, beim Schmied Dorrman die Rauferei fort dauerte. Um 11 Uhr nachts traf man diese streitenden Burschen beim Spitaltor, wo mit Steinen und Stecken aufeinander geworfen wurde.“ Die Gendarmerie beendet diese Auseinandersetzung, kann aber nur wenige jungen Männer aus Fronberg habhaft werden. Die Zahl der Schwandorfer an dieser Auseinander-



Gasthaus zum wilden Mann

zum schwarzen Bären, zum Adler, zur weißen Lilie, zur Post) wurde natürlich auch getanzt, gefeiert und reichlich Bier getrunken.

setzung wird mit ca. 30 Burschen angegeben. Von den Fronbergern wurden festgenommen: Georg und Joseph Grabinger, Johann Zilch, Joseph Lobensteiner, Adam Kapeller, Sebastian Schwab – Waffenschmiedknecht – und Thomas Hölzl.



Brauerei Hubmann

In den Akten tauchen auch die Namen der Schwandorfer Männer auf. Bei der Verhandlung am 30. März 1836 wird nochmals auf die Vorfälle, welche ja von nachmittags bis in die Nacht hinein andauerten, eingegangen. Die ganze Bürgerschaft in Schwandorf wurde durch diese, ich möchte fast sagen „Straßenschlachten“ in Aufruhr und Angst versetzt. Ob die Männer größere Verletzungen davongetragen haben, geht aus den Akten nicht hervor. Jeder der beteiligten Burschen, ob Schwandorfer oder Fronberger, wurde in eine Strafe von 1fl30 Kreuzer verurteilt und nachdrücklich gewarnt, in Zukunft sol-

che Exzesse zu unterlassen. Diejenigen, welche sich nicht an diese Weisung halten, werden in Zukunft mit einer empfindlichen Strafe belegt und zusätzlich der Besuch der Wirtshäuser verboten. Jeder Bierschenker, der dann an solche „Individuen“ noch Bier verabreicht, wird mit einer Strafe in Höhe von 1fl30 Kreuzer belegt.

Wenn Sie nun glauben, dass es damit gewesen war und keine weiteren Vorfälle zwischen Schwandorfern und Fronbergern aktenkundig sind, na dann kommen Sie ins Stadtarchiv Schwandorf und forschen dort weiter.

Im Dezember 1841 wird der Schneidersohn Georg Sieß von Fronberg im Hause des Konrad Strobl von mehreren Schwandorfer Männern bei einer Schlägerei erheblich verletzt. Herr Sieß trägt innere Verletzungen und Hautwunden am Kopf davon. Nach Meinung des behandelten Wundarztes könnten die Verletzungen durch ein Messer oder ein Feueisen hervorgerufen worden sein. Da der Fronberger unter heftigen Kopfschmerzen leidet, verabreicht der Wundarzt kalte Umschläge und eine Mixtur aus Fleischbrühe und Wasser für die innerliche Anwendung. Der Arzt schreibt in seinem Bericht, dass er davon ausgehe, dass der Patient binnen drei Tagen wieder voll arbeitsfähig ist. Im Polizeibericht ist zu lesen, dass auf Fronberger Seite neben Sieß noch Adam Preuß und Dionys Bink, auf Schwandorfer Seite die Zitzler Söhne und der Zimmermannssohn Joseph Urban beteiligt waren. Bei der Verhandlung am 31. Dezember widersprechen anfangs die Beklagten Herrn Sieß verletzt zu haben, geben aber dann im Verlaufe der Verhandlung zu, den Fronberger geschlagen zu haben. Die drei Männer werden nun jeder in eine Strafe

von 30 Kreuzer und zusätzlich in die ärztlichen Untersuchungskosten in Höhe von 5flk27 Kreuzer verurteilt. Die Beklagten verweigern die Unterschrift, da sich dieselben, nach eigenen Worten, auf keine Bezahlung einlassen können. Ach ja, der verletzte Sieß wird ebenfalls mit einer Strafe von 30 Kreuzer belegt, da er angeblich selbst zu diesem Exzess Anlass geben habe.



Gasthaus zum weißen Rössl

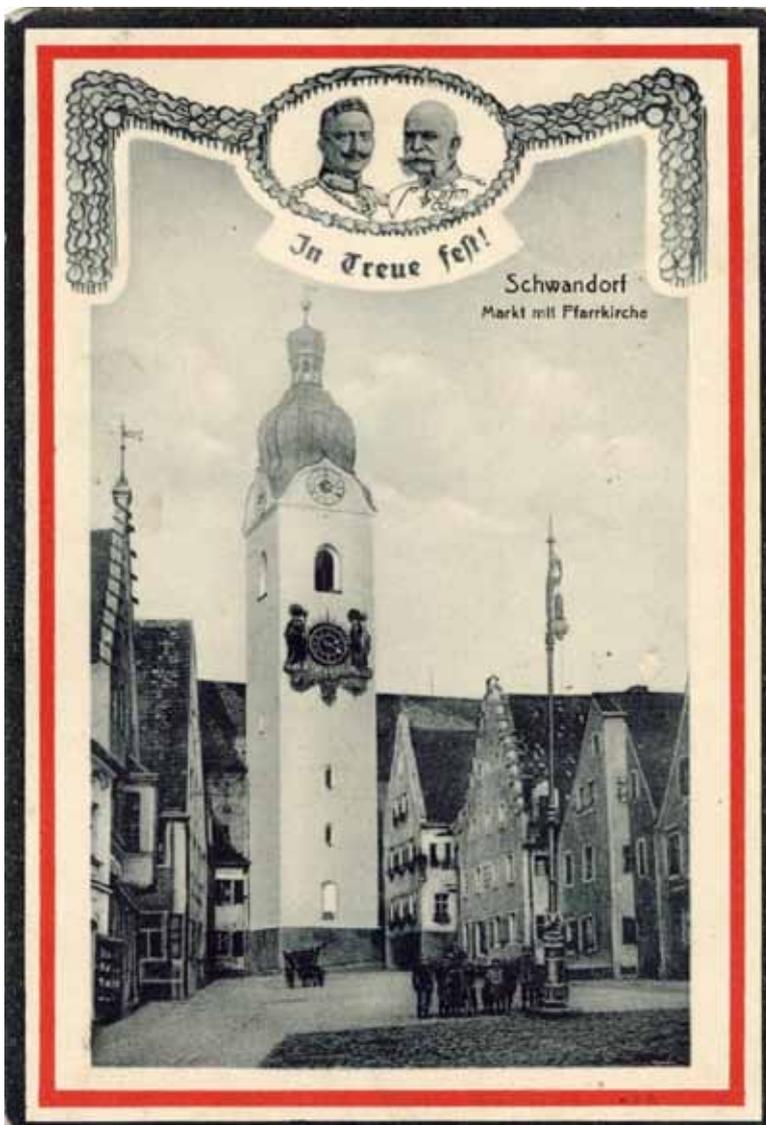
Neuer Vorfall

Aus lauter Übermut schütteten sich (Mitte des 19. Jahrhunderts) Fronberger Burschen gegenseitig das Bier über den Kopf, dadurch werden auch anwesende Gäste in Mitleidenschaft gezogen. So stellt ein gewisser Pichler aus Schwandorf die Fronberger wegen ihres rohen Benehmens zur Rede. Dass hätte er wohl besser sein lassen sollen. Die Fronberger packen den Mann, werfen diesen von einer Ecke des Gasthauses in die andere. Dabei

verliert der Mann eine silberne Uhr und eine Tabakpfeife. Die Pfeife erhält der Mann zurück, von der Uhr fehlt allerdings jede Spur. Die Angeklagten Joseph Lobensteiner, Anton Mandl, Joseph Kargl und Johann Schedlbauer geben bei ihrer Vernehmung die tollsten Ausreden an. Mandel sagt aus, dass er noch in Untersuchung (angeklagt) war und sich noch nie an einem Exzess beteiligt habe, es tue ihm leid, dass er bei diesem Vorfall zugegen sein musste. Ein weiterer Mann aus Fronberg stellt zwar die Anzeige gegen ihn nicht in Abrede, behauptet jedoch, dass er in der Hauptsache nicht beteiligt war und keinen Schlag ausgegeben habe. Lobensteiner gibt die Richtigkeit der Anzeige zu und bestätigt, dass seine Kameraden mit Bier aufeinander gespritzt haben, worüber sich die anderen Gäste beschwerten. Hierdurch und weil sie alle betrunken waren, kam es zum besagten Vorfall. Wegen ihres schlechten Leumunds und ihres exzessiven Betragens werden die Männer aus der Nachbargemeinde alle zu einem dreimal 24 stündigen Polizeiarrest verurteilt und mit Androhung körperlicher Züchtigung und einem Wirtshausverbot vor weiteren Ausschreitungen gewarnt. Die Kosten der Untersuchung werden den Angeklagten wegen ihrer Mittellosigkeit erlassen, jedoch mussten diese ihre Arrestverpflegung selbst bestreiten. So eine Arreststrafe bedeutete natürlich auch, dass in der Zeit der Inhaftierung kein Geld durch Arbeit verdient werden konnte, viele Menschen lebten damals von der „Hand in den Mund“. Ein anderes Mal (1859) zerschlugen Fronberger Männer den Schwandorfer Wirten die Gläser und Einrichtungsgegenstände, und immer geben die Beklagten an, dass sie stark betrunken

In Treue fest

Bei der Recherche zu Hinweisen „Vereinslazarett in Schwandorf“ stieß ich auf einen Artikel im Schwandorfer Tagblatt vom 12. September 1914 mit der Überschrift „Kirchturm“. Erst beim genaueren Lesen des Artikels konnte ich eine Querverbindung zu einer Postkarte aus einer Sammlung im Stadtarchiv herstellen.



Bei besagter Karte handelt es sich um eine typische Postkarte aus der Zeit des

1. Weltkrieges mit dem Konterfei von Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Joseph I. Ich kannte diese Karte bereits lange Zeit, beachtetet jedoch die beiden Gemälde mit der Uhr am Kirchturm nicht weiter, zumal auch diese Karte noch nicht verzeichnet war. Erst durch diesen besagten Artikel konnte die Ansicht näher eingeordnet werden.

So ist in diesem Zeitungsbericht zu lesen: „Nun kann der Photograph kommen und das Bild des jetzigen Kirchturms der Pfarrkirche auf die Ansichtskarte zaubern. Es wird ein schönes Bild sein. Der Baugerüste ledig, ragt nun der schlanke Bau achtungsgebend zum Himmel auf. Seine neue Krone, die aus Kupfer gefertigte neue Kuppel mit ihren weichen Linien, ist sein größter Schmuck, weithin leuchtet ihr Grün und ihre Formen geben dem Stadtbilde ein neues Gepräge. Den Löwenanteil an seiner Schönheit genießt unser herrlicher Marktplatz, dessen nördlicher Abschluss er bildet. Ein Gemälde von hervorragender Wirkung, welches der Kunstmaler Köllnsperger aus München geschaffen hat; zu beiden Seiten des großen Ziffernblattes stehen in farbenreichen Gewändern von Ornamenten umschlungen die ehrwürdigen Gestalten der beiden Diözesanpatronen St. Wolfgang und St. Emmeram. Dem über die weite Diözese hinblickenden Bischof Wolfgang zeigt St. Emmeram die Stadt Schwandorf, auf sie niederschauend und sagt: `Da sieh deine guten Schwan-

dorfer! Die Figuren haben eine Höhe von 4 Meter. Ihre Befriedigung über das kostspielige Werk der Turmrenovation hat die Stadtgemeinde dadurch Ausdruck verliehen, dass sie den Turm eine vollständig neue, tadellose Uhr mit vierseitigen Ziffernblättern gegeben hat. Leider ist die Nische noch leer, in welcher die lebensgroße Statue des Heiligen Jakobus gestanden war, wie wir hören, fehlen die Mittel, ihr ein neues Kleid zu geben, möchte auch dafür ein Guttäter sorgen, dann wird die Schönheit des Turmes, welcher in alter Zeit so viel gerühmt wurde, wieder eine vollkommene sein.“

Erklärung zum Kirchturm

Am 31. Mai des Jahres 1856, nachmittags gegen 14:00 Uhr, zog ein

fürchterlicher Orkan mit Hagelschauern über Schwandorf (nicht nur über unsere Stadt) und richtete immensen Schaden an. Joseph Pessler schreibt in seiner Chronik dazu: „Selbst die altehrwürdige Doppel-Kuppel des Pfarrturmes sank vor der Wucht des Sturmes wie ein Spielball zur Erde, die auf dem Kreuzberg ebenso.“ Anstatt der früheren Kuppelform erhielten die durch den Orkan ihrer Bedachung entblößten Türme nunmehr eine Krönung mit Pyramide, die am Pfarrturme 1859 mit Blech und an dem um 16 Fuß erhöhten Kreuzbergturme (1860) mit Kupfer eingedeckt wurde. Vielleicht sollte ich doch in Zukunft die Postkarten (einige Tausend) im Stadtarchiv noch genauer betrachten.



Ansicht der Stadt Schwandorf um 1800, von Johann Georg Hämmerl

Stadtpfarrer beschwert sich über Schutzmannschaft

Am 19. Juni 1932 schickt der evangelisch-lutherische Stadtpfarrer Dr. phil. G. Pickel ein Schreiben mit dem Betreff „Beschwerde über die Polizei“ an den Stadtrat Schwandorf zu Händen von Bürgermeister Dr. Schweigert. Seine Beschwerde beginnt mit den Sätzen: „Jedem Kenner der hiesigen Verhältnisse ist es nichts Neues, dass unsere Stadt vielfach den Eindruck der Unordnung macht. Gewiss trägt ein Teil hierzu die Bevölkerung bei, aber ein nicht zu geringer Teil ist darauf zurückzuführen, dass die hiesige Schutzmannschaft es unterlässt, entsprechend auf Ordnung zu drängen“. Unter Nr. I. der Allgemeinen Dienstanweisungen für die Polizei in Schwandorf aus den Jahre 1930er Jahren ist diesbezüglich zu lesen: „Die Stadt ist in 6 Polizeibezirke eingeteilt und ist den jüngeren 6 Polizeibeamten je ein Bezirk zur Überwachung zugewiesen. Diese haben dafür Sorge zu tragen, dass die ober- und ortspolizeilichen Vorschriften, insbesondere die Vorschriften über Straßenreinlichkeit, Baupolizei, Flaschenbierhandel, Aufstellen von Gegenständen, Anbringen von Reklameschriften, die Preisabschläge für Lebensmittel, Lagerung der Bierfässer und dergleichen eingehalten werden.“

1937 waren in Schwandorf als Gemeindepolizei stationiert: Wilhelm Sachsenweger Polizeimeister, Polizeihauptwachtmeister Johann Knerer, Polizeihauptwachtmeister Johann Albrecht, Polizeihauptwachtmeister Xaver Binkl, Revierpolizeioberwachtmeister Andreas Süß, Revierpolizei-

oberwachtmeister Anton Christl, Revierpolizeioberwachtmeister Josef Ammering, Revierpolizeioberwachtmeister Ernst Hillinger, Revierpolizeioberwachtmeister Josef Galler, Kriminalassistent Georg Huttner.

Zu dieser Zeit, als die Anzeige des Stadtpfarrers einging, fehlten die Namen Hillinger und Galler, diese kamen erst am 1. Juli 1937 zur Gemeindepolizei.

Nun aber zurück zu unserer Beschwerde. Der Geistliche moniert in seinem Schreiben, dass es seiner Meinung nach zur Selbstverständlichkeit eines Revierschutzmannes gehört, ihm auffällige und den Anwohnern belästigende Wahrnehmungen den Hausbesitzern mitzuteilen und Abhilfe zu verlangen. Seiner Meinung nach geschieht diesbezüglich in Schwandorf nichts, am allerwenigsten, wenn es sich um eingesessene Bürger oder gar Stadträte handelt. Wörtlich schreibt es dazu: „Seit Jahren ist im Gehsteige des Gasthauses zur Rutsch'n ein beinahe einen halben Quadratmeter großes Loch im Pflaster. Darüber steigen tagtäglich die Schutzleute aller Chargen, aber Abhilfe erfolgt nicht. Im Trottoir der Kirchenstiftung an der Bahnhofstraße ist ein einziges Blättchen locker. Das veranlasste einen Herrn Schutzmann Abhilfe zu fordern, mit Recht. Aber man sollte gleiches Recht für Alle halten.“ Weiter führt der Stadtpfarrer an, dass er schon mehrmals die mangelhafte Straßenreinigung in der Etmannsdorfer- und der Augustinstraße beanstandet habe. Zurzeit

wird dort gebaut, leider blieb der Schutt über den Sonntag hinweg liegen, obwohl dieser leicht hätte zusammengekehrt werden könne, wörtlich schreibt er: „Der Herr Revierschutzmann kann das nicht sehen und Abhilfe in die Wege leiten.“ Aus der Wortwahl - Der Herr Revierschutzmann - kann man doch schon Einiges herauslesen, wie ich finde. Einen weiteren Vorfall führt nun der Stadtpfarrer an, diese Mal geht es um den Unternehmersohn Deml. Dazu führt Herr Dr. Pickel aus: „Seit heute nachmittags fährt der junge Deml - allerdings Sohn eines Herrn Stadtrat - mit einem Motorrad die Ettmannsdorfer Straße ratternd und den Auspuff wiederholt öffnend auf und ab, ebenso durchratternd er die Stadt.



Firma Deml

Heute (19. Juni 1932) habe ich mir die Störung verboten, heute Abend hörte ich die liebliche Musik über eineinhalb Stunden an und verlangte dann von der Polizei Abhilfe. Warum geht denn kein Schutzmann durch die Straßen? Dann müsste ihm solch ein Unfug auffallen. Aber nein, die Anwohner sollen sich rühren und das Odium der Anzeige auf sich laden. Dafür haben wir Schutzleute in Schwandorf! Unter diesen Ver-

hältnissen können 70% der Schutzmannschaft abgebaut werden, denn Schutz ist ja doch so gut wie keiner gegeben. Auch hier fällt die eigentliche Schuld wieder auf den Revierschutzmann.“

Stellungnahme der Polizei

„Schwandorf i. Bay, den 7. Juli 1932.
Auf die Beschwerde des evang. Stadtpfarrers vom 19.6.32, die nur so von Gemeinheiten strotzt, habe ich Folgendes zu antworten:

Es ist richtig, dass vor der Wirtschaft zur Rutsch'n bei der Einfahrt einige Klinkerplatten fehlen, die durch das Abladen der Bierfässer ruiniert worden sind. Der frühere Besitzer der Wirtschaft, Xaver Schmidt, ist durch den Revierschutzmann Binkl schon öfter zur Herstellung des Gehsteiges aufgefordert worden, aber immer ohne Erfolg, weil Schmidt keine Mittel hatte. Die Wirtschaft ist nunmehr vom Viehhändler Waldmann gekauft worden und dieser hat versprochen, wenn er nächstes Monat eröffnet, dass er diesen Zustand sofort beseitigen lässt. Was die Straßenreinlichkeit in der Ettmannsdorfer- u. Augustinstr. bei dem Darlehenskassenverein betrifft, ist der verantwortliche Straßenreiniger schon einmal mit einer Verwarnungsgebühr durch die Schutzmannschaft belegt worden und seitdem wird ordentlich gekehrt. Der junge Deml soll am Sonntag, den 19.6.32 nachm. mit einem Motorrad die Ettmannsdorfer Straße öfters ratternd auf und ab gefahren sein, woraufhin der evang. Stadtpfarrer zur Polizeiwache telefonierte und am Telefon sich sehr ungezogen benommen hat. Deml wird hierwegen zur Anzeige gebracht. Die Beschwerde des evang. Stadtpfarrers ist in seinem Inhalt

hauptsächlich auf den Revierschutzmann Binkl gerichtet, obwohl Binkl ein äußerst verlässiger Polizeibeamter ist, der sich die Straßenpolizei am besten angelegen sein lässt. Es kann eben nicht immer sofort der Revierschutzmann zur Stelle sein, wenn der evang. Stadtpfarrer durch einen Motorradfahrer in seiner gemächlichen Ruhe gestört wird.

Der Straßendienst, den die Beamten zu machen haben, ist genau im Dienstplan festgelegt und wird von denselben auch pünktlich eingehalten. Diese eine Behauptung des Beschwerdeführers entbehrt somit jeder Grundlage. Seine Behauptung weiterhin, dass die Polizei nicht auf Ordnung sehe, stützt der Beschwerdeführer auf derart kleinliche Beispiele, dass ich es in seinem Interesse unterlassen möchte darauf einzugehen. Die Anzeigen glaube ich beweisen zur Genüge, dass die Polizei immer bemüht war für Ordnung und Reinlichkeit auf den Straßen zu sorgen. Sie war aber andererseits auch immer bestrebt ein allzu kleinliches Vorgehen, das durchaus nicht am Platze wäre, zu vermeiden. Nie wird jedoch die Polizei sich dazu hergeben können und dürfen etwaigen Launen oder Sonderinteressen Einzelner nachzugehen und die Rechte der Allgemeinheit in unzulässiger Weise zu beschränken. Dass nun manche Leute dafür kein Verständnis haben, ist begreiflich, jedoch ebenso bedauerlich. Innerhalb dieser Grenzen wird der Revierschutzmann gern auf irgendwelche Wünsche und Anregungen der Bevölkerung eingehen, wenn es auch nicht immer gerade zu seinen Aufgabenkreisen gehört. Ich darf dabei

wohl annehmen, den Beschwerdeführer sei nicht ganz unbekannt, dass die Polizei daneben auch noch andere Aufgaben zu erfüllen hat. Auf die beleidigende Form der Beschwerde möchte ich hier nicht eingehen. Ich habe das vielmehr der mangelnden Sachkenntnis des Beschwerdeführers zugutegehalten. Andernfalls hätte ich mich gezwungen gesehen zur Wahrung der Ehre hiesigen Polizei einen anderen Weg zu beschreiten.

Maier, Polizeioberkommissar

Sogar der Personalausschuss der Stadt Schwandorf befasst sich mit der Beschwerde des Stadtpfarrers, kommt allerdings zum Ergebnis, dass der Beschwerdeführer zu verständigen ist, dass für Abhilfe Sorge getragen wird, soweit die Beschwerdeschrift sachliche Gründe enthält.

Herr Dr. Pickel wird am 31. Mai 1934 in der Turnhalle feierlich verabschiedet. Die Stadtratsmitglieder erhalten hierzu vom Bürgermeister eine Einladung und werden ersucht, wenn möglich, geschlossen an der Abschiedsfeier teilzunehmen. Man sollte daran mit Anzug, aber nicht in Uniform teilnehmen. Herr Dr. Pickel, welcher von 1923 bis 1934 der evangelischen Gemeinde vorstand, geht mit Wirkung vom 1. Juli 1934 aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand. Ob bei dieser Verabschiedung auch die Polizeimannschaft anwesend war, geht aus den Akten nicht hervor. Herr Dr. Pickel war am 22.01.1875 in Erlangen geboren. Nach seiner Ruhestandsversetzung verließ Herr Pickel Schwandorf und kehrte in seine Heimatstadt Erlangen zurück, wo er am 1.08.1947 verstarb.

Vereinslazarett

Bereits Anfang August 1914 regt die Sanitätskolonne Schwandorf in Verbindung mit dem Frauenzweigverein vom Roten Kreuz an, ein Vereinslazarett mit 100 Betten im Mädchenschulhaus einzurichten. Am 17. August 1914 schreibt der Stadtmagistrat an das Kreiskomitee für Lazarettangelegenheiten der Oberpfalz und Regensburg folgende Nachricht: „Der Kgl. Kreismedizinalrat hat das hiesige Mädchenschulhaus als Kriegslazarett nicht begutachtet, da es an den unbedingt nötigen Räumlichkeiten, wie insbesondere Isoliermöglichkeiten gänzlich mangelt. Auch die Abortverhältnisse, Badegelegenheit und dergleichen sind nicht geeignet. Aus diesem Grunde können der hiesige Frauenverein und die Sanitätskolonne ihre guten Absichten, auch hier im Verein mit der Bevölkerung ein Lazarett für die verwundeten Krieger zu errichten, nicht durchführen. Die für das Lazarett angemeldeten Betten und dergleichen werden nicht mehr benötigt, und es sei an dieser Stelle allen Bewohnern, die freiwillige Leistungen für das Lazarett angeboten haben, der herzlichste Dank ausgesprochen. Da nunmehr auch das Mädchenschulhaus frei ist, kann die Kinderkommission während des Tages die Kinder der Frauen, die der Arbeit nachzugehen haben, gut unterbringen; auch können die Mittel, die für das Lazarett hätten aufgewendet werden müssen, den Armen, den Kindern und den im Felde stehenden Soldaten zugewendet werden.“

Wende um 180 Grad

Mit einer EntschlieÙung vom 22. 08.1914 stuft die Kgl. Regierung das Mädchenschulhaus in Schwandorf doch als geeignet für ein Vereinslazarett ein. Das Vereinslazarett wird vorher von der Kriegsverwaltung besichtigt und positiv angenommen. Die Herren sprechen sich in sehr aner kennender Weise über die Einrichtung und die herrliche Lage des Lazarettes aus.



Mädchenschulhaus- Vereinslazarett

Woher dieser Sinneswandel kommt, geht aus den vorhandenen Akten nicht hervor. Das ganze Projekt nimmt nun Fahrt auf, Spenden werden angenommen und Personal gesucht.

„Ich ersuche nachstehendes Inserat in der heutigen Nummer bestimmt aufnehmen zu wollen; die Rechnung wolle für das Kriegslazarett Schwandorf zu Hd. der Frau Bürgermeister Lampart ausgestellt werden.“

„Kriegslazarett.

- I. Putzerinnen und Wäscherinnen werden gegen angemessene Bezahlung sofort gesucht; Meldungen wollen umgehend bei Frau Kaufmann Mayr Bahnhofstraße erfolgen.
- II. Fräulein, welche freiwillig und unentgeltlich in der Küche des Kriegslazarettes mithelfen wollen, mögen sich am Donnerstag den 27. lfd. Mts. nachmittags 5 Uhr im Mädchenschulhause einfinden.
- III. Zur Vervollständigung der Einrichtung des Lazarettes werden insbesondere noch eiserne Waschtische mit Geschirren, einfache Nachttische und dergl. erbeten.
- IV. Die vom Frauenverein vom Roten Kreuz hinausgegebenen Näh- und Strickarbeiten müssen bestimmt am Donnerstag nachmittags um 3 Uhr im Knabenschulhause an den Frauenverein abgeliefert werden.
- V. Bettwäsche für die abgestellten Betten wollen bestimmt am Donnerstag zwischen Früh 8 Uhr und Nachmittag 5 Uhr im Mädchenschulhause abgegeben werden.
- VI. Handtücher, Leinwand, Servietten, Baumwolltuch und dergl. werden noch dringend benötigt; diese Gegenstände

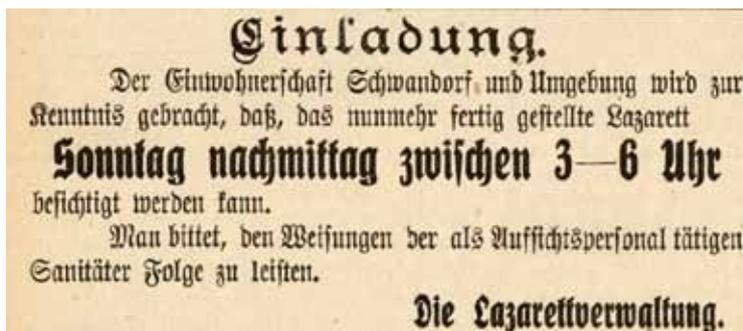
nimmt Frau Apotheker Altnoeder entgegen.

- VII. Die Lazarettkommission erlaubt sich an die verehrl. Gesamteinwohnerschaft die herzliche und dringliche Bitte zu stellen, das Lazarett in jeder Weise zu unterstützen; gewährt unser Lazarett den verwundeten Kriegern den angenehmen Aufenthalt, den die verwundeten Söhne unserer Stadt durch die Opferwilligkeit anderer Städte in bester Weise genießen.

Schwandorf, den 26. August 1914.“

Die Lazarettkommission.

In der Ausgabe des Schwandorfer Tagblattes vom 6. September wird darauf hingewiesen, dass am morgigen Sonntag vormittags um 10:30 Uhr die Einweihung des nun fertiggestellten Lazaretts mit einer einfachen Feier für geladene Gäste stattfindet.



Schwandorfer Tagblatt vom 6.9.1914

Nachmittags von 15.00 bis 18.00 Uhr sind die gesamten Räumlichkeiten des Lazaretts der öffentlichen Besichtigung freigegeben. Mehrere umliegende Gemeinden von Schwandorf sammeln bei ihren Bewohnern für Gegenstände, welche an die Lazarettverwaltung abgegeben wer-

den konnten. So lieferte Etmansdorf am 9.9.1914 ein vollständiges Bett mit Bezug, 350 Eier, 16 Pfund Schmalz, diverse Handtücher und Leinen. Ebenfalls kamen Spenden aus Büchelkühn, Oder, Holzhaus, Freihöls und Lindenlohe. Neben Lebensmitteln und Kleidung wurden auch Geldbeträge gespendet. Im Schwandorfer Tagblatt vom 10.8.-1914 wird darauf hingewiesen, dass in den nächsten Tagen der erste Verwundeten-Transport in das Vereinslazarett kommt. In diesem Artikel wird die Bevölkerung gebeten, jede belästigende Schaulust bei Seite zu lassen und insbesondere dafür zu sorgen, dass die Kinder, Groß und Klein, möglichst vom Transport ferngehalten werden. Die verwundeten Krieger müssen es für sehr schmerzlich empfinden, wenn sie während des Transportes vom Bahnhof zum Lazarett den Leuten zur Befriedigung der Neugierde dienen müssen.



Personal und Verwundete

„Donnerstag, 10. September 1914,
Nr. 210 Lokales und Provinzielles
Schwandorf, 9. Sept. Sonntag den 6.

ld. Mts. vormittags halb 12 Uhr fand die feierliche Einweihung des nunmehr fertiggestellten Schwandorfer Vereinslazarets statt. In Anbetracht des für diese Feier zur Verfügung stehenden verhältnismäßig kleinen Raumes mussten die Einladungen wesentlich eingeschränkt werden und waren außer den beiden hiesigen Stadtpfarrern nur die Vorstände der beiden städtischen Kollegien, sowie die bisher bei dieser edlen Sache beschäftigten Persönlichkeiten der betreffenden Korporationen geladen, obwohl es der Wunsch der Verwaltung gewesen wäre, die Einladungen ausdehnen zu können. Nun zur Feier selbst. Nachdem sich die geladenen Gäste im sog. „Erholungsraum“ vollzählig eingefunden hatten, betrat Herr rechtsk. Bürgermeister L a m p a r t das Rednerpodium und übergab im Namen der Schulverwaltung das Mädchenschulhaus der Lazarettverwaltung für den ins Auge gefassten hochherzigen Zweck an den Vorsitzenden der Lazarettverwaltung Herrn Direktor S i e w e c k e. Herr Bürgermeister fügte sodann in beredten, von Herzen kommenden, Worten die kurze Geschichte über die Entstehung und Gründung des Lazarets an und dankte allen, die zum Gelingen dieser vaterländischen Sache beigetragen hatten, von ganzem Herzen. Herr Direktor Siewecke wandte sich nun an das versammelte Publikum mit einer tief empfundenen patriotischen Ansprache, die ihre Wirkung bei den Anwesenden sicher nicht verfehlte. Er ließ seine Worte ausgehen in dem innigsten Dank an alle, die ihm zur Förderung der Sache so hilfreich

beistanden und keine Mühe und Anstrengung scheuten, und schloss den Wunsch an, das Lazarett möge allen denen, die in dasselbe gebracht werden, vollkommene Heilung und Genesung bringen. Sodann ersuchte er die beiden Herren Stadtpfarrer, ihres Amtes walten zu wollen. Herr Stadtpfarrer S c h e r r nahm sodann die Weihe des Hauses vor, die er mit trefflichen Worten, Ermahnungen und Wünschen einleitete und Gottes Segen für das Haus erbat, sowie die, welche sich in den Dienst der Sache stellen, zu eifrigen Pflichterfüllung ermahnte. Hierauf sprach Herr Stadtpfarrer S c h r a m m an die Versammlung von Herzen kommende Worte, die auf die Anwesenden ebenfalls einen tiefen Eindruck machten. Er bat Gott, das vaterländische, edle Unternehmen zu segnen, und schloss seine Ansprache mit einem Gebet und den herzlichsten, innigsten Wünschen für guten Erfolg. Nach Schluss dieser Feier sprach Herr G n a u c k in der festlich dekorierten Vorhalle einige Worte auf unsere tapfere, s i e g r e i c h e A r m e e, indem er der auf dem Felde der Ehre bereits Gefallenen trauernd dankte, den Verwundeten baldige Genesung wünschte und dem siegreichen tapferen Heere volle Bewunderung zollte. Hiermit war die kleine, einfache, aber doch hebbende Feier beendet.“

Schwandorfer Tagblatt vom
17.09.1914:

„Seit Anfang des Krieges arbeiten das Rote Kreuz und die Sanitätskolonne unermüdlich darauf hin, aus dem Mädchenschulhaus, ein den Anforderungen entsprechendes

Militärlazarett zu machen. Dass dies vollauf gelungen ist, ist in erster Linie den beteiligten Damen und Herren des Roten Kreuzes und der Sanitätskolonne, nicht minder aber der Gesamteinwohnerschaft zu verdanken. Aus den Schulräumen sind wirklich schöne und luftige Krankenzimmer entstanden und auch für sonstige Bedürfnisse (Bäder etc.) ist hinreichend Vorsorge getroffen. Gestern sind nun die ersten Verwundeten, 94 an der Zahl, eingetroffen. Eine große Volksmenge erwartete diese am Bahnhof und in den Straßen der Stadt. Mit wehmütvollen Gefühlen sah man die jungen Vaterlandsverteidiger in den bereitgestellten Sanitätswägen, Equipagen ihrer Erholungsstätte entgegen-eilen. Nur drei Mann (schwer verletzt) mussten mittels Tragbahre transportiert werden. Im Lazarett rühren sich viele fleißige Hände, um es den Kriegern so angenehm wie möglich zu machen, deren Schmerzen zu lindern und die Wiedergenesung herbeizuführen. Mögen sie alle ihre Wünsche erfüllt sehen und heil und gesund das Lazarett wieder verlassen können.“ Die Schrecken des Krieges verdeutlich allerdings auch die Nachricht vom Tod des 22-jährigen Johann Plödt aus Nabburg, ebenfalls in der Ausgabe des Schwandorfer Tagblattes vom 18.09.1914 abgedruckt.

„Dienstag, 22. September 1914, Nr. 220 Lokales und Provinzielles Schwandorf, 21. Sept. In einem hiesigen Gasthaus waren gestern gegen Abend mehrere verwundete Soldaten anwesend, welche sich durch Singen und Soldatenlieder unterhielten. Ein gleichfalls anwe-

sender auswärtiger Herr erhob dagegen Protest und hielt sich über das Singen auf. Auf Beschwerde bei dem betreffenden Gastwirt erklärte ihm dieser klar und bündig, wenn ihm das Singen nicht passen sollte, so möge er sich entfernen und ein anderes Lokal aufsuchen. Inzwischen haben sämtliche in dem Lokal anwesende Personen in erregter Stimmung ihre Erbitterung dem fremden Herrn gegenüber geäußert, der sich als Vorstand des Kriegervereins Weiden ausgab. Einige Mitglieder von der freiw. Sanitätskolonne waren ebenfalls an dem Tische der Soldaten anwesend, diese beleidigte der Herr Vorstand mit den Worten: „So, das Pflegepersonal ist auch dabei!“ Die Soldaten stellten auf das Vorkommnis hin sofort das Singen ein und entfernten sich ruhig. Das Publikum nahm eine immer bedrohlichere Haltung gegen den Fremden ein, so dass er es für das Beste hielt, sich aus dem Staube zu machen, was er auch tat. Er kam jedoch nicht ganz unbehelligt aus dem Gasthause. In dem Hausflur bekam er eine so kräftige schallende Ohrfeige, dass ihm sein Hut und seine Zigarre in weitem Bogen davongeflogen waren und er selbst in die Ecke kollerte. Hätte man verschiedene Personen an der Haustüre des Gasthauses nicht zurückgehalten, so wäre es ihm noch schlechter ergangen.“

Die Gemeinde Gögglbach übergibt 90 Eier, Äpfel und Schmalz an die Lazarettverwaltung. Laut Bericht vom 23.9.1914 liefern auch weiterhin die umliegenden Gemeinden Kleidung und Lebensmittel an das

Lazarett. Aus Haselbach kommen Fleisch, Eier, Schmalz, Fruchtsäfte und Kompott, aus Nabbeck Wäschestücke und Unterkleider. Von Fronberg wurden Schmalz, Butter, Brot und mehrere Kisten Bier geliefert. Die Redaktion des Schwandorfer Tagblattes sprach im September 1914 mit einigen Verwundeten, die sich alle sehr lobend über die reichhaltige Verpflegung aussprachen. Ein verwundeter Soldat schreibt sogar in der Tageszeitung, dass er schon in mehreren Lazaretten gelegen sei, dort die Behandlung nicht schlecht war, aber bei weitem nicht so gut wie hier in Schwandorf. Dieser bedankt sich auch im Namen seiner Kameraden bei der Einwohnerschaft und den Vereinen für ihre Unterstützung.

Am 25. 9.1914 ergeht folgender Aufruf über die Presse an die Schwandorfer Bevölkerung: „Die Verwundeten im Lazarett vertreiben sich viel die Zeit mit Kartenspiel und Gesellschaftsspielen. Doch sind bis jetzt nur verhältnismäßig wenige Spiele vorhanden. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn als Liebesgaben Domino, Halma, Damenbrett, Schach oder sonstige Gesellschaftsspiele für zwei oder mehr Personen, ebenso Spielkarten von den Einwohnern in die Lazarettverwaltung abgeliefert werden. Es können selbstredend auch gebrauchte Spiele und Karten sein. Wer rasch gibt, gibt auch in diesem Fall doppelt.“ Socken und Geldbeträge kamen aus Wiefelsdorf. Aus Holzheim werden Hühner, Kartoffeln, Schmalz, Eier und diverse Feldfrüchte geliefert. Der Sitzenhof unterstützte das Lazarett ebenfalls mit

weder etwas von mir hören zu lassen. Mir geht es gut hier und die Wunde heilt anscheinend schnell zu. Sonst bekomme ich noch Lebertran und Milch. Am letzten Sonntag machte ich in angenehmer Gesellschaft eine Partie nach Fronberg, oben geht die Straße und unten geht es immer am Wasser entlang. Das Bier bekommt mir auch sehr gut. Nun seid herzlichst begrüßt, Franz“

„Schwandorf, den 24.2.1917, Lieber Hans! Hoffentlich geht es Euch allen recht gut. Ich liege seit dem 3. Februar in Bayern im Lazarett und wurde am 14. Dezember in Rumänien verwundet am linken Oberarm. Ich bin aber soweit wieder geheilt, nur die Kräfte habe ich noch nicht wieder. Mit vielen Grüßen an alle.“ Die Karte ging nach Oldenburg.

Schwandorf wird nicht vergessen

Auflösung des Lazaretts

Im Schwandorfer Tagblatt vom 15.03.1918 erscheint folgender Artikel: „Lokales und Provinzielles Schwandorf, 14. März. Heute verließen die letzten Verwundeten unser seit genau 3¹/₂ Jahren bestehendes Vereinslazarett, um nach Weiden überzusiedeln. Vor dem Abschied der Soldaten fand im engen Kreise der Verwundeten sowie der Schwestern und des Personals eine herzliche Feier statt. Dr. Weidner hielt eine kurze Ansprache, erwähnte die Entstehungsgeschichte des Lazaretts, das nun 3¹/₂ Jahre bestanden habe und genau 1528 Verwundeten ein glückliches Heim gewesen sei. Dem Vereinslazarett sei stets seitens der militärischen Behörden die vollste Anerkennung gezollt worden.

Die Auflösung des Lazaretts sei dadurch gekommen, weil 6000 Betten in Bayern aufgehoben wurden, darunter meist solche in Schulhäusern. Er dankte in herzlichen Worten allen, die mitgeholfen haben, dies Lazarett in Ansehen zu halten, und denen, die hier Aufnahme fanden, ein glückliches Heim zu machen. Von den ehrw. Schwestern angefangen, dankte er jedem einzelnen des Personals und wünschte endlich den scheidenden Soldaten Glück zu fernem Wohlergehen und baldige Genesung. Ein Soldat dankte im Namen aller die je in diesem Lazarett das Glück hatten aufgenommen zu werden. Weit und breit sei das Schwandorfer Vereinslazarett als eines der besten bekannt gewesen und keiner von den 1500 Soldaten werde je im Leben Schwandorf vergessen.“

In der Sitzung des Stadtmagistrates vom 25.05.1918 befasst sich das Gremium nochmals mit dem Thema „Vereinslazarett“, da Herr Dr. Weidner beabsichtigt in Schwandorf wieder ein Vereinslazarett zu eröffnen. Der Magistrat lehnt aber einstimmig dieses Projekt mit der Begründung, dass durch Lazarette die an sich schon schwierige Lebensmittelversorgung der Stadt noch mehr beeinträchtigt wird, ab. Natürlich gibt es noch viele weitere Belege und Aufzeichnungen zum Thema „Vereinslazarett im 1. Weltkrieg in Schwandorf“.

Es darf gerne dazu im Stadtarchiv weiter geforscht werden, vielleicht auch im Rahmen eines Schulprojektes.

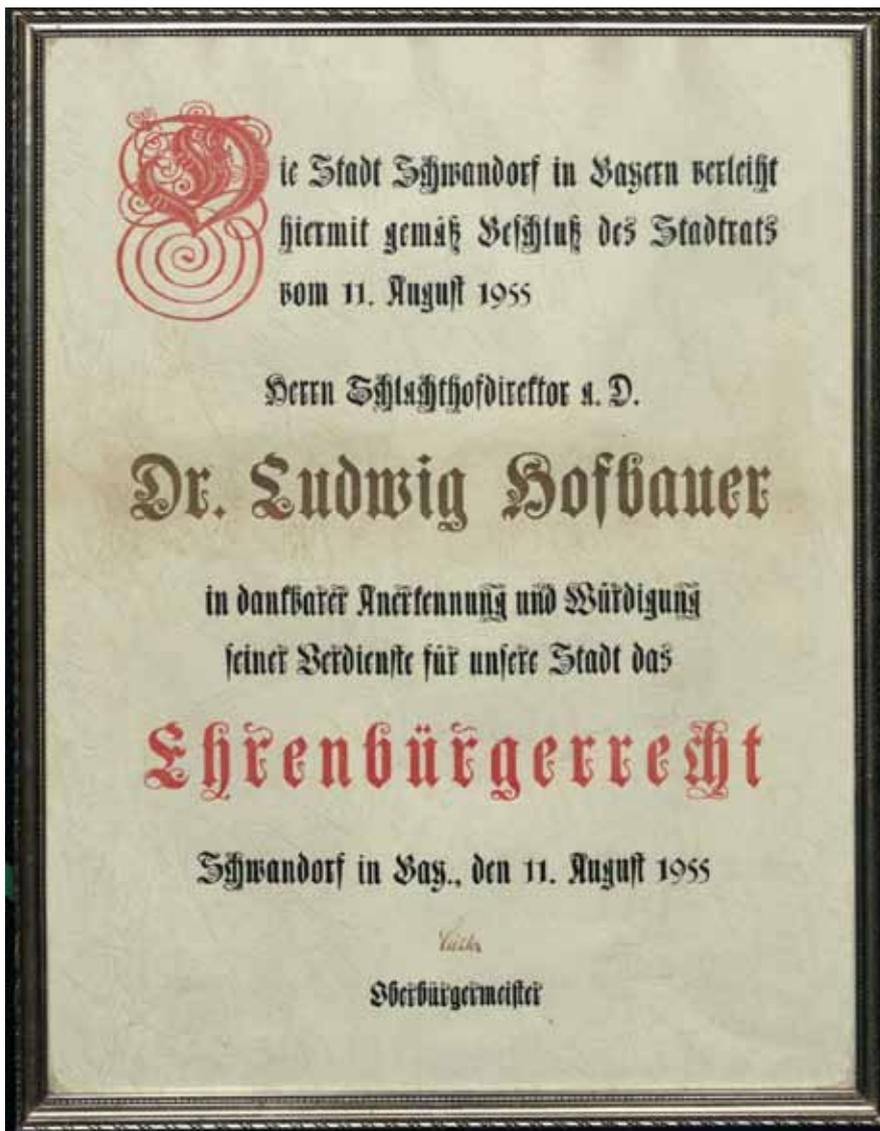
Dr. Ludwig Hofbauer

Ehrenbürgerrecht

Herr Schlachthofdirektor Dr. Ludwig Hofbauer war der Initiator zur Errichtung eines städtischen Schlachthofes in Schwandorf im Jahre 1913. Er leitete vom 1.8.1913 bis 31.3.1938 als Schlachthofdirektor den städtischen Schlachthof, beeinflusste positiv die Entwicklung des kulturellen Lebens der Stadt Schwandorf, insbesondere auf dem Gebiet des Mittelschulwesens und durch die Schaffung eines Orts-

museums. Außerdem stellte er sich unermüdlich in den Dienst der Gestaltung des Heimatfestes anlässlich der 650-Jahrfeier. Die Stadt Schwandorf anerkennt die hervorragenden Verdienste des Herrn Schlachthofdirektors Dr. Ludwig Hofbauer und verleiht ihm in Würdigung dieser Verdienste das Ehrenbürgerrecht.

Sehr zur Freude des Stadtarchives hat uns die Nichte von Dr. Hofbauer eben diese Ehrenbürgerrechtsurkunde überlassen. Zusätzlich wurden dem Stadtarchiv einige -bisher nicht bekannte – Fotos von Dr. Hofbauer übergeben, herzlichen Dank dafür. Nun soll aber versucht werden das Leben dieses verdienten Schwandorfers (eigentlich ja Kötztingers) etwas nachzuzeichnen. Als Sohn der Hut-machers- Eheleute Ludwig und Anna Hofbauer erblickte Ludwig Johann am 22. Juli 1880 in Kötzing - heute Bad Kötzing - das Licht der Welt. Über seine Jugendjahre und Schulzeit ist (verständlich, da ja Ludwig seine Jugendjahre nicht in Schwandorf verbrachte) in den städtischen Akten nichts vorhanden. Erste Hinweise zur Person Dr. Hofbauer können wir einem Zeitungsartikel vom 1.10.1956 - Goldene Hochzeit im Hause Hofbauer – entnehmen. So ist hier zu lesen, dass Herr Hofbauer 1904 die tierärztliche Approbation an der Hoch-



schule in Stuttgart erwarb. Ein Jahr später soll Dr. Hofbauer, während eines Manövers, bei Herrn Baumeister Urban in Schwandorf einquartiert gewesen sein. Kurz danach lässt sich dieser als prakt. Tierarzt in Schwandorf nieder. Ja, wo die Liebe hingefällt. Bereits 1906 heiratet er mit Berta Urban eine Tochter des Baumeisters, wo er einige Zeit vorher in Schwandorf einquartiert war. 1907 wird er zum Distrikt-Tierarzt ernannt und 1913 Direktor des neu erbauten Schlachthofes in Schwandorf. Am 1. Weltkrieg nimmt Hofbauer als Stabsveterinär teil.



Ludwig Hofbauer

Nach seiner Pensionierung 1938 zieht er mit seiner Familie nach München, wo diese 1943 ausgebombt wird. Er kehrt nach Schwandorf zurück und kann schließlich 1952 ein Eigenheim in Fronberg beziehen. Besondere Verdienste erwarb sich Dr. Hofbauer bei der Vorbereitung zur Errichtung eines städt-

ischen Schlachthofes und der Schaffung einer Mittelschule (des späteren Gymnasiums). Einen eifrigen Förderer fand das Ortsmuseum Schwandorf mit Hofbauer, dieser war sogar bei der Gründung des Museums maßgeblich beteiligt. Selbst als Schriftsteller „Der Pestkrieg“ trat Dr. Hofbauer in Erscheinung. Im 78. Lebensjahr verstarbt der überaus beliebte und sehr engagierte Dr. Ludwig Hofbauer nach längerem schweren Leiden in Fronberg. Seinen beruflichen Werdegang als Schlachthofdirektor können wir allerdings etwas genauer nachvollziehen, da die komplette Personalakte im Stadtarchiv Schwandorf als archivwürdig eingestuft wurde und somit erhalten ist. In einer Qualifikationsliste aus besagter Akte sind besondere Leistungen, Belobungen und Auszeichnungen vermerkt. Herrn Hofbauer wurden die Prinzregent- Luitpold-Medaille, das Eiserne Kreuz II. Klasse und der Bayerische Militärverdienstorden IV. Klasse mit Schwertern verliehen. Seine Frau Berta schreibt am 8.10.1914 - in gestochen schöner Handschrift - nachfolgenden Brief an den Bürgermeister der Stadt Schwandorf: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Nachdem ich bis jetzt den Gehalt meines Mannes für November nicht erhalten habe, ersuche ich Sie höflichst, die Ausbezahlung an mich veranlassen zu wollen. Ich habe von Frauen städtischer Angestellten zwar gehört, dass ich keinen Gehalt mehr bekäme, kann das aber nicht glauben, einmal weil Sie selbst meinen Mann, als er ins Feld zog, das Gegenteil versprochen und auch andere Städte ihren im Felde stehenden Beamten den Gehalt weiter bezahlen, dann aber auch, weil mir doch sicherlich von Ihnen oder dem Stadtmagistrate eine ent-

sprechende Mitteilung gemacht worden wäre. Frau Berta Hofbauer“

Der Stadtmagistrat beschließt nun am 23.10.1914, dass der „Funktionsbezug“ des Schlachthofdirektors ab 1.11.1914 nicht mehr bezahlt wird. Die Wohnung wird allerdings der Familie während des Krieges unentgeltlich überlassen. Begründet wird diese Entscheidung damit, dass Herr Hofbauer bei seiner Einstellung eine Beamtschaft ausdrücklich ablehnte und die Stelle als Schlachthofdirektor lediglich als Funktionär antreten wollte. In einem Dienstvertrag vom 1.5.1919 wird Hofbauer allerdings als Gemeindebeamter mit einem Anfangsgehalt von 1440 Mark geführt. In genannter Personalakte ist auch ein knapper Schriftverkehr betreffend eine Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge aufgeführt. Anfang Januar 1937 verfasst der damalige Bürgermeister Fürst einen Eilbrief an die Geheime Staatspolizei -Staatspolizeileitstelle - in München. Darin schreibt dieser, dass Hofbauer Mitglied der NSDAP seit dem 3.4.1933 ist. Der Schlachthofdirektor war Mitglied in der Regensburger Loge „Drei Schlüssel zur treudeutschen Bruderschaft“, einer Tochterloge der Großen Loge von Preußen, genannt zur Freundschaft. Angeblich ist Hofbauer am 9.3.1928 aus dieser ausgetreten. Als Mitglied dieser Loge hat er kein Hochamt bekleidet und hatte zuletzt den Grad eines Meisters. Über die Regierung der Oberpfalz schreibt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in München, dass gegen die Beförderung des Schlachthofdirektors keine Bedenken erhoben werden. Wie ja bereits erwähnt, war Hofbauer auch Mitglied der NSDAP. Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung des Nationalsozialismus

musste sich Dr. Hofbauer 1947 vor der Spruchkammer in Regensburg verantworten. Auch hierzu gibt die Personalakte einiges her. So schildert Hofbauer Ende 1945 in einer Erklärung, warum er in die NSDAP eintrat: „Mein Eintritt in die NSDAP erfolgte 1933 aus einem selbstlosen Grund und ohne damit verbundene Vorteile.“



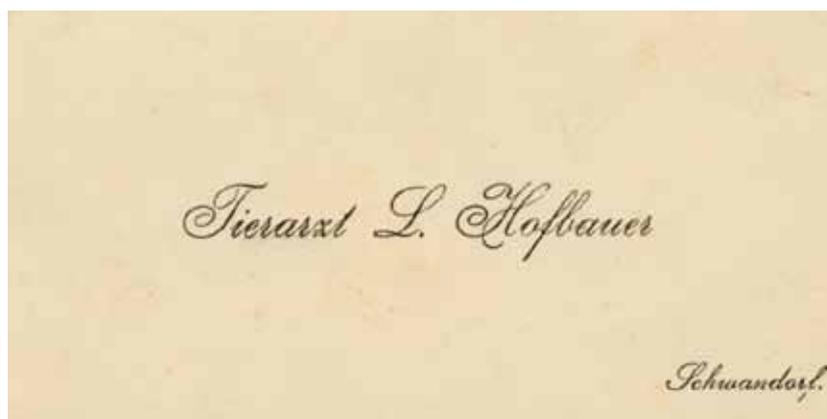
Dr. Hofbauer

Der Gutsbesitzer Joseph Hesselberger von Charlottenhof bei Schwandorf wurde damals als Israelit von der Stadt Nürnberg verfolgt und sollte vom Schwandorfer Kreisleiter Schaeffer verhaftet und ausgeliefert werden. Als Logenbruder und mit mir befreundet, wandte er sich an mich um Hilfe, ansonsten er sich das Leben nehmen wollte. Ich konnte mich für Hesselberger jedoch nur verwenden, wenn ich als Parteimitglied auftrat, und meldete mich deshalb im April 1933 bei der NSDAP an. Es gelang mir durch Ver-

handlungen mit dem Bürgermeister von Nürnberg Hesselberger von der Verfolgung und Auslieferung zu befreien und durch weitere Verhandlungen mit dem damaligen Staatsminister Wagner die Ausreise nebst Freigabe einer größeren Geldsumme zu ermöglichen, sodass sich Hesselberger in Ostafrika eine große Farm kaufen konnte.“

Herr Hesselberger verstirbt allerdings schon 1935 in Ostafrika. Weiter führt Hofbauer aus, dass er noch mehrere von der Partei verfolgte Personen vor der Verhaftung gerettet habe. Nach seinen Angaben versuchte er bereits wieder 1933 aus der Partei auszutreten, welches ihm jedoch nicht gelang. Die Gründe dafür waren: „Man hatte mittlerweile erfahren, dass ich Freimaurer war. Eine Austrittserklärung hätte meine Verhaftung herbeigeführt, da sich Stimmen regten, dass ich mich als Freimaurer in die Partei eingeschlichen habe, um besser für Juden tätig zu sein. Ich hatte zwar nachweislich die Loge nur ‚gedeckt‘, d. h. vorübergehend vom Logenverkehr zurückgezogen, doch meine Aufgabe, dass ich schon vor einiger Zeit daraus entlassen worden sei, schütze mich vor einer Verhaftung.“ Nach seinen Angaben trat Hofbauer aus dem Reichskriegerbund und dem Verein für das Deutschtum im Ausland aus. Seine allzeit demokratische Gesin-

nung untermauert dieser mit seiner von 1905 bis 1933 andauernden Mitgliedschaft in der Jung-Liberalen, später demokratischen Partei. Am 7.1.1923 gab dieser angeblich im Rathaus von New York City vor dem Clerk of the Supreme Court eine Erklärung ab, Bürger der USA werden zu wollen. Dies scheiterte jedoch aus familiären und finanziellen Gründen. In den Akten befinden sich auch einige eidesstattliche Erklärungen von durchaus namhaften Persönlichkeiten, welche die gegnerische Einstellung Hofbauers zu den Nazis bestätigen. Die Spruchkammer Burglengenfeld reiht nun am 17.10.1947 Dr. Ludwig Hofbauer in die Gruppe IV der Mitläufer ein und legt die Zahlung eines einmaligen Sühnebetrages in Höhe von 500 RM fest. Da die Kammer feststellte, dass der Betroffene zwar Mitglied der NSDAP war, dieser aber nur beitrug, um als städtischer Beamter keine Nachteile für seine Tätigkeit als Schlachthofdirektor zu haben. Herrn Hofbauer wird bestätigt, dass er immer ein überzeugter Demokrat war, der diesen Ruf auch bei der Schwandorfer Bevölkerung genoss. Herrn Dr. Hofbauer wird nun, wie eingangs bereits angesprochen, 1955 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Schwandorf verliehen.



Tierarzt L. Hofbauer

Schwandorf.

Wochenberichte 1923

In unseren Broschüren nehmen wir auch immer die sogenannten „Wochenberichte“ (Meldungen der Stadt an die Regierungsbehörde) auf. In der Ausgabe Nr. 3 aus dem Jahre 2020 haben wir begonnen die Berichte aus 1920 zu veröffentlichen. Für 2023 sind nun also die Ereignisse von 1923 an der Reihe. Gerade das Jahr 1923 (oft als das Krisenjahr bezeichnet) stellt an Deutschland und somit auch an die Schwandorfer große Herausforderungen dar. Frankreich belagert das Ruhrgebiet, dadurch kam die Produktion dieses Landstriches fast vollständig zum Erliegen. Eine Hyperinflation schlägt bis zum kleinsten Arbeiter durch, alles wird teurer und das Ersparte ist wertlos. Die Regierung druckt viel Geld, um den Lohn der oftmals streikenden Arbeiter bezahlen zu können. Im November 1923 erklären Adolf Hitler und General Ludendorff die Regierung für abgesetzt, der Putschversuch scheitert, Hitler muss ins Gefängnis. Die Berichte an die Regierung zeigen ganz deutlich die Not und die Enttäuschung der Bevölkerung auf. Im Juli 1923 werden für einen Liter Milch bis zu 8000 Mark verlangt (ein Liter Bier kostete zu dieser Zeit das Gleiche). Am 3. Januar 1923 berichtet das Schwandorfer Tagblatt von einem Einbruch: „In der Nacht von Sonntag auf Montag erstieg ein Bursche die Dachrinnen am Hause des Bäckermeisters Mayer, drückte dann im 1. Stock ein Fenster ein, öffnete dasselbe und stieg dann in das Zimmer. In dem-

selben schloß eine Tochter des Mayer, welche durch das Geräusch erwachte und aus dem Bett sprang. Der Einbrecher griff nach ihr und bedrohte sie. Das Mädchen kam aber dann doch zur Tür hinaus und es erschienen bereits Angehörige des Hauses, worauf der Einbrecher flüchtete: Leider blieb der Eindringling unbekannt.“ Dieser Fall ist nur einer von vielen Einbrüchen, Diebstählen und Raubüberfällen in Schwandorf zu dieser Zeit. Die mangelnde Versorgung mit ausreichend Lebensmitteln, vor allem Milch für die Kleinkinder, hatte auch zur Folge, dass viele Kinder starben. Nachfolgende Aufstellung soll die Kindersterblichkeit des Jahres von Kindern bis 6 Jahren verdeutlichen, abgedruckt am Ende dieser Abhandlung.



Notgeldschein der Bayerischen-Braunkohlen-Industrie-AG

Ab dem Jahre 1923 werden nur mehr Halbmonatsberichte an die Regierung gesandt.

Halbmonatsbericht vom 13. Januar 1923

Die ungeheure Steigerung des Brotpreises und die damit im Zusammenhang stehenden weiteren Preissteigerungen liefern dahier eine nicht geringe Anzahl von Menschen, hauptsächlich alte Leute und Kinder, dem langsamen aber sicheren Hungertode aus. Seit dem 1. Januar erhalten wir wiederum vom Allgäu 140 Liter Milch mehr, sohin im Ganzen täglich 560 Liter. Wir verkaufen diese Milch um 240 Mark für den Liter, uns selber kommt sie auf 257 Mark zu stehen, so dass wir täglich ca. 10.000 Mark auf die Milch darauf bezahlen müssen. Stand der Erwerbslosen: 38.

Dahier wurde eine nationalsozialistische Ortsgruppe gegründet. Die Ereignisse im Ruhrgebiet lassen die Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung sehr kühl, die Leute haben mehr Interesse für ihr tägliches Fortkommen.

Halbmonatsbericht vom 28. Januar 1923

Die Teuerung nimmt einen unheimlichen Umfang an. Die Armenlasten wachsen bei uns ins Unermessliche, wobei die Leute noch halb verhungern müssen. Wir sind fast nicht mehr in der Lage die Gelder aufzubringen, die zur Durchhaltung der armen Bevölkerung unbedingt notwendig sind. Wir haben immer noch viel zu wenig Milch und bitten die Regierung wiederholt dringend, uns Milcheinzugsgebiete zuzuweisen.

Stand der Erwerbslosen: 40. Die politischen Parteien betätigen sich in der letzten Zeit fast gar nicht mehr. Der Raubzug der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet hat nunmehr bei einem großen Teil der Bevölkerung große

Entrüstung ausgelöst. Es hat sich ein Komitee gebildet, das sich die Durchführung einer Sammlung zu Gunsten der Ruhrbewohner zur Aufgabe gestellt hat.

Halbmonatsbericht vom 13. Februar 1923

Die Fleisch- Mehl- und Fettpreise sind nunmehr so hoch, dass dahier ungefähr der vierte Teil der Bevölkerung nicht mehr genügend Nahrung kaufen kann. Die Folgen müssen sich im Laufe der nächsten Monate in erschreckender Weise bemerkbar machen. Der Allgäuer Milchpreis beträgt im Verkaufe dahier nunmehr 550 Mark für den Liter. Wir bitten die Regierung wiederholt uns Milcheinzugsgebiete zuzuweisen, aus denen die Milch doch erheblich billiger erfasst werden kann. Stand der Erwerbslosen: 43.



Am 3. Februar fand dahier unter Teilnahme von ca. 120 Personen von hier und auswärts die Gründungsfeier der Ortsgruppe Schwandorf und Umgebung „Reichsflagge“ statt. Die Versammlung wurde politisch genehmigt. Die Sammlung für das Ruhrgebiet nimmt ihren Fortgang und liefert mit Rücksicht auf die vielen Sammlungen

und teuren Zeiten verhältnismäßig einen guten Ertrag, nach Abschluss wird das Ergebnis mitgeteilt.

Halbmonatsbericht vom 28. Februar 1923

Die Teuerung nimmt tagtäglich zu. Es besteht eine große Erbitterung, dass trotz Steigerung der Mark die Preise für die notwendigsten Lebensmittel und die Kleidung immer noch wesentlich steigen. Auch die Milchnot nimmt einen immer größeren Umfang an. Eine Abhilfe können wir nicht schaffen, da weitere Milch nicht erhältlich ist. Stand der Erwerbslosen: 25.

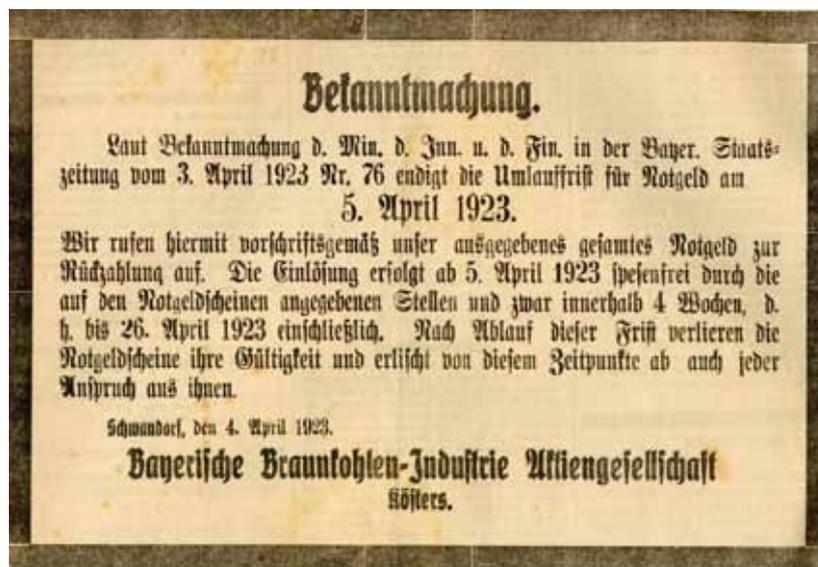
Der Bahnhofumbau (Gleisanlagen) ist nunmehr in Angriff genommen, so dass in den nächsten Monaten die männlichen Arbeiter mutmaßlich so ziemlich untergebracht werden können. Am 17. lfd. Monats fand in der Turnhalle dahier eine Versammlung der vereinigten sozialistischen Partei statt, die von ca. 700 Personen besucht war. Als Referent trat der Landtagsabgeordnete Endres auf, welcher im Großen und Ganzen in maßvoller Weise sprach. Nationalsozialistische Gegenredner traten nicht auf, wohl aber ein auswärtiger Kommunist, dessen Namen leider nicht festgestellt werden konnte.

Halbmonatsbericht vom 14. März 1923

Die Teuerung steigt dahier täglich weiter, obwohl laut Zeitungsnachrichten ein gewisser Stillstand, in machen Artikeln ja sogar ein gewisser Preisabschlag auswärts eingetreten ist. Die hiesigen Ökonomen verlangen seit 1. März für den Liter Milch 500 Mark, obwohl der nordbayerische Richtpreis für Schwandorf 386 Mark wäre. Erfolgt eine Strafanzeige, so erhalten die Leute keine Milch mehr und die Wut der Be-

völkerung richtet sich anstatt gegen die Milchbauern gegen die Stadtbehörde, welche den Milchbezug unmöglich gemacht hat. Stand der Erwerbslosen: 28.

Am 10. März fand im Gasthof Stingl dahier eine Versammlung der kommunistischen Partei der Ortsgruppe Schwandorf statt, welche von ca. 60 Personen, meistens jungen Leuten besucht war. Versammlungsleiter war der Ziegelarbeiter Franz Xaver Seidl dahier, als Redner trat der Landtagsabgeordnete Aenderl auf, welcher über Faschistengefahr, Ruhraktion, internationalen Kapitalismus, Wittelbacher Abkommen und christliche Judensprach. Als Diskussionsredner trat niemand auf. Die Personalien des Versammlungsleiters sind: Franz Xaver Seidl, geb. am 25. Mai 1898 dahier, lediger Ziegelarbeiter, Sohn des verstorbenen Ziegelmeisters Andreas Seidl und dessen Witwe Barbara Seidl geborene Bäuml, früher katholisch, am 11. Dezember vorigen Jahres aus der katholischen Kirche ausgetreten, zur Zeit religionslos, Lit U16 dahier wohnhaft.



Schwandorfer Tagblatt vom 6.4.1923

Halbmonatsbericht vom 31. März 1923

Die Fleischpreise sind um einige 100 Mark für das Pfund zurückgegangen. Im Übrigen besteht die Teuerung im gleichen Maße wie in den Vorwochen. Aus dem Allgäu erhalten wir wiederum 100 Liter Milch weniger, sodass auch die Versorgung der Säuglinge gefährdet ist. Unsere steten Bemühungen, anderweitig Milch zu erhalten, sind ganz erfolglos. Stand der Erwerbslosen: 31.

Die politischen Parteien betätigen sich sehr wenig. Die Masse der Leute ist allen politischen Vorgängen gegenüber vollkommen indifferent. Die große Teuerung und die zunehmende Arbeitslosigkeit lassen befürchten, dass die Verhältnisse in den nächsten Monaten noch ganz wesentlich schlimmer werden.

haben ihre gesamte Arbeiterschaft mangels Aufträgen entlassen (ca. 80, davon 50 von auswärts und 30 von hier). Die Tonwarenfabrik arbeitet ab nächster Woche nur mehr Dienstag mit



Notgeldschein der Tonwarenfabrik Schwandorf

Freitag zusammen 34 Stunden. Die Arbeitslosigkeit wird auch dahier in einigen Wochen ziemlich stark einsetzen, zumal das Baugewerbe heuer aus den benannten Gründen geringere Beschäftigung haben wird.

Halbmonatsbericht vom 28. April 1923

Die Kosten der Lebenshaltung steigen, wie fast überall, täglich. Die mangelnde Beschäftigung hat in kurzer Zeit ein großes Elend zur Folge. Stand der Erwerbslosen: 39.

Es konnten 30 Erwerbslose beim Schwellenwerk als Aushilfsarbeiter auf mehrere Monate untergebracht werden. Im Bergwerk Wackersdorf, bei den hiesigen Baugeschäften und bei der Firma Eisenhart, sowie Deml erfolgen fast täglich Ausstellungen. Am 27. April fand im Gasthaus Bayerischer Hof dahier eine Kommunistenversammlung statt. Teilnehmerzahl ca. 150, Porzellandreher Rösch von hier, Referent: Dietzel aus Gotha, Thema: Beseitigung der Reichsregierung und



Lebensmittelmarken

Halbmonatsbericht vom 14. April 1923

Die Fleisch- und Viehpreise sind wiederum ziemlich gestiegen, wie die ganze Lebenshaltung. Die Milchnot wird immer größer. Von Ende des Monats an erhalten wir keine Allgäuer Milch mehr. Wir bitten die Regierung wiederholt unsere Bemühungen um Erhalt von Milch für Säuglinge durch die Tat zu unterstützen. Stand der Erwerbslosen: 46. Die Dachziegelwerke Schwandorf

der Reichswehr. Versammlungsdauer nachmittags 8 – 10 Uhr. Die Versammlung verlief sehr ruhig.

Halbmonatsbericht vom 14. Mai 1923

Die Kosten der Lebenshaltung nehmen täglich zu. Die Verarmung des größten Teils der Bevölkerung nimmt unheimlich zu. Die Allgäuer Milchlieferung ist nunmehr vollständig eingestellt. Wir erhalten nur mehr 40 Liter Milch täglich von Kebl-Irrlaching. In voriger Woche sind vier kleine Kinder wahrscheinlich wegen Milchmangel gestorben. Stand der Erwerbslosen: 43. Alleine 90 Kurzarbeiter der Tonwarenfabrik, welche letztere allein alle 14 Tage nahezu 900.000 Mark Erwerbslosenunterstützung erhalten, belasten die Finanzkraft der Stadt erheblich. Infolge der Tötung des frei organisierten Arbeiters Adam Merkel durch den Angehörigen der Reichsflagge Diermeier unterblieb die Maifeier der vereinigten hiesigen sozialistischen Partei. Es wurde lediglich eine Ansprache im Freien gehalten, sodann erfolgte die Beerdigung des Getöteten unter Teilnahme der gesamten frei organisierten Arbeiterschaft, welche nach der Beerdigung einen Demonstrationzug durch die Stadt ohne Musik zum Zeichen der Trauer veranstaltete.

Halbmonatsbericht vom 29. Mai 1923

Die Preissteigerungen für alle Lebensbedürfnisse nehmen infolge des neuen Marksturzes wiederum unheimlich zu. Die Milchversorgung unserer Stadt ist äußerst schlimm. Wir richten an die Regierung wiederholt das Ersuchen, uns wenigstens den Amtsbezirk Schwandorf als Einzugsgebiet ausschließlich zuzuweisen. Stand der Erwerbslosen: 40 und 191 Kurzarbeiter

der Tonwarenfabrik. Das Bergwerk Wackersdorf arbeitet wiederum mit Vollbetrieb.



Schwandorfer Tagblatt 1923

Halbmonatsbericht vom 14. Juni 1923

Die Preise für die wichtigsten Lebensmittel sind nunmehr so hoch, dass dahier der größte Teil der Bevölkerung nicht mehr genügend Nahrung kaufen kann. Die Folgen müssen sich im Laufe der nächsten Tage in erschreckender Weise bemerkbar machen. Stand der Erwerbslosen: 47.



Schwandorfer Tagblatt vom 14.6.1923

Halbmonatsbericht vom 28. Juni 1923

Die Teuerung hat nunmehr einen fast unerträglichen Grad erreicht. Die Stimmung der Bevölkerung über die angebliche Untätigkeit und Unfähigkeit

der Regierung wenigstens den größten Ausschreitungen in Bezug auf Wucher und Preistreiberei nachdrücklichst entgegen treten zu können, ist sehr groß und geht nicht nur von den Linken, sondern auch von einem großen Teil der Rechten aus. Hierauf möchte ich besonders hinweisen. Aus dem Allgäu erhalten wir nunmehr täglich ca. 400 Liter Milch, womit wenigstens die Säuglinge bis zu einem Jahr Milch erhalten können.

Stand der Erwerbslosen: 26. Die Kurzarbeit ist noch bei einem Teil der Tonwarenfabrik eingeführt, wodurch uns sehr große Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge erwachsen, die wir nur durch fortgesetztes Schuldenmachen decken können.

der Brauereien vom Herbst her sich schon mit Malz und Hopfen bis zum nächsten Herbst eingedeckt hat. Ein anständiger Mensch, der nicht von Schwindel und Betrug lebt, kann sich unter diesen Umständen nicht mehr einen Liter Bier kaufen. Diese Maßnahmen müssen zwangsläufig zu einem von der Regierung nicht beabsichtigten Ergebnis führen. Die Gemeinden sind gegen diese Zustände machtlos, da sie von der Regierung mindestens geduldet werden. Aus dem Allgäu erhalten wir wiederum nur 200 Liter Milch täglich, womit die Milchnot wieder ins Wesentliche gestiegen und den unverschämten Forderungen der Bauern Tür und Tor geöffnet ist. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Gendarmerie diesem Wucher energisch entgegen zu treten, als sich um Sachen zu kümmern, die gar nicht zu ihrem Dienstbezirk gehören. Bei der Tonwarenfabrik wird noch in Kurzarbeit gearbeitet.

Schwandorfer Tagblatt 4. August 1923:

„Zu der am 1. August eingetretenen Bierpreiserhöhung teilt der Bauernbund mit, dass wegen der Entwertung des deutschen Geldes die Preise der zum Bierbrauen benötigten Rohstoffe und Hilfsstoffe täglich steigen, dementsprechend auch die Betriebskosten. Ein Zentner Gerste kostet schon 1 700 000 Mark, ein Zentner Hopfen 30 Millionen. Zu allem tritt am 1. August die Verfünfhundertfachung der bisherigen Biersteuer in Kraft. Bei diesen Verhältnissen mussten die Bierpreise neuerdings erhöht werden. Sie bleiben in der Vervielfachung der Friedenspreise immer noch hinter anderen Artikeln zurück. Wenn es nicht gelingt den

Bekanntmachung.

Die Reichsbank hat uns infolge Geldknappheit das für unsere dieswöchentliche Lohnzahlung erforderliche Geld nicht zur Verfügung stellen können. Wir sehen uns daher gezwungen, den größten Teil des Lohnes in Pfandweisungen und Schecks anzurufen. Wir bitten die Geschäftskunde, diese Schecks beim Pfandweisungen in Zahlung nehmen zu wollen. Nach Mitteilung der Reichsbank wird die bestehende Knappheit an Zahlungsmitteln in etwa vier Wochen behoben sein.

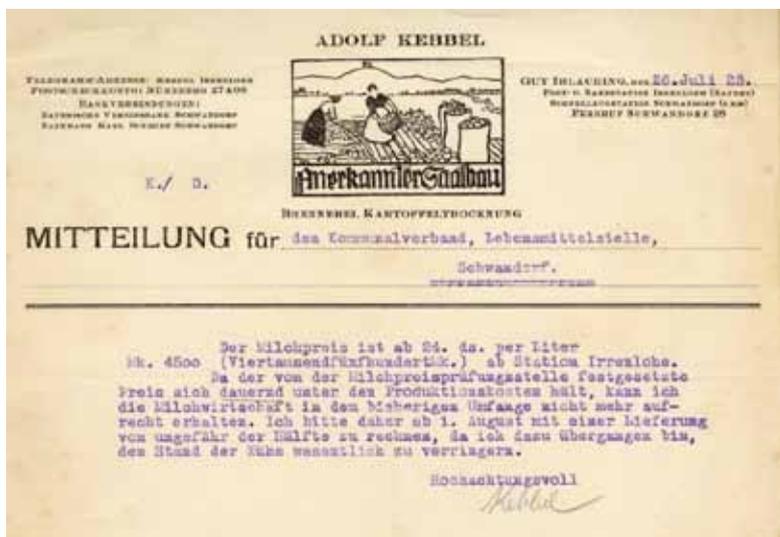
Bayrische Braunlohlen-Industrie Aktiengesellschaft
Köflers.

Schwandorfer Tagblatt vom 27.7.1923

Halbmonatsbericht vom 16. Juli 1923

Die Bierpreiserhöhung von 3.000 auf 8.400 Mark und die Milchpreiserhöhung von 1.725 auf 3.565 Mark (die Bauern auf dem Lande verlangen bis zu 8.000 Mark für den Liter Milch = 1 Liter Bier) hat die Stimmung der Verbraucher in ungeheuerem Maße verbittert. Dass eine solche Bierpreiserhöhung von der Regierung zugelassen wurde, kann niemand verstehen, da ein großer Teil

wahnsinnigen Sprüngen in der Marktentwertung Einhalt zu gebieten, werden sich weitere, rascher aufeinanderfolgende Erhöhungen der Bierpreise nicht mehr umgehen lassen.“



Halbmonatsbericht vom 4. August 1923

Die Teuerung hat einen unheimlichen Grad angenommen, die Stimmung der Bevölkerung ist sehr schlimm. Der Milchpreis wird fortgesetzt in die Höhe getrieben, die meisten Ökonomen verlangen den Bierpreis. Stand der Erwerbslosen: 10. Bei der Tonwarenfabrik wird noch in Kurzarbeit gearbeitet. Am 29. Juli verlief dahier vollkommen ruhig. Die vom Stadtkommissär herbeigerufene Landespolizei hatte nichts zu tun.

Halbmonatsbericht vom 14. August 1923

Die Teuerung nimmt ihren hemmungslosen Fortgang. Die Stimmung der Bevölkerung ist nach wie vor sehr gereizt über die Untätigkeit der Regierung in Verhinderung der stündlichen Preissteigerungen. Seit gestern erhalten wir keine Allgäuer Milch mehr. Wir haben uns beschwerdeführend an den Mol-

kereisachverständigen in Augsburg gewandt, der die Zuteilung der Allgäuer Milch an die nordbayerischen Städte in Auftrag der Landesfettstelle hat. Stand der Erwerbslosen: 19.

Außer der Tonwarenfabrik wird auch noch bei der Firma Eisenhart und der Firma Deml in Kurzarbeit geschafft, den sechsten Anteil hieran kann bei den ziffernmäßig hohen Unterstützungen die Stadtgemeinde nicht mehr leisten. Politisch ist die Bevölkerung nahezu indifferent. Alles dreht sich nur mehr um die Beschaffung der Nahrungsmittel und möglichst hohes Einkommen. Für andere Vorgänge ist die Masse der Bevölkerung so viel wie teilnahmslos. Für einen etwaigen Umsturz ist die Bevölkerung in ähnlicher Stimmung wie im November 1918. Wer den Mut hat zuzugreifen, kann die politische Herrschaft an sich reißen.



Firma Deml

Halbmonatsbericht vom 29. August 1923

Die täglich steigende Teuerung wirkt sich nunmehr an den ärmsten Kreisen der Bevölkerung in furchtbarer Weise aus. Wir sind mit unseren Mitteln nicht mehr in der Lage die Armen und

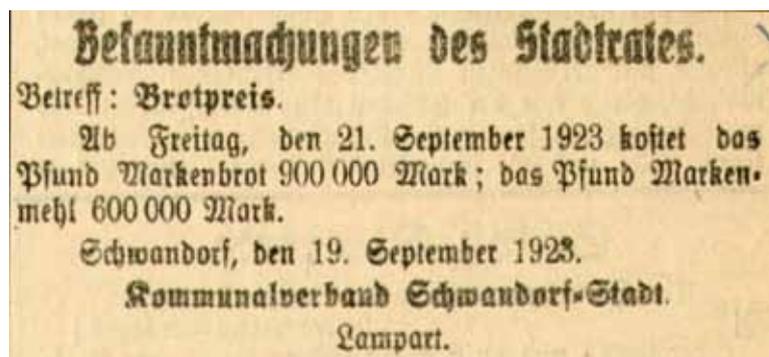
Hilfsbedürftigen einigermaßen zu unterstützen. Die Allgäuer Milch trifft zwar wieder ein aber täglich ca. 120 Liter statt früher 5 - 600 Liter. Die hiesigen Bauern aus der Umgebung verlangen unter Führung der Großgrundbesitzer nahezu den Bierpreis als Milchpreis. Jedes Auflehnen dagegen oder gar Anzeigeerstattung hat zur Folge, dass die Milchlieferung eingestellt und der Betrieb in der Ökonomiewirtschaft umgestellt wird. Solche Zustände sind himmelschreiend, das Landwirtschaftsministerium, das doch eigentlich für diese Zwecke miterrichtet ist, wolle mit eiserner Faust eingreifen. Die Konsumenten und Außenbehörden sind ebenfalls machtlos. Stand der Erwerbslosen: 30.

Halbmonatsbericht vom 14. September 1923

Die wiederum ganz bedeutend erhöhte Teuerung bedeutet für einen Teil der Bevölkerung den langsamen aber umso sicheren Hungertod. Die Allgäuer Milch blieb schon wieder aus. Die Kindersterblichkeit nimmt bedeutend zu. Anderweitig ist Milch nicht zu beschaffen, auch wenn jeder Preis hierfür bezahlt wird. Die Landbevölkerung hat kein Interesse für die Ernährung der Kinder in der Stadt, der Wuchergeist beherrscht anscheinend die gesamte landwirtschaftliche Bevölkerung.

Stand der Erwerbslosen: 64. Die Kurzarbeit dauert in verschiedenen Betrieben noch an. Die Bauarbeiten gehen zurück. Die Zahl der Erwerbslosen steigt unheimlich, namentlich sind es jüngere Leute, welche sich hauptsächlich vom Stehlen durchbringen, bald werden sie auch zum Rauben übergehen. Von einem großen Teil der Bevölkerung wird eine wesentliche

Besserung der Verhältnisse durch einen gewaltsamen Umsturz erwartet, wenn auch mit Unrecht, allein das Ausaugen der Leute durch Wucherer und Schieber und ähnliches Gelichter und die Unfähigkeit der Regierung, diesen Leuten gründlich das Handwerk zu legen, lässt es erklärlich erscheinen, dass die Bevölkerung nach jeder Art von Rettung schreit.



Schwandorfer Tagblatt vom 21.9.1923

Schwandorfer Tagblatt 16. September 1923:

„An unsere Bezieher! (Nachzahlung)

Wie unsren Lesern bekannt, haben wir unsere Abonnementspreise für September freibleibend festgesetzt. Die katastrophale Entwertung der Mark zwingt auch uns, wie alle Zeitungen, für September eine Nachzahlung zu fordern. Wir setzen jedoch nur eine einmalige Nachzahlung fest, eine zweite Nachzahlung für September erfolgt dann nicht mehr. **Die Nachzahlung beträgt zwei Millionen Mark.** Alle anderen Zeitungen erheben wöchentliche, bedeutend höhere Zahlungen.

Für die Postabonnenten liegt eine Zahlkarte zur Benutzung bei in Höhe von 2 Millionen 200 Tausend, da diese erst 300 Tausend bezahlt haben. Senden Sie den Betrag **sofort** ab, sonst

erhalten Sie eine Postnachnahme zugestellt und eine weitere Zustellung durch die Post erfolgt nicht mehr.

Die Stadtabonnenten wollen den Betrag von 2 Millionen nach Möglichkeit in **größeren** Scheinen bereithalten, um den Trägerinnen das Einkassieren zu erleichtern, bei vorübergehender Abwesenheit wolle der Betrag einem Hausinwohner zurückgelassen werden, damit dieselben nicht nochmal wegen des Geldes kommen müssen.

Der Verlag“



Schwandorfer Tagblatt vom 21.9.1923

Halbmonatsbericht vom 29. September 1923

Die Teuerung ist für weite Volkskreise unerträglich, der Wucher der Landwirte wird täglich größer. Die Milchnot ist ungeheuer, es werden teilweise Preise über den Bierpreis verlangt und notgedrungen bezahlt. Stand der Erwerbslosen: 80. Die Kurzarbeit dauert in verschiedenen Betrieben immer noch an. Gestohlen wird wie noch nie, namentlich die Kartoffelernte ist den Dieben zu einem großen Teil ausgeliefert.

Schwandorfer Tagblatt 13. Oktober
1923:

„**Wenn einer heut . . .**

Wenn einer heut eine Semmel hat,
Dann ist er Millionär,
Und wenn er eine Bettstatt hat,
Dann ist er Milliardär,

Und hat er noch ein Bett dazu,
Dann ist er Billionär,
Und hat er ein Haus in der Stadt,
Dann ist er Trillionär,

Wer drei Stück Vieh im Stalle hat,
Der ist Quadrillionär,
Und wer im Auto fahren kann,
Der ist Quintillionär.

Sagt, wo kommt dieser Segen her ?
Und noch wird's alle Tage mehr,
Und doch ist jeder, wer er wär,
Ob Millio-, Billio- Trillionär

Viel ärmer als vorher.“

Halbmonatsbericht vom 13. Oktober 1923

Die Teuerung wirkt sich immer unheilvoller aus. Die Gemeinden sind nicht mehr in der Lage die gesetzlichen Anteile für die verschiedenen Unterstützungen einschließlich Armenfürsorge aufzubringen.

Für uns bedeuten diese Ausgaben für den Monat Oktober viele Milliarden. Die Milchnot ist gleich groß, ebenso der Wucher und die Hartherzigkeit der Bauern, denen ihre Viehzucht näher liegt als die in den Städten sterbenden Kinder und Kranken. Stand der Erwerbslosen: 57. Die Kurzarbeit dauert in den verschiedenen Betrieben noch an. In Kürze werden die Betriebe ganz geschlossen werden. Die Unsicherheit

nimmt immer mehr zu, Arbeitslosigkeit und Hunger treiben auch an sich anständige Leute immer mehr auf die Bahn des Verbrechens. Die Leute, die schon in Gefängnissen gesessen sind, sagen offen, dass die Verpflegung dort geradezu ideal sei gegenüber dem Essen, das sie sich, auch wenn die in Arbeit sind und Familie haben, leisten können. Politisch ist dahier vollkommene Ruhe. Kein Mensch kümmert sich mehr um die politischen Parteien. Die Kämpfe sind wirtschaftlicher Natur, die einen kämpfen um ihr Leben, die andern um den Erhalt und womöglich Vermehrung ihrer Wuchergewinne. Das Endergebnis dieses Kampfes ist hoffentlich die Niederlage der Letzteren.

ben. Die Stadtgemeinde Schwandorf ist nicht in der Lage die vielen Billionen Mark aufzubringen, um die Stadtarmen und sonstige Verschmähte die Mangels eines Einkommens oder nur bei sehr geringen Einkommen sich Kartoffeln kaufen können, zu unterstützen. Diese Leute sind dem Hungertode ausgeliefert, was wir hiermit schon heute rechtzeitig melden. Stand der Erwerbslosen: 89. Die Tonwarenfabrik stellt ihren Porzellanbetrieb Ende dieser Woche vollständig ein, wodurch wiederum ca. 200 Arbeiter und Arbeiterinnen voll erwerbslos werden.

ADOLF KEBBEL
 GUT DELAUBING, 28. Oktober 23.
 AMERIKANISCHER GANZBAU
 RECHNUNG für den Kassenverwalt., Lebensmittelstelle, Schwandorf.

Zeitraum	Ware	Menge	Preis	Summe
1923.				
Septbr. 1.-30.	460 Liter Milch		210 000	92 000 000
" 10.-18.	400 Liter Milch		180 000	72 000 000
" 19.-28.	350 Liter Milch		165 000	65 250 000
" 29.-30.	300 Liter Milch		150 000	45 000 000
	100 Liter Milch		50 000	20 000 000
	Fracht			50 000 000
ab Anstellung vom 12. September				12.
bleibt Rest:				12. 2 250 250 400

Ich erwarte um Vergütung der Mk. 2 250 250 400 auf mein Konto beim Bankhaus Schmid Schwandorf.

Halbmonatsbericht vom 29. Oktober 1923

Es ist vollkommen unmöglich, dass sich die Leute mit Kartoffeln eindecken können, da die Bauern nicht nur die allerunverschämtesten Preise verlangen, sondern seit acht Tagen nur gegen wertbeständiges Geld Kartoffeln abge-

Hilfswerk Schwandorf.

Die rasende Geldentwertung und die unheimliche Teuerung erfahren eine weitere Verstärkung durch die zunehmende Kurzarbeit und die Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Zu alledem gesellt sich nunmehr als unheimlicher Gast die Kälte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Zusammenfallen all dieser Faktoren uns einen Winter bringen wird, wie er in dieser Furchterlichkeit, trotz der vielen harten Kriegswinter, die wir hinter uns haben, an Härte unübertroffen sein wird! Die Not wird tatsächlich beispiellos werden. Dem kann und darf nicht tatenlos zugeesehen werden! Nächstenliebe und Wohlfahrtspflege müssen hier nachdrücklicher denn je eingreifen! Wenn je, so wird es hier nicht nur Aufgabe, sondern Gewissenspflicht aller Wohlhabenden und Besitzenden, größere Opfer denn seither zu bringen.

Das Hilfswerk hat die gute Meinung von dem bewährten Gemeinfinn der besitzenden Schichten unserer Stadt und Umgebung, sich auch diesmal dieser Pflicht, die das Gemeinwesen herrscht, nicht zu entziehen. Das bisherige Erträgnis der Spenden und auch der weitere Einlauf wurden und werden sofort in Naturalien umgesetzt, um so einen reichen Stapel zu Lebensmittelversorgung der hungernden Bevölkerung zu schaffen.

Jeder aber, wer er auch sei, der in der Lage ist, von seinem Besitz etwas für die Hungernden und Darbenden zu geben

spende es freudigen Herzens!

Schwandorfer Tagblatt vom 22.11.1923

Halbmonatsbericht vom 16. November 1923

Die Unterstützungen für die Erwerbslosen, Sozialrentner, Kleinrentner und

Stadtarmen ist vollkommen unzureichend. Die Stadt kann den Leuten nicht helfen, da sie nur durch fortgesetztes Schuldenmachen die Anteile an diesen Unterstützungen aufbringen kann. Die Milchnot ist immer gleich groß. Stand der Erwerbslosen: 180, Kurzarbeiter 180. Die Zahl der Erwerbslosen wird sich im Laufe dieser Woche um mindestens 150 vermehren, durch die inzwischen erfolgte Arbeiterausstellung. Wenn wir kein wertbeständiges Geld erhalten, ist es ganz unmöglich Kartoffeln für die Bevölkerung zu beschaffen, da die Bauern nur gegen wertbeständiges Geld Kartoffeln abgeben.

Bereits eingegangene Spenden für das
Schwandorfer Hilfswerk.

Herr Christian Eisenhart f. 4 Woch. Speisung v. 50 Pers.	
" Direktor Siewecke " 4 " " "	
" Bankier Kleefelb " 14 Tage " " "	
Bayerische Vereinsbank	
Filiale Schwandorf " 8 " " "	
Ungenannt & Zentner Weizenmehl	
Allgem. Konsum- und Spargenossenschaftsverein	
ca. 25 Pfund Rudeln.	

Weitere Spenden an die errichteten Sammelstellen erbeten. Sammelstellen sind errichtet:

Fa. Hans Meißler, (Schwandorfer Tagblatt)
Herrn Bollwein, Breitestraße
Fa. Josef Kahn
Fa. Mathias Mayer
Fa. Wolfgang Zilch und
Polizeiwache.

Schwandorfer Tagblatt vom 18.11.1923

Halbmonatsbericht vom 28. November 1923

Dahier hat sich ein Hilfswerk gebildet, welches in erster Linie die Speisung von armen Personen sich zum Ziel

gesetzt hat. Seit 24. November werden täglich ca. 70 Personen mittags mit einem warmen Essen versehen. Daneben besteht noch die Nähstube des 3. Ordens, welche mit Unterstützung des Kommunalverbandes und einzelner Wohltäter die arme Bevölkerung, insbesondere die schulpflichtigen Kinder mit Unterkleidern, Kleidern und Mäntel versorgt. Die Milchnot ist nach wie vor unerträglich. Stand der Erwerbslosen: 250. Kurzarbeiter 320. Zuschlagsempfänger 145.

De It an die Armen!
Viele hungern!
Viele frieren!
Viele sind arbeitslos!

In der Weihnachtszeit
Denkt daran und gebt schnell und reichlich an das Schwandorfer Hilfswerk.

Folgende Spenden gingen ein:

Herr Josef Dobler, Konditor 25 Pfund Lebkuchen
Thiem Fritz, Rohproduktenhandlung 10 Stück Wildhasen
Brauerei Schmidt für Weihnachten 100 Laib Brot, 100 Liter Bier
Herr Martin Schmidt, Ökonom, Raabsteigenhofen unaufgefordert gespendet 1 Ztr. Korn, 1 Sack Kartoffel.
Von Gebrüder Jäger, Breitestraße 1 Zentner Korn
2 Sack Kartoffel.

Weitere Spenden an die errichteten Sammelstellen erbeten. Sammelstellen sind errichtet:

Fa. Hans Meißler, (Schwandorfer Tagblatt)
Herrn Bollwein, Breitestraße
Fa. Josef Kahn
Fa. Mathias Mayer
Fa. Wolfgang Zilch und
Polizeiwache.

Schwandorfer Tagblatt vom 12.12.1923

Halbmonatsbericht vom 13. Dezember 1923

Durch die Arbeitslosigkeit wird die Not immer größer. Mit den Unterstützungen können die Leute nicht leben, die einen stehlen, die anderen verhungern. Die

Milchnot ist wie immer äußerst groß. Es ist uns trotz aller Bemühungen bislang nicht gelungen mehr Milch nach Schwandorf hereinzubringen. Stand der Erwerbslosen: 319, Zuschlagsempfänger 184 und 70 Kurzarbeiter.

Halbmonatsbericht vom 28. Dezember 1923

Die lang andauernde Arbeitslosigkeit und die unzureichenden Unterstützungsbeträge vermehren die Unsicherheit in unheimlicher Weise. Die Diebstähle nehmen an Zahl und Umfang fast täglich zu. Wenn nicht eine wesentliche wirtschaftliche Besserung eintritt, kommt ein großer Teil des Volkes der niederen Stände, welche zur Arbeitslosigkeit verurteilt sind, zu großem sittlichen Tiefstande. Auch bis heute ist es nicht gelungen die Milchnot einigermaßen zu beheben. Die Zahl der Erwerbslosen ist wiederum um über 100 gestiegen. In Kürze sind wir nicht mehr in der Lage die Beträge aufzubringen, welche auf uns treffen, außer durch fortgesetztes Schuldenmachen, was auf die Dauer nicht möglich ist. Die Reichsflagge hat sich dahier aufgelöst. Die gemäßigten Elemente sind ausgetreten. Unter Führung des Zollamtmannes Horlbeck und des Volks-

schullehrers Wensauer haben sich die radikalen Elemente zu einer Sektion Reichsflagge dahier wiederum zusammengeschlossen. Es dürfte dringend veranlasst sein, diesen Leuten die Gewehre endlich einmal abzunehmen, da die Gewehre in Händen solcher Leute eine ständige Gefahr für die gesamte Bevölkerung und nicht zuletzt für die Behörden bedeuten.

Schwandorfer Tagblatt vom 25.

Dezember 1923:

„Schwandorfer 24. Dezember (Kinderbescherung). Gesten Sonntag nachmittags 5 Uhr fand eine einfache aber herzliche Feier anlässlich der Bescherung von ca. 220 Schulkindern im katholischen Mädchenschulhause statt. Mit Hilfe einige Wohltäter, der Nähstube des 3. Ordens des heiligen Franziskus und 40 Damen unserer Stadt war es möglich, diese Kinder mit warmer Wäsche und Kleidungsstücken zu versehen. Der Vorsitzende der Kinderspeisung sprach allen Wohltätern und Mitarbeiterinnen gebührende Anerkennung und herzlichen Dank aus, mit der Bitte, dieses stille Hilfswerk, das nunmehr seit Jahresfrist besteht, zum Wohle der Kinder auch künftig tatkräftig zu unterstützen.“



Schwandorfer Tagblatt vom 29.12.1923

Kinder-Sterbefälle aus dem Jahr 1923 in Schwandorf

Nummer im Sterbebuch	Sterbedatum	Name des Kindes	Alter
Nr. 1	01.01.1923	Hofmann Johann	1 Jahr 3 Monate
Nr. 6	15.01.1923	Moser Johann	1 Jahr 2 Monate
Nr. 7	16.01.1923	Schmid Margareta	8 Monate
Nr. 12	30.01.1923	Bäuml Franz	11 Monate
Nr. 14	03.02.1923	Glötzl Eleonore	3 Wochen
Nr. 16	15.02.1923	Schwarzfischer Johann	9 Monate
Nr. 21	23.02.1923	Meier Irene Theresia	2 Tage
Nr. 22	24.02.1923	Lotter Marie	1 Monat
Nr. 25	05.03.1923	Vetterl Johann	3 Monate
Nr. 28	11.03.1923	Ott Johann	1 Tag
Nr. 29	18.03.1923	Pregernigg Barbara	1 Jahr 6 Monate
Nr. 37	27.03.1923	Bollwein Eugenie	2 Jahre 7 Monate
Nr. 38	28.03.1923	Eichinger Georg	10 Monate
Nr. 41	04.04.1923	Moser Ferdinand	1 Tag
Nr. 44	15.04.1923	Bendl Margareta	3 Monate
Nr. 45	16.04.1923	Söllner Maria	1 Jahr 8 Monate
Nr. 47	19.04.1923	Meier Johann	6 Wochen
Nr. 53	24.04.1923	Schneid Franz	3 Tage
Nr. 54	27.04.1923	Stopfer Johann	13 Stunden
Nr. 58	08.05.1923	Wagner Anton	3 Monate
Nr. 59	08.05.1923	Amann Johann	2 Monate
Nr. 61	09.05.1923	Götz Maximilian	4 Monate
Nr. 62	09.05.1923	Hottner Katharina	7 Wochen
Nr. 63	10.05.1923	Neidl Josef	9 Monate
Nr. 66	19.05.1923	Stelzer Johann	1 Jahr 8 Monate
Nr. 74	04.06.1923	Mayer Josef	4 Monate
Nr. 75	05.06.1923	Mückl Maria	2 Monate 15 Tage
Nr. 79	14.06.1923	Hagn Erna	8 Monate
Nr. 80	16.06.1923	Feller Ludwig	2 Monate
Nr. 81	18.06.1923	Bachfischer Ludwig	5 Wochen
Nr. 89	06.07.1923	Eichinger Paulus	7 Stunden
Nr. 91	10.07.1923	Schmidt Charlotte	3 Monate
Nr. 92	10.07.1923	Frankerl Franz	5 Tage
Nr. 93	10.07.1923	Weigl Michael	6 Monate

Nr. 94	11.07.1923	Kneißl Friedrich	8 Wochen
Nr. 97	14.07.1923	Liebl Josef	4 Monate
Nr. 98	15.07.1923	Pfeilschifter ohne Vorn.	½ Stunde
Nr. 101	19.07.1923	Schuster Paul	4 Monate
Nr. 110	13.08.1923	Frank Elise	3 Monate
Nr. 111	16.08.1923	Baldauf Johann	2 Monate
Nr. 112	16.08.1923	Dirnhofer ohne Vorn.	10 Minuten
Nr. 114	18.08.1923	Meier Heinrich	5 Wochen
Nr. 121	30.08.1923	Schmidt Maria	3 Jahre
Nr. 123	31.08.1923	Beck Josef	½ Stunde
Nr. 125	02.09.1923	Kuhn Barbara	10 Tage
Nr. 130	17.09.1923	Zitzler Andreas	9 Monate
Nr. 131	21.09.1923	Süß Johann	4 Wochen
Nr. 132	22.09.1923	Braun Georg	6 Monate
Nr. 134	24.09.1923	Schmid Katharina	1 Jahr 11 Monate
Nr. 138	01.10.1923	Baumgartner Wilhelmine	11 Tage
Nr. 140	01.10.1923	Hummel Eva	1 Monat
Nr. 141	01.10.1923	Dobler Mathilde	2 Jahre
Nr. 142	04.10.1923	Engl Johann	1 Monat
Nr. 144	10.10.1923	Graßl Marianne	4 Monate
Nr. 145	10.10.1923	Gumbmann Ludwig	1 Monat
Nr. 150	29.10.1923	Hofmann Lina	3 Monate
Nr. 157	06.11.1923	Krempl Franz	2 Wochen
Nr. 163	28.11.1923	Moser Rosina	9 Monate
Nr. 166	02.12.1923	Müller Josef	6 Monate
Nr. 167	05.12.1923	Riedl Erna	5 Monate
Nr. 168	06.12.1923	Schmidberger Elisabeth	3 Monate
Nr. 169	10.12.1923	Straller Simon	2 Jahre 1 Monat
Nr. 172	08.12.1923	Bösl Josef	9 Monate
Nr. 173	11.12.1923	Dirmeier Josef	8 Monate
Nr. 174	11.12.1923	Rott Nikolaus	2 Tage
Nr. 175	12.12.1923	Groher Theresia	4 Monate
Nr. 176	17.12.1923	Ederer Theresia	7 Monate
Nr. 178	18.12.1923	Eichinger Franz	3 Monate

Von 180 in Schwandorf beurkundeten Sterbefällen im Jahre 1923 waren 68 Kinder und Säuglinge unter zwei Jahren, dies entspricht mehr als 37%.

Erich Zweck

Die jüdische Gemeinde „Cheruth“ (Freiheit) und ihre Synagoge in Schwandorf 1945-1949

Bereits¹ in der Zeit ab 1899 wohnte eine größere Zahl von Juden² in Schwandorf, diese besaßen jedoch keine eigene Synagoge in der Stadt, so dass nur gelegentlich zu Festtagen ein Zimmer in einer Privatwohnung einer jüdischen Familie als Betraum hergerichtet wurde. Ansonsten fuhren sie meist in die Synagoge nach Regensburg. Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs³ kamen viele Juden, aus den Konzentrationslagern, nach Schwandorf, wobei zeitweise über 500 Juden in der Stadt lebten. Eine der vielen Aufgaben der Stadtverwaltung bestand nun auch darin, für diese Menschen in der durch den verheerenden Bombenangriff vom 17. April 1945 weitgehend zerstörten Stadt Schwandorf Unterkunft und Verpflegung bereit zu stellen, eine schwer lösbare, schwierige Aufgabe.



So berichtete am 31. Mai 1945 der kommissarische 1. Bürgermeister Eugen Bucher: „*Unter den aus dem Konzentrationslager in Flossenbürg nach Schwandorf i. Bay. zugeströmten Flüchtlingen befinden sich selbstverständlich viele Kranke, auch solche mit ansteckenden Krankheiten und Unterernährte.*“⁴ Ab 1. Mai 1945 wurde die Turnhalle seitens der Stadt zur Unterbringung der KZ-Flüchtlinge verwendet, gemietet auf Kosten der Stadt vom Turnverein Schwandorf.⁵ „*Die im Konzentrationslager Flossenbürg Untergebrachten gelangten als Flüchtlinge nach Schwandorf i. Bay., woselbst die Stadt Unterkunft, Bekleidung und Verpflegung leisten mußte. Dieser Zustrom setzte anfangs Mai ein. Die Zahl der Flüchtlinge änderte sich von Tag zu Tag: ein Großteil konnte auch umgeleitet werden. Die Unterbringung und Verpflegung durch Errichtung einer Küche erfolgte in der Turnhalle. Nach dem gestrigen Stande waren in der Turnhalle untergebracht: Konzentrationsangehörige 240, Zivilpersonen 300 Sa: 540 Personen.*“⁶ In der Turnhalle wurden grundsätzlich nur diejenigen Personen aufgenommen, die ordnungsgemäße Einweisung vorlegen konnten.⁷ Sie konnte in keiner Weise diesem Zweck entsprechen, sobald Krankheitsfälle den Charakter des Notquartiers änderten. Etliche fanden zudem Unterkunft in Privatquartieren, so waren Anfang Juni 1945 38 Juden im Gasthaus „Weißes Rößl“, Marktplatz 25, untergebracht.⁸ Dieses Gebäude sollte nun für die jüdischen Zuwanderer für die ersten Monate nach dem Ende des 2. Weltkrieges der soziale und religiöse Mittelpunkt der neu entstehenden

¹ Vgl. Erich Zweck (in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Schwandorf): „Leben, Freiheit und Ehre im deutschen Vaterland“. Menschen jüdischen Glaubens in Schwandorf 1899-1945, Schwandorf 2013 und Erich Zweck: Juden in Schwandorf, in: Schwandorf – Beiträge zur regionalen Kulturgeschichte. Festschrift. Das Kulturfest der Oberpfälzer – 43. Bayerischer Nordgautag, Regensburg 2022, S. 234-239.

² Man darf von einer Zahl von etwa 50 Personen von 1889 bis 1941 ausgehen.

³ Vgl. Josef Fischer/Erich Zweck: Schwandorf 1945. Leben in einer zerstörten Stadt, Regensdorf 2020.

⁴ Stadtarchiv Schwandorf 4600/1.

⁵ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 4600/1.

⁶ Stadtarchiv 4600/1.

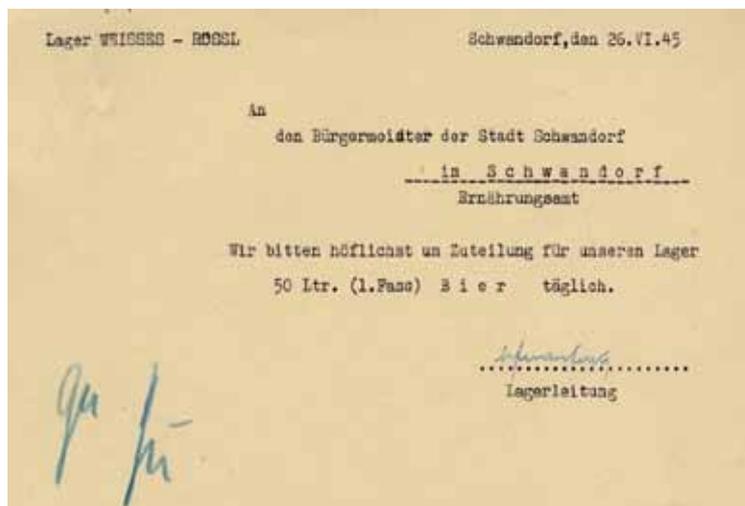
⁷ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 4600/2.

⁸ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 4600/2.

Gemeinde werden, die sich durch Zuzüge immer mehr vergrößerte. Bereits mit Anordnung vom 31.5.1945 war der Zuzug nach Schwandorf wegen der schwierigen Lage gesperrt, mit Genehmigung aber immer noch möglich; trotzdem aber kamen viele illegal in die Stadt, um hier zu leben und zu wohnen.⁹ Besondere Fürsorge sollten bei der großen Zahl der Flüchtlinge die ehemaligen KZ-Häftlinge erhalten: *„Sämtliche Opfer nationalsozialistischer Verfolgung, gleichgültig ob deutscher oder anderer Nationalität, haben Anspruch auf die Behandlung, die den Landesverschleppten der Vereinten Nationen von Seiten der Alliierten zuteil wird. Jeder ehemalige Konzentrationslager-Insasse, welcher Nationalität auch immer, der im Besitze eines amtlichen Entlassungsscheines ist, wird in den Sammellagern für die Landesverschleppten der Vereinten Nationen Zulassung und Aufnahme finden. Alle Personen, die ordnungsgemäß aus einem nationalsozialistischen Konzentrationslager entlassen worden sind, werden alle notwendige Unterstützung erhalten. Diese Unterstützung schließt die Unterkunft in den Sammellagern für alliierte Landverschleppte so lange ein, bis für die ehemaligen Konzentrationslager-Insassen besondere Lager geschaffen worden sind.“*¹⁰ Laut Anordnung des Bayerischen Ministerpräsidenten Fritz Schäffer vom 15. Juni 1945 übernahm das Land Bayern die Kosten der Verpflegung der in Bayern r. d. Rh. untergebrachten Ausländer. Die benötigten Geldmittel hatten sich die Amtskassen der Landräte und die Stadtkassen durch Anforderung bei der örtlich zuständigen Regierungshauptkasse zu beschaffen.¹¹ Nach einem Schreiben vom 26.6.1945 an den Schwandorfer Bürgermeister bzw. das Ernährungsamt bat die Lagerleitung im „Weißen Rößl“ um die tägliche Lieferung von Bier: *„Wir bitten höflichst um Zuteilung für unser Lager 50 Ltr. (1 Faß) Bier täglich.“*¹²



Weiße Rößl



Stadtarchiv SAD L_127

Ob sie dieses Quantum wirklich erhalten haben, ist angesichts der damaligen Notlage unwahrscheinlich. Auf jeden Fall hatten die Juden gewisse Vorrechte: *„Angehörige der Vereinten Nationen, die nach Deutschland verschleppt wurden, sowie Bürger von Achsen- oder früheren Achsenmächten, die wegen ihrer Rasse, Religion oder politischen Betätigung für die Interessen der Vereinten Nationen verfolgt wurden, haben weiterhin Anrecht auf bestimmte Sonderbehandlung.“*¹³

Die Juden schlossen sich sehr schnell zu einer Gemeinde zusammen und bestimmten ein Komitee, das die Gesamtheit der Schwandorfer Juden gegenüber Militärregierung und Stadtverwaltung vertrat.¹⁴ Im Laufe der Monate Juni und Juli 1945 wurde das „Judenlager Weißes Rößl“ durch verschiedene Einrichtungsgegenstände wohnbar gemacht: Decken, Bettlaken, Kopfpolsterbezüge Mannschaftsschränke, Steckbecken, Papierkorb, Eimer, Kehrrietschaufeln, Matratzen, Doppelbettstellen, ein Tisch, eine Fußbadewanne und ein Wasserkrug wurden aus dem Reservelazarett

⁹ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 6800/16.

¹⁰ Regensburger Post v. 29.6.1945.

¹¹ Vgl. Stadtarchiv Regensburg Sozialamt 73.

¹² Stadtarchiv Schwandorf L 127.

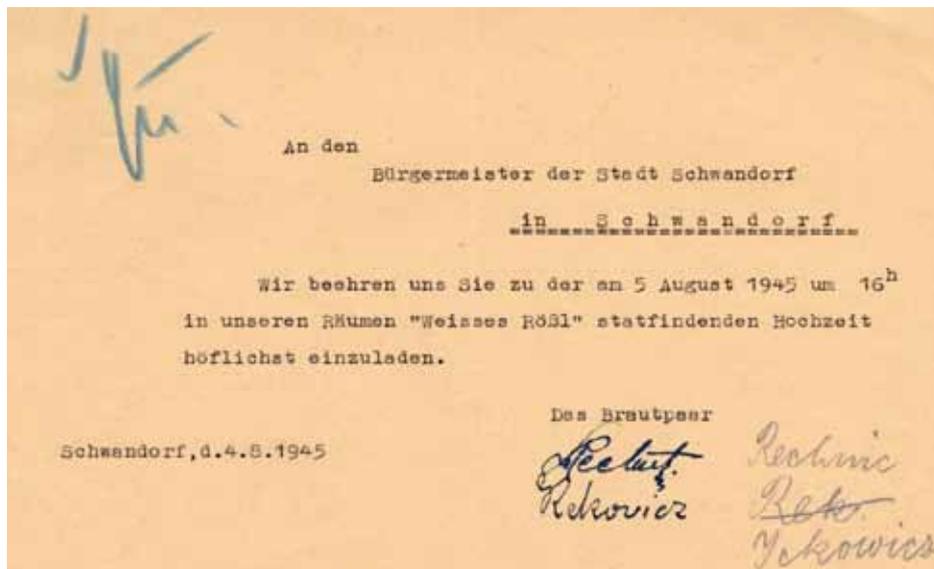
¹³ Regensburger Post v. 10.8.1945.

¹⁴ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 0700/2.

Mädchenschule in das Lager gebracht.¹⁵ Bei verschiedenen Geschäften wurden in diesen Monaten zahlreiche weitere Gegenstände für die Unterkunft in Marktplatz 25 beschlagnahmt, wie Kehrbesen, Müllkisten, Schrubber, Schreibmaschinenpapier, Kleidungsstücke, Tischdecken, Vorhänge, ein Leiterwagen, Wandschränken, Holzbänke, eine Tischtennisplatte, Tische, Zierpalmen, Spinde, Karteikarten, Friseurgeräte, Schneidergeräte, Stühle und Schreibtische u. a., in Empfang genommen durch den jüdischen Lagerleiter Izydor Potok.¹⁶ Dieser, geb. 1910 in Bédzin, Polen, war 1945 Vorsteher der Jüdischen Gemeinde in Schwandorf und ist Ende des Jahres nach Frankfurt und von dort nach Frankreich verzogen.¹⁷

Ab 1. Juli 1945 war dieser „Gasthof zum weißen Rößl“, gemietet von der Besitzerin, vollständig von jüdischen Flüchtlingen belegt. Die Stadt hatte für diese Miete, für die Innenausstattung, Strom, Wasser, Kaminkehrer und die Gebäudeunterhaltskosten aufzukommen.¹⁸ Die offizielle Übergabe dieses Gebäudes erfolgte dann am 15. Juli 1945: „Die Stadt Schwandorf hat der Vereinigung ‚Cheruth‘ (Freiheit), in der jüdische Bürger aus deutschen Konzentrationslagern zusammengeschlossen sind, das Hotel zum ‚Weißen Rößl‘ als Hauptquartier übergeben. Es wurde am Sonntag, den 15. Juli eingeweiht. Nach einer kurzen Ansprache der Vorsteher der Vereinigung in hebräisch, deutsch und polnisch ergriff Bürgermeister Bucher¹⁹ von Schwandorf das Wort. Er dankte den Anwesenden dafür, dass sie ihn als deutschen Menschen eingeladen hätten, obwohl sie mehr als alle anderen durch Deutsche leiden mußten. ‚Wir werden alles mögliche tun, damit sich die Insassen von deutschen Konzentrationslagern von den Folgen ihrer Leidenszeit erholen können.‘ Mit Hilfe der Stadtverwaltung und der Militärregierung ist das Heim mit Bettstellen, Küchen und Waschanlagen ausgestattet worden. Die Insassen haben Kleider, Wäsche und Schuhzeug erhalten. Das jüdische Komitee unterhält Friseur-, Schuhmacher-, Schneider-, Uhrreparatur- und andere Werkstätten, die kostenlos für alliierte Soldaten arbeiten.“²⁰

Dieses Gebäude kann durchaus schon als Synagoge bezeichnet werden, wie ein Foto des Jahres 1945 aus amerikanischem Besitz zeigt²¹ – mit deutlich erkennbaren religiösen Einrichtungen. Dass dort religiöse Handlungen vollzogen worden sind, beweisen Gottesdienste²² und eine Hochzeit²³ schon



nach Mitte des Jahres. Damals amtierte auch schon ein Rabbiner in Schwandorf, da in einem Dokument ein gewisser „Rabbi Oskar Westreich Szwandorf“²⁴ genannt wird. Dieser Oskar oder Oszajz Westreich wurde 1917 in Polen geboren, wohnte als Rabbiner am Marktplatz 7 und wanderte am 22.6.1946 in die USA aus.²⁵ Woher die religiösen Kultge-

Stadtarchiv SAD L_127

¹⁵ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 6800/27.

¹⁶ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 0640/1.

¹⁷ Vgl. Sammlung Zweck (Schreiben des Bürgermeisters Bink).

¹⁸ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 1670/2.

¹⁹ Der kommissarische, von der amerikanischen Militärregierung eingesetzte Bürgermeister.

²⁰ Vgl. Regensburger Post (S) v. 20.7.1945.

²¹ Gesehen bei Rainer Ehm, Regensburg.

²² Vgl. Regensburger Post v. 2.9.1945.

²³ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf L 127.

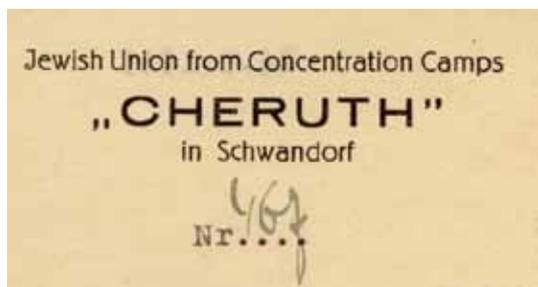
²⁴ Stadtarchiv Regensburg ZR III 774 (Unterzeichnung des Statuts).

²⁵ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf, Akten des Einwohnermeldeamtes.

überhaupt schon vorhanden, kamen, kann allerdings nicht gesagt werden. In der Bekanntmachung Nr. 123 vom 8. August 1945 bat auf jeden Fall der Schwandorfer Bürgermeister um die Abgabe von religiösen Gegenständen: „Das ‚Jüdische Komitee‘ hat den Auftrag, alle religiösen jüdischen Gegenstände, gleich welcher Art, wie z. B. hebräische Bibel, Gebetbücher, Gebetsteppiche usw. zu erfassen. In Anbetracht des guten Einvernehmens mit dem hiesigen ‚jüdischen Komitee‘ wird die Erfassung nicht durch das Komitee selbst vorgenommen, sondern es hat mich gebeten, die Bevölkerung zu veranlassen, diese Gegenstände freiwillig abzugeben. Durch diese freiwillige Abgabe werden für beide Teile alle Unannehmlichkeiten ausgeschaltet und ich erwarte deshalb, genau wie bei der gut gelungenen Sammlung der Kleidungsstücke, daß dieser Aufforderung bestens nachgekommen wird. Es ist selbstverständliches Recht des jüdischen Komitees, daß es diese religiösen Gegenstände verlangen kann. Falls Einwohner Kenntnis haben, wo auch solche Gegenstände eventuell versteckt sind, sehe ich einer diesbezüglichen Meldung entgegen. Die Abgabe muß bis Montag, den 13. August 1945 mittags 12 Uhr abgeschlossen sein. Die Gegenstände sind bei Kaufhaus Heilingbrunner, Schwandorf, Marktplatz 27 abzugeben.“²⁶

Immer wieder kamen Wünsche nach einer weiteren Ausstattung des jüdischen Lagers, so schreibt der von der Stadt Schwandorf bestellte Lagerleiter (Betreuer), „der die Wünsche und Bedürfnisse der Lagerinsassen jeweils im Einvernehmen mit der Stadt“²⁷ regelte, am 27.7.1945, dass für die dortige Uhrmacherwerkstätte ein Werkstisch benötigt würde, sowie für die Speise- und Aufenthaltsräume ca. 12 Tische und 100 Stühle, die wohl aus den Schwandorfer Gastwirtschaften genommen wurden.²⁸ Gegen Ende August befanden sich ungefähr 270 Juden im Lager „Cheruth/Weißes Rößl“.²⁹ Zudem wohnten weitere Juden verteilt im Stadtgebiet in Privatwohnungen. Nach Ansicht eines Schwandorfer Lokalpolitikers lehnten viele Juden das Gemeinschaftslager im „Weißen Rößl“ ab und bezogen Wohnräume, die eigentlich für die Schwandorfer selbst nötig gewesen wären.³⁰

Wie die amerikanische Militärverwaltung am 16. September 1945 mitteilte, sollte das Lager „Cheruth“ in Schwandorf weitergeführt werden, allerdings nur als Durchgangslager aufrechterhalten bleiben.³¹ Zu dieser Zeit befanden sich dort 115 Männer, 33 Frauen und 13 Kinder im Gebäude Marktplatz 25, außerdem im Stadtgebiet noch 51 Juden mit Zuzugsgenehmigung und weitere 107 ohne diese.³² Die Lagerleitung verwendete als Briefkopf nun auch die englische Bezeichnung: „Jewish Union from Concentration Camps ‚Cheruth‘ in Schwandorf“.³³



Stadtarchiv SAD 0600_15

Nach Mitteilung vom 26. September 1945 der Stadt an den Landrat in Burglengenfeld wurde die Auflösung des Schwandorfer Lagers mit Übersiedlung nach Deggendorf vollzogen: „Gemäß Befehl des Stabs der 90. Division APO. 90. USA. v. 16.9.1945, der mir mit Landratsverfügung v. 19.9.1945 No. 5154 überreicht wurde, soll das Lager Cheruth als ‚Schwandorfer Durchgangslager‘ weitergeführt werden. In den beiden letzten Tagen wurde dieser Befehl vollzogen.“³⁴ Allerdings kam es dabei zu Unstimmigkeiten, da die Juden z. T. das nur geliehene Mobiliar, Haushaltsgeräte und Sonstiges zu ihrem

²⁶ Stadtarchiv Schwandorf 0700/4.

²⁷ Stadtarchiv Schwandorf 1670/2.

²⁸ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 6800/27.

²⁹ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 1670/2.

³⁰ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 13.02-85 Krempl.

³¹ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 0640/1.

³² Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 0640/1.

³³ Stadtarchiv Schwandorf 0600/15.

³⁴ Stadtarchiv Schwandorf 0640/1.

neuen Aufenthaltsort mitnahmen.³⁵ Ob alle Juden das Lager verlassen hatten, wurde angezweifelt, da etliche sich möglicherweise in den Wäldern versteckt haben sollen, um einer erneuten Umquartierung zu entgehen³⁶, auf jeden Fall füllte sich das Haus Marktplatz 25 bald wieder. Nach einer amtlichen Meldung von Anfang November 1945 war „Weißes Rößl“ für einige Monate wirklich ein Durchgangslager („Transient-Camp im Weißen Rößl“), weil Juden dort nur vorübergehend untergebracht wurden, wobei der durchschnittliche Belegungsstand 220 Personen pro Tag betrug.³⁷ Polizei und Einwohneramt meldeten dazu Mitte Februar 1946 kritisch: *„In Schwandorf allein sind nur 140 Juden genehmigt, während sich jetzt schon fast 340 hier befinden.“*³⁸ Und die Zahl der Juden stieg weiter, auf 416 Personen am 23.3.1946,³⁹ wengleich das eigentlich die Militärregierung nicht erlaubt hatte: *„Auf Anordnung der Militärregierung darf für alle wegziehenden Juden die gleiche Zahl Juden neu zuziehen. Voraussetzung ist, daß dadurch mehr Wohnraum als bisher nicht beansprucht wird. Alle im Austauschweg genehmigten Zuzüge tragen den Vermerk ‚im Austausch durch Anordnung der Militärregierung genehmigt.‘“*⁴⁰ Die jüdischen DPs („Displaced Persons“) konnten sich dabei aussuchen, ob sie privat oder in Lagern wohnen wollten.⁴¹

Mit Befehl vom 28. September 1945 der Militärverwaltung („Military Government“) in Burglengenfeld, Leutnant Robert Miller, wurde der Schwandorfer Bürgermeister aufgefordert, einen großen Raum bereitzustellen, der als jüdische Synagoge verwendet werden könne: *„1. You are hereby directed to find a room, in the town of Schwandorf, large enough to hold approximately 100 people and to be used as a place of workshop for the Jewish people of Schwandorf. 2. You will carry out this directive within the next 2 or 3 days.“*⁴² Der neue, nur kurzzeitige kommissarische Bürgermeister Xaver Rösch bestätigte dann am 5. Januar 1946: *„Die Jüdische Kultusgemeinde bekommt als Raum für eine Synagoge einen solchen im Kaufhaus Listl angewiesen.“*⁴³ Das bedeutete, die Jüdische Gemeinde wechselte ihr Gemeindezentrum von Marktplatz 25, „Weißes Rößl“ nach Marktplatz 26, ehemals jüdisches Kaufhaus Krell, dann ab 1938 Kaufhaus Listl bzw. Natter.



Kaufhaus Krell

Diese Gemeinde war eingebunden in eine größere jüdische Gemeinschaft, fand doch schon vom 27. bis 29. Januar 1946 im Münchner Rathaus ein „Kongreß der befreiten Juden in Bayern“ statt: *„Gebt uns ein Plätzchen an der Sonne! Reiht uns ein in die Familie der Völker als den gepeinigten Sohn der*

³⁵ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 0640/1.

³⁶ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 6800/16.

³⁷ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 4610/1.

³⁸ Stadtarchiv Schwandorf 6800/16.

³⁹ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 0640/6

⁴⁰ Stadtarchiv Regensburg ZR III 3113.

⁴¹ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 4600/2.

⁴² Stadtarchiv Schwandorf 6800/25.

⁴³ Stadtarchiv Schwandorf L 127.

*Menschheit; gebt uns zurück Erez-Israel⁴⁴! Nach den Erfahrungen der schwersten Leidenszeit ist das Judentum entschlossen, sich eine eigene Heimat zu erkämpfen, einen eigenen freien Staat aufzubauen. Die Leiden des jüdischen Volkes waren unermesslich. Der Kongreß appelliert an das Weltgewissen und fordert Wiedergutmachung.*⁴⁵ Staatskommissar Hermann Aumer appellierte dabei an die bayerische Bevölkerung: *„Ein Großteil der heute in Bayern lebenden Juden hat nicht die Absicht, hier zu bleiben. Sie wollen in Palästina eine eigene Heimat finden und warten darauf, die Möglichkeiten für eine Auswanderung nach dort zu haben. Die Entscheidung über die Öffnung des Weges nach Palästina liegt außerhalb der Macht eines deutschen Staates. Das, was wir jedoch tun können, ist, allen diesen Menschen den unfreiwilligen Aufenthalt in Bayern so angenehm als möglich zu machen und ihnen die Gelegenheit zu geben, ihre Zeit nutzbringend zu verwenden.*⁴⁶ Der Zweck des Verbandes bestand darin, die Interessen der Juden gegenüber Staaten und Körperschaften zu vertreten. So gewährte er seinen Mitgliedern rechtliche und materielle Unterstützung, er organisierte die Auswanderung nach Palästina und in andere Staaten, er vermittelte Hilfe aus dem Ausland und unterstützte Organisationen und Einrichtungen, die der Religionsausübung dienten. Er war nach den Gebieten Oberbayern, Niederbayern-Oberpfalz, Bamberg-Fürth, Hessen-Nassau und Württemberg-Baden gegliedert. Die höchste Instanz des Verbandes stellte die Konferenz dar, welche jährlich mindestens einmal zusammentrat und auf welcher je 500 Juden der amerikanischen Besatzungszone durch einen Delegierten vertreten waren.⁴⁷ Für den damaligen Regierungsbezirk Niederbayern/Oberpfalz kam gleichfalls im März des Jahres in Regensburg eine solche Konferenz mit 60 Delegierten der verschiedenen jüdischen Gemeinden zur Durchführung: *„Am 12. ds. Mts. findet im hiesigen Central-Komitee der befreiten Juden Niederbayern und der Oberpfalz eine Konferenz sämtlicher jüdischer Gemeinden dieses Bezirkes statt, die 2-3 Tage andauern wird.*⁴⁸ Dieses Zentralkomitee, betitelt *„Zentralverband der religiösen Juden im Regierungsbezirk Niederbayern und Oberpfalz Waad Hadati“* [übersetzt: *„Religiöser Rat“*], betreute alle im Regierungsbezirk lebenden Juden⁴⁹: *„Über 40 Gemeinden werden so durch unser Central-Committee betreut und Leute von allen Gemeinden kommen zu uns, um ihre amtlichen Angelegenheiten zu erledigen.*⁵⁰ Die amerikanische Militärregierung hatte schon immer seit Kriegsende die bevorrechtigte Stellung der politisch, religiös und rassisch Verfolgten hinsichtlich Wohnung, Lebensmittelmarken und Bezugscheinen betont und festgelegt, wie z. B. bei Gebrauchsgegenständen: *„Die von den Nazis wegen ihrer politischen Einstellung, ihrer Rasse und ihrer Religion Verfolgten sollen nach den neuen Richtlinien der Wirtschaftsabteilung der Militärregierung von Bayern bei der Ausgabe von Bezugscheinen bevorzugt werden. An zweiter Stelle stehen die Bombengeschädigten, Ausgewiesenen und Kriegsgefangenen, dann folgen die Arbeiter in lebenswichtigen Betrieben einschließlich der in der Landwirtschaft beschäftigten und die anderen Bedürftigen.*⁵¹

Ab Anfang Januar 1946 sollte nun die Umgestaltung des Gebäudes Marktplatz 26 zu einem gesellschaftlichen und religiösen Zentrum der jüdischen Gemeinde beginnen. Dieses größere Haus war bis 1938 im Besitz mehrerer Juden, die dieses (noch vor den gewaltsamen Maßnahmen im November des Jahres) an zwei Interessenten verkauften, genannt zuerst *„Kaufhaus Listl“*, dann ab Ende 1939 *„Kaufhaus Natter“* nach dem Ausscheiden eines Besitzers. Durch Plünderung⁵² ging der gesamte Warenbestand bei Kriegsende verloren, woraufhin von Ende April bis September 1945 hier ein Hilfskrankenhaus untergebracht war, danach bis gegen Ende Dezember des Jahres war es von der UNRRA zur Unterbringung der zahlreichen DPs beschlagnahmt, somit also ein Lager für Flüchtlinge. Die Besitzerin, Fanny Natter, beschreibt selbst diese Monate am 8. August 1946 folgendermaßen: *„Von April 1945 bis 1. Januar 1946 war das Geschäft völlig geschlossen. Mit Mühe und Not ist es mir*

⁴⁴ Übersetzt: Land Israel.

⁴⁵ Mittelbayerische Zeitung v. 29.1.1946.

⁴⁶ Aus: Begrüßungsansprachen des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Wilhelm Högner und des Stadtkommissars für die Betreuung der Juden in Bayern Hermann Aumer zur Eröffnung des Kongresses der betreuten Juden in Bayern am 27.1.1946 gehalten im großen Rathaussaal zu München, überreicht durch das Staatskommissariat für die Betreuung der Juden in Bayern (in: Stadtarchiv Regensburg ZR III 774).

⁴⁷ Vgl. Mittelbayerische Zeitung v. 29.1.1946.

⁴⁸ Stadtarchiv Regensburg ZR III 3113, vgl. dazu Stadtarchiv Regensburg ZR 3119/2.

⁴⁹ Vgl. Stadtarchiv Regensburg ZR III 774

⁵⁰ Stadtarchiv Regensburg ZR III 774.

⁵¹ Mittelbayerische Zeitung v. 26.3.1946.

⁵² Vgl. Bestätigung der Polizei, Privatbesitz (Michael Natter, Regensburg).

gelingen, nach 8 Monaten in bescheidenstem Maße die Wiedereröffnung zu erreichen. Wir arbeiten jetzt mit 5 Angestellten, die zum Teil mit Näharbeiten mitbeschäftigt werden. Wir haben nur den vorderen Ladenteil wieder in Benutzung, während der andere Teil Unterhaltungsstätte der polnisch jüdischen Gemeinde Schwandorf ist. Dieses Komitee hat auch den I. Stock für Büros genommen.“⁵³

Diese jüdische Gemeinde hatte also ab Jahresbeginn 1946 am Marktplatz 46 ihr Zentrum, musste das Gebäude aber zuerst noch mit dem „Kaufhaus Natter“ teilen. Im I. Stock befanden sich die Büroräume der jüdischen Gemeinde, u. a. für den Rabbiner, den Präses (Vorsitzender/Präsident) und den Sekretär. Diese zeigten dabei eine sehr fordernde Vorgehensweise gegenüber der Stadtverwaltung, wie etwa hinsichtlich der Wohnungsvergabe in einem Schreiben vom 12. August 1946 an den gewählten Schwandorfer Bürgermeister Dionys Bink: „Zusammenfassend betonen wir nochmals, daß wir auf sofortige Durchführung der Anordnungen und zwar restlos bestehen.“⁵⁴ Sie stellten auch Bescheinigungen über fehlende Ausweispapiere und Prüfungen aus, wonach diese Papiere über abgelegte Prüfungen im Konzentrationslager als rassistisch Verfolgter verloren gegangen waren, z. T. nach Zeugenbestätigung.⁵⁵

Die Firma Natter sollte allerdings nur ganz kurz am Marktplatz 26 bleiben, wie das Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung Burglengenfeld, Außenstelle Schwandorf 1946 feststellte: „Die Geschäftsräume der vormaligen Firma ‚Kaiser’s Kaffeegeschäft‘, Schwandorf, Regensburger Str. 13 b wurden seinerzeit durch deren Bevollmächtigten mit Ihrem Einvernehmen der Jüdischen Gemeinde in Schwandorf zur Verfügung gestellt. Die Jüdische Gemeinde fordert von mir in diesen Tagen dringlichst zur Einrichtung geeignete Gebetsräume für die bevorstehenden hohen jüdischen Festtage die Freimachung der Geschäftsräume von der unter Vermögensverwaltung stehenden Firma Natter & Co., Schwandorf. Dagegen wird von Seiten der Jüdischen Gemeinde der Firma Natter & Co. der ihr in dem ehemals ‚Kaiser’s Kaffeegeschäft‘ zustehende Geschäftsraum zur Verfügung gestellt. Das Grundstück, in dem sich der Geschäftsraum der ehemaligen Firma ‚Kaiser’s Kaffeegeschäft‘ befindet, steht als ursprünglich jüdischer Besitz ebenfalls unter Vermögensverwaltung. Ich habe dieser Umsiedlung zugestimmt und sehe sie als provisorische Lösung an, wovon ich hiermit dem Wohnungsamt Kenntnis gebe.“⁵⁶ Das Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung, Außenstelle für den Landkreis Burglengenfeld in Schwandorf i. Bay. bestätigte diesen Wechsel: „Das Kaufhaus Natter & Co. hat über meine Veranlassung die Geschäftsräume der hiesigen jüdischen Gemeinde zur Errichtung von Betstuben abgetreten, seine geringen Warenvorräte anderweitig notdürftig verlagert und auch die im Hause innegehabte Wohnung geräumt, sodaß die hiesige jüdische Gemeinde nunmehr ausschließliche Benutzerin des Grundstückes ist. Rechte und Ansprüche der früheren jüdischen Besitzer Sallinger & Co. bleiben mit Rücksicht darauf, daß doch das Grundstück weiterhin unter Vermögensverwaltung bleibt, im vollen Umfange gewährleistet.“⁵⁷ Als ehemaliger jüdischer Besitz stand das Gebäude Marktplatz 26 damals unter Vermögensverwaltung, wobei die Kosten für die Brandversicherung das Landesamt für Vermögensverwaltung trug.⁵⁸

Laut Mitteilung des Schwandorfer Wohnungsamtes vom 18. November 1946 bestand das sog. „Betreuungsbüro der jüdischen Kultusgemeinde“ in Marktplatz 26 aus drei Büroräumen. Von Seiten der Stadtverwaltung wurden sogar die genauen Wohnflächen in diesem Gebäude angegeben: „Synagoge 35 qm, Versammlungsraum (steht meistens leer) 60 qm, Büro-Sekretariat 16 qm, Vorstandsbüro 12 qm, Kulturium 10 qm, Sportklub 10 qm, Magazin und Wohnräume ca. 4 Zimmer“⁵⁹. Daneben hatte die Jüdische Gemeinde noch Räumlichkeiten im „Gasthof zur Post“, Marktplatz 3: „1 Gastzimmer 50 qm, 1 Nebenzimmer 25 qm, 1 Küche, 1 großer Saal 100 qm, 1 kleiner Saal 50 qm, entsprechende Zimmer als Neben- und Unterkunftsräume ca. 8“⁶⁰.

Die Mitarbeiter dieses Betreuungsbüros waren vielfältig und zahlreich, nämlich ein Präsident, zwei Vizepräsidenten, ein Magazinleiter, ein Ordnungsleiter, ein Wohnungsleiter, ein Kinderleiter (Kindergarten), ein UNRRA-Leiter, zwei Sekretäre, zwei Bürokräfte, ein Laufbursche, zwei

⁵³ Privatbesitz (Michael Natter, Regensburg).

⁵⁴ Stadtarchiv Schwandorf 6800/30.

⁵⁵ Vgl. Sammlung Zweck (aus: Stadtverwaltung Schwandorf Gewerbeswesen B 82/822 Konzessionsanträge Ha-HI 1945).

⁵⁶ Stadtarchiv Schwandorf 6800/28.

⁵⁷ Privatbesitz (Michael Natter, Regensburg).

⁵⁸ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 6800/18.

⁵⁹ Stadtarchiv Schwandorf 6800/18.

⁶⁰ Stadtarchiv Schwandorf 6800/18.

Küchenhilfen, eine Köchin, ein Kulturleiter, drei Revisionskommissare, drei Personen für das Ehrengericht und schließlich auch ein Rabbiner. Die Kosten für diese Mitarbeiter, die ca. 525 Personen zu betreuen hatten, von denen nur etwa 100 eine ordnungsgemäße Zuzugsgenehmigung hatten, trug das Jüdische Komitee.⁶¹



Vorsitzender bzw. Präsident („Präses“) war Lucian Kozminski, ein polnischer Jude, der in der Schwandorfer Turnhalle ein Kino, „Lichtspieltheater Rialto“, und ein Café-Restaurant betrieb,⁶² eine sehr umstrittene Person. Er wurde 1916 in Lodz geboren, u. a. im KZ Auschwitz, war aus Cham zugezogen, hatte im Juni 1946 seine Frau Janina geheiratet und mit ihr zwei Kinder Abraham und Jakob.⁶³

Der Schwandorfer Bürgermeister Bink warf dem Jüdischen Komitee vor, den Zustrom von Juden in den Ort nicht unterbinden zu wollen: „In Schwandorf befinden sich ca. 525 Israeliten, eine genaue Zahl kann nicht angegeben werden, da die Anmeldepflichten nicht immer und rechtzeitig beachtet werden. Diese Zahl entspricht für den gesamten Landkreis Burglengenfeld, sind jedoch alle in Schwandorf, aber nicht, wie Ihnen anscheinend falsch berichtet wurde, teilweise in Baracken, sondern ausschließlich in privaten

Quartieren untergebracht. Wenn die Unterbringung der Mitglieder der Jüdischen Gemeinde teilweise zu eng ist, so liegt das an der mangelnden Initiative des Jüdischen Komitees, das in Erkenntnis der katastrophalen Wohnungsnot in Schwandorf entsprechend der Bitte der Stadtverwaltung, den erheblichen Zustrom von Israeliten nach Schwandorf hätte abstoppen sollen. In der Besprechung mit dem Jüdischen Komitee am 19.7.1946 und in der mit dem Herrn Präsidenten Schwimmer⁶⁴ im August 1946 wurde von diesen die Zusage für diese Zwangsmaßnahme gegeben. Jedoch erfolgten in der Zwischenzeit (vom 17.7. – 30.8.1946) 72 Neuanmeldungen, was ganz erhebliche und leider unerfüllbare Wohnraumforderungen mit sich brachten. Dem Jüdischen Komitee ist in Schwandorf eines der größten Häuser zur Verfügung gestellt. Ihre ca. 525 Mitglieder sind in ca. 250 Zimmern untergebracht.“⁶⁵



Bereits 1946 war als Nachfolger Westreichs der Rabbiner Sender Nieman (Neumann), Jahrgang 1909, zusammen mit seiner Ehefrau Sidonia nach Schwandorf gekommen, allerdings illegal, d. h. ohne Zuzugsgenehmigung, die erst im Jahr darauf erbeten wurde, und zwar in einem Schreiben des neuen Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, Anatol Weiss, vom 7.2.1947, an den Staatskommissar für politisch, rassisch und religiös Verfolgte in München, Dr. Philipp Auerbach: „Da es sich hier um die Familie des fungierenden Rabbiners und Schächters handelt, für welche die Beantragung des Zuzuges aus Übersehen nicht eingeholt wurde, bitten wir nochmals höflichst, dies gefl. nachträglich zu gewähren. Wohnraum für diese Familie im Jüdischen Gemeindehaus als Dienstwohnung vorhanden.“⁶⁶

Bei der Jüdischen Gemeinde ergaben sich mehrere Wechsel im Vorsitz, die wohl auch auf Streitigkeiten und Unstimmigkeiten untereinander zurückzuführen sind. Bereits am 19.1.1947 sollte eine Neuwahl der Gemeindevorstandschafft (Ortskomitee, Revisionskommission und Ehrengericht) erfolgen, die aber, wie es hieß, durch irgendwelche Vorkommnisse „vereitelt“ wurde, so dass erst am 29. Januar 1947 gewählt wurde, ohne Angabe des Grundes für die Neuwahl. Laut schriftlicher Aussage der neuen Gemeindeverwaltung vom 10.2.1947 erfolgte diese auf der Grundlage der vom Zentralkomitee München erlassenen Wahlordnung und unter Kontrolle eines Delegierten des Regional-Komitees Regensburg, angeblich in vollständiger Ordnung und Ruhe – abgesehen von den „jedweder Logik und Grundlagen entbehrenden Auslassungen des Herrn Kozminski“⁶⁷, wie die neue Gemeindevertretung bemerkte.

⁶¹ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 6800/18.

⁶² Vgl. Stadtarchiv Schwandorf, Beschluß-Buch des Stadtrates, Sitzung v. 11.11.1946 u. 6800/16.

⁶³ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf, Einwohnerkartei.

⁶⁴ Früherer Präsident.

⁶⁵ Stadtarchiv Schwandorf 6800/28.

⁶⁶ Stadtarchiv Schwandorf 6800/16.

⁶⁷ Sammlung Zweck (Stadtverwaltung Schwandorf Gewerbeswesen 82/822 Konzessionsanträge).

Am 30. Januar wurde das Abstimmungsergebnis verkündet, wobei auch Kozminski in das Komitee gewählt wurde. Die weiteren Schritte erklärte dann die neue Gemeindevertretung so: „Am 31.1.1947 schritt diese Körperschaft ebenfalls im Beisein des Abgeordneten des Regional Communities Regensburg zu ihrer Konstituierung. Von zwei zum Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde vorgeschlagenen Kandidaten (der 3. entsagte dieser Ehre) ging in geheimer Wahl mit Stimmverhältnis 5:2 Herr Ing. Anatol Weiss gegen Herrn Kozminski hervor. Das ‚Demissionsschreiben‘ des Herrn Kozminski, abgesehen davon, daß es gelinde gesagt geschmacklos und in seinem ganzen Kontext unwahr und erlogen ist, ist somit aus der Luft gegriffen, da er eine ‚Präsesstelle‘, die er nicht innehatte, nicht aufgeben konnte. Dieses Schreiben wurde als ein Verzicht auf das Mandat überhaupt angesehen, was übrigens Herr Kozminski über Befragen auch mündlich den anwesenden Herren ausdrücklich bejahte. An Stelle des ausscheidenden Kozminski trat der erste Ersatzmann ein. Im Sinne der Wahlordnung konnten die Wahlen innerhalb drei Tagen bei der Central-Wahlkommission in München angefochten werden. Dies geschah nicht und Herr Kozminski selbst konnte sie schwerlich anfechten, weil er ja als Kandidat gewählt wurde.“

Auf sonstige Äußerungen dieses unberechenbaren, von eitlen Ehrgeiz und Größenwahn besessenen Menschen erübrigt sich wohl einzugehen. Dies zur Erklärung der angeblichen ‚Unregelmäßigkeiten‘, ‚Unstimmigkeiten‘, ‚Intrigenwirtschaft‘ und sonstigen ‚Feststellungen‘ (?) dieses Herrn. Für die Blöße, die sich Herr Kozminski, welcher in krankhafter Einbildung nur sich allein zur Bekleidung des Amtes eines Vorstehers (‚Präses‘) der Gemeinde als würdig betrachtet, durch seine Schreiben gibt, können wir leider nichts.“⁶⁸

Die neugewählten Gemeindevertreter, mit Anatol Weiss als Vorsteher, Jakubowicz als Stellvertreter und Schwersenz als Sekretär, traten am 5.2.1947 den Antrittsbesuch beim 1. Bürgermeister Bink an, zu einer Besprechung wegen der Probleme mit den Wohnungen bezüglich der Zuweisungen und der z. T. sehr gespannten Atmosphäre zwischen den jüdischen Mietern und den Vermietern.⁶⁹ Anatol Weiss, geb. 1914 in Muszina, Polen, und verheiratet mit Weiss Martha, war Ingenieur-Elektriker und nach Jahren im KZ am 1. Juni 1946 nach Schwandorf gekommen.⁷⁰



Die jüdische Gemeinde war hinsichtlich der Wohnraumsituation bevorteilt, wie eine Statistik der Stadt vom 28.2.1948 zeigt: „Aufstellung einer Statistik über die derzeit von jüdischen Gemeindegliedern belegten Wohnungen und Wohnräume: 4 Zimmer und 1 Küche: 2 Familien, 3 Zimmer und 1 Küche: 3 Familien, 2 Zimmer und 1 Küche: 15 Familien, 1 Zimmer und 1 Küche: 55 Familien, 1 Zimmer: 137 Familien und Einzelpersonen. Die durchschnittliche Belegungszahl pro Wohnraum beträgt: 1,3 Personen. Bei der übrigen Zivilbevölkerung beträgt der Belegungsdurchschnitt 2,7 Personen pro Wohnraum.“⁷¹ Diese Situationen (und andere Vorkommnisse) führten praktisch zwangsläufig zu gewissen Spannungen zwischen der Jüdischen Gemeinde und der übrigen Stadtbevölkerung. Diese Erscheinung war jedoch bayernweit verbreitet, spricht doch auch der Staatskommissar für rassisch, politisch und religiös Verfolgte im Mai 1947 davon, dass die antisemitische

Propaganda sich in Bayern in großem Umfange bemerkbar mache.⁷²

Spannungen existierten weiterhin innerhalb der Jüdischen Gemeinde, wobei es anscheinend vor allem um die Person Kozminski ging. Am 3. März 1948 fand – aus unbekanntem Grund – eine Neuwahl der Gemeindeführung statt, wobei Lucian Kozminski wieder den Vorsitz gewann, wie er der Stadt kurz nachher mitteilte: „Auf Anordnung des Central-Komitees für befreite Juden in Bayern, München, wurden Neuwahlen zur Verwaltung der jüdischen Gemeinden in der amerikanischen Zone durchgeführt. In Schwandorf fanden die Wahlen auf demokratischer Grundlage nach den vorgeschriebenen Richtlinien am 7.3.1948 statt. Das rege Interesse drückte sich darin aus, daß 81 % der wahlberechtigten jüdischen Einwohner ihre Stimme abgaben. Tieferstehend geben wir Ihnen die 5 ausgewählten Verwaltungsmitglieder namentlich mit Angabe der ihnen zugeteilten Funktionen bekannt: Herr

⁶⁸ Ebenda.

⁶⁹ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 6800/30.

⁷⁰ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 1512/16.

⁷¹ Stadtarchiv Schwandorf 6800/40.

⁷² Vgl. Nachrichtenblatt für die Behörden des Regierungsbezirkes Niederbayern und der Oberpfalz v. 16.5.1947.

Kozminski Lucian Vorsteher, Herr Feld Moses stellvertretender Vorsteher, Herr Unger Salomon Sekretär und Administrator, Herr Przerowski Majer Wirtschaftsamt und Finanzen, Herr Meschel Heinrich Emigration und Kulturamt. ⁷³ Kozminski betätigte sich nach Wiederantritt des Vorsitzes als rigoroser Vertreter der Vorrechte der Juden bei der Wohnungsvergabe, wie z. B. in einem Schreiben vom 7. Mai 1948 an das Wohnungsamt: *„Im Zusammenhange Ihres neuen Anrufes geben wir Ihnen bekannt, daß alle Wohnungsangelegenheiten zwischen Juden nur mit Verständigung der Jüdischen Gemeinde erledigt werden. Im Falle einer Auswanderung eines Juden wird diese Wohnung wieder einem Juden übergeben. Wir bitten dies in Kenntnis nehmen zu wollen.*“ ⁷⁴

In der zweiten Hälfte des Jahres 1948 deuteten sich jedoch schon starke Veränderungen in der Jüdischen Gemeinde an. Mitte des Jahres sorgte ein Ereignis für großes Aufsehen, weit über Schwandorf hinaus: Der Schwandorfer 3. Bürgermeister Josef Krempf wollte nämlich einen Antrag beim Staatsminister für rassisch, religiös und politisch Verfolgte, Dr. Philipp Auerbach, vorbringen, die Juden sollten in dem neuerrichteten Stadtteil von Moosburg untergebracht werden, *„da dadurch für diesen Personenkreis einmal bessere Wohnverhältnisse geschaffen werden dürften und zugleich die Wohnungsnot der Stadt Schwandorf gelockert wird“* ⁷⁵. Der Stadtrat unterstützte diesen Plan und führte als Begründung in der Sitzung vom 28.6.1948 an, *„daß die Wohnraumverhältnisse der zu 75 % zerstörten Stadt Schwandorf katastrophal sind und unbedingt eine Linderung erfahren müßten. Diesen Beschluß faßt der Stadtrat nicht zuletzt aus der Erwägung heraus, daß damit wohl in erster Linie auch den Betroffenen, nicht in Arbeit stehenden DP's, deren Wohnverhältnisse hier in Schwandorf nicht gerade die besten sind, geholfen ist.“* ⁷⁶ Von Seiten der Bayerischen Staatsregierung und des Landtags wurde dieser Antrag kritisiert, was einen relativ umfangreichen Briefwechsel mit der Schwandorfer Stadtverwaltung zur Folge hatte, weitere Auswirkungen ergaben sich allerdings nicht. ⁷⁷

Eine gewisse kritische Situation zwischen Stadtverwaltung und Jüdischer Gemeinde war sicher auch das Problem der Finanzierung der Gehälter für die Angestellten der Jüdischen Gemeinde in Schwandorf. Kozminski argumentierte am 9. Juli 1948 gegenüber Bürgermeister Lorenz Sichler, dass die Jüdische Gemeinde durch die damalige Währungsreform in eine schwierige Situation gekommen sei und die Löhne für das nötige Personal nicht mehr bezahlen könne, mit insgesamt 17 Personen, so Vorsitzender, Sekretär, Rabbiner bis zur Putzfrau und zum Laufboten. ⁷⁸ Der Bürgermeister lehnte jedoch solche Zahlungen ab, da es keine rechtliche Grundlage dafür gab. ⁷⁹ Weiter wurde anscheinend nicht mehr darüber diskutiert. Das jüdische Komitee verlangte außerdem von der Stadtkämmerei die Übernahme der Kosten für Röntgenuntersuchungen und Blutproben zum Zwecke der Auswanderung, was aber ebenfalls von der Stadt verweigert wurde. ⁸⁰

Viele Juden sahen diesen Aufenthalt in Deutschland nur als vorübergehend an, ihr Ziel war vielmehr in überwiegender Mehrheit die Auswanderung, vor allem in die USA und nach Palästina/Israel. Die Auswanderungswilligen erhielten dafür offizielle Unterstützung: *„Nachdem in Bälde mit einer Änderung bzw. Neufestsetzung der Einwanderungsquote nach Nordamerika gerechnet werden kann, hat die staatlich konzessionierte Auswanderungsabteilung des Amtlichen Bayerischen Reisebüros in München, Karlsplatz, einen besonderen Betreuungsdienst für Auswanderungswillige eingerichtet. Alle Interessenten, die Verwandte oder Bekannte in Nordamerika haben, werden gebeten, unter genauer Bekanntgabe der amerikanischen Adressen sich bei vorgenannter Stelle anzumelden. Alle näheren Einzelheiten über die Beschaffung von Bürgerschaften, die entsprechende Anmeldung beim amerikanischen Konsulat usw. gehen dann den Antragstellern vom Amtlichen Bayerischen Reisebüro zu.“* ⁸¹ Auch in Schwandorf wurden immer mehr Nachrichten über Ausreisewillige bekannt, die kurz vor der Abreise standen oder bereits verzogen waren. ⁸² Die rassisch, religiös und politisch Verfolgten mussten seinerzeit gemäß der Entschließung von Minister Roßhaupter vom 22.7.1946 durch die

⁷³ Stadtarchiv Schwandorf 6800/18.

⁷⁴ Stadtarchiv Schwandorf 6820/3.

⁷⁵ Stadtarchiv Schwandorf Sitzungs-Buch der Stadt Schwandorf i. Bay. 1948, Sitzung v. 21.6.1948.

⁷⁶ Stadtarchiv Schwandorf Sitzungs-Buch der Stadt Schwandorf i. Bay., 1948, Sitzung v. 28.6.1948.

⁷⁷ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 0640/1.

⁷⁸ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 1670/2.

⁷⁹ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 1670/2 u. Beschluß-Buch des Stadtrates, Sitzung v. 12.7.1948.

⁸⁰ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 1670/2.

⁸¹ Amtliches Mitteilungsblatt für den Stadt- und Landkreis Regensburg v. 26.8.1948.

⁸² Vgl. z. B. Stadtarchiv Schwandorf 6820/3, 0640/3 u. 6820/2.

Beschaffungsstelle mit Mobiliar und Hausratsgegenständen versorgt werden, die Rückgabe nun bei der Auswanderung verlief zäh und unvollständig.⁸³

Die eigentlichen Besitzer von Marktplatz 26 wollten natürlich wieder ihr Haus als Kaufhaus benützen und bemühten sich um eine Änderung. In einem Schreiben vom 12. Mai 1948 an das Zentralmeldeamt Bad Nauheim stellte Michael Natter fest, dass seit der Abtretung dieses Gebäudes durch die UNRRA Anfang 1946 „durch Einrichtung von Gebeträumen, rituellen Bädern ectr. bauliche Veränderungen vorgenommen und das Geschäftshaus seiner ursprünglichen Zweckbestimmung entfremdet“⁸⁴ worden sei. Der Schwandorfer Bürgermeister war gleichfalls sehr interessiert daran, die beiden Gebäude Marktplatz 25 und 26 von fremder Belegung freizumachen, um so die große Wohnungsnot in Schwandorf zu lindern. Die Ausländer sollten stattdessen in Lagern untergebracht werden – so sein Schreiben an die IRO-Dienststelle.⁸⁵ Wegen der eventuellen Rückerstattung fand am 27.9.1948 eine Begutachtung des Zustandes des Gebäudes statt, die folgende Situationsbeschreibung ergab:

„1) In den Parterreräumen die Jüdische Synagoge Schwandorf;

2) in den Räumen des 1. Stockes die Büro- und sonstigen Räume des Jüdischen Komitees und z. T. Wohnungen rassistisch Verfolgter bzw. des Rabbinats Schwandorf;

3) im 2. Stockwerk Privatwohnungen rassistisch Verfolgter;

4) im Dachgeschoß eine Schuhmacherwerkstätte, im übrigen aber abgeschlossene Speicheranteile;

5) im abgetrennten Laden-Rückgebäude der Kindergarten der Jüdischen Gemeinde Schwandorf;

6) anstelle der früher vorhandengewesenen Waschküche bzw. Autogarage ein von der Jüdischen Gemeinde Schwandorf errichtetes rituelles Bad und

7) in den Kellerräumen des Vordergebäudes eine rituelle Schächterei.

Über den Befund des Hauses sind folgende Feststellungen zu treffen;

1) Die ehemals durchgehenden großen Schaufenster sind beseitigt. An deren Stelle ist nahezu die untere Hälfte des Schaufensterraumes mit Holzverkleidung versehen und darüber geteilte Fensterflächen.

2) Im Synagogenraum (früheres Ladenlokal des Hauptgebäudes) sind die Rückwände von vier großen Schaufenstern beseitigt und nach Angabe eines Angestellten des Jüdischen Komitees Schwandorf zur Herstellung von Abteilungswänden der Synagoge verwendet worden.

3) Die Räume sind durchwegs neu getüncht.

4) An mehreren Stellen der verschiedenen Stockwerke sind an den Decken feuchte bzw. abgebröckelte Stellen festzustellen.

5) Im Hauseingang befindet sich an der rechten Mauerseite eine etwa 4 qm große nasse Stelle, die auch nach Ansicht des Herrn Dengler offenbar von einem Rohrbruch herrührt, der innerhalb der Mauer entstanden sein dürfte.

6) Nach Angabe des Herrn Natter wurde im Hof das früher vorhanden gewesene Nebengebäude (Waschküche bzw. Garage) niedrigerissen und an dessen Stelle das rituelle Bad erbaut. Die linke Türe dieses Baderraumes, die offenbar furniert ist, ist durch Feuchtigkeitseinfluß förmlich gewellt.

7) Das große Einfahrtstor im Hof, das nach Angabe des Herrn Natter ein Hartholztor ist, ist mit einem besonderen Türeinschnitt versehen und grau übermalt.

8) Der Ladenrückbau, in welchem der jüdische Kindergarten untergebracht ist, konnte nicht besichtigt werden, da die Schlüssel nicht vorhanden sind.

9) In einer Privatwohnung des 1. Stockwerks wird offenbar eine Schreiner- und Polsterwerkstätte betrieben, da im Zeitpunkt der Besichtigung in einem dieser Räume an der Herstellung einer Matratze gearbeitet wurde.

10) Im 2. Stockwerk ist der Parkettboden an einer Stelle ungefähr in der Größe von 60:60 qcm angekohlt bzw. verbrannt. Dieser Schaden dürfte dadurch entstanden sein, daß – obwohl Zentralheizung vorhanden – in diesem Raum ein Ofen ohne Blechunterlage aufgestellt wurde und die nach unten ausströmende Hitze den Bodenschaden verursacht haben dürfte.

11) An mehreren Türen fehlen die Türklinken.

12) Das Dach dürfte auch an mehreren Stellen schadhaft sein, da Feuchtigkeitseinbruch feststellbar ist.

13) Im Keller des Rückgebäudes wurden zwei große Wasserspeicher (Boiler) mit je ca. 300 l Fassungsvermögen festgestellt, die früher nicht vorhanden gewesen sind. Nach Angabe eines Angestellten des Jüdischen Komitees dienen diese Boiler für die Speisung des rituellen Bades.

⁸³ Vgl. Stadtarchiv Regensburg ZR III 3119/4.

⁸⁴ Privatbesitz (Michael Natter, Regensburg).

⁸⁵ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 0640/1.

14) Nach Feststellung des Herrn Natter fehlen sämtliche Beleuchtungskörper in allen Räumen, die er bei seinem Auszug im Frühjahr 1945 zurückgelassen hat.⁸⁶



Bei der anschließenden Besprechung, an der auch Kozminski teilnahm, erklärte dieser, die Jüdische Gemeinde halte nicht unbedingt am Gebäude Marktplatz 26 fest, wenn sie dafür in Schwandorf ein anderes religiöses, soziales Zentrumsgebäude bekommen würden, allerdings müssten die vorgesetzten kirchlichen Dienststellen die spezielle Angelegenheit der Synagoge selbst regeln und lösen.⁸⁷ Laut Schreiben des Bayerischen Landesamtes für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung

vom 2. Dezember 1948 sollten Räume im Gebäude Marktplatz 28 „zur Unterbringung der jüdischen Kultusgemeinde Schwandorf“ freigemacht werden, was aber offenbar nicht erfolgte. Auch ist die geplante Nutzung nicht bekannt.⁸⁸ Die jüdische Gemeindevorstellung hat aber dann anscheinend doch mit der Stadtverwaltung, ohne Anhörung der übrigen Juden in der Stadt und möglicherweise ohne Einbeziehung des Oberrabbiners S. A. Snieg, der Räumung des Gebäudes zugestimmt, ohne Ersatz durch ein anderes Haus.⁸⁹

Am 18.7.1949 sollte danach das Gebäude Marktplatz 26 geräumt werden, so dass dann das Kaufhaus Natter weitergeführt werden konnte. Dies bedeutete nun auch das Ende der jüdischen Synagoge in Schwandorf, die Jüdische Gemeinde war somit ohne die ihnen vertrauten religiösen und sozialen Räumlichkeiten. Im Juli 1949 lebten noch 57 jüdische Familien mit insgesamt 133 Köpfen in der Stadt. Ein Teil davon war über den Verlust von Synagoge, Gemeindebüro, Wohnungen, rituellem Bad und Kindergarten entsetzt und wandte sich in einem Schreiben vom 16.7.1949 an die Verwaltung eben dieser Jüdischen Gemeinde, voller Zorn und Empörung: „Die heute in der Synagoge versammelte Judenschaft Schwandorfs erhebt daher feierlichen Protest gegen die zu Unrecht beschlossene und geplante Auflassung der Synagoge und des rituellen Bades im jetzigen Gebäude und erklärt, daß sie Gott geweihte Räumlichkeiten unter keinen Umständen freigeben wird. Gegen ein geplantes Sakrileg wird sie bis zum Äußersten kämpfen. [...] Die hier versammelten Juden, von Schmerz erfüllt über die ihnen drohende Unbill, in ihren ethischen, moralischen und religiösen Gefühlen tief erschüttert, eingedenk der schmachvollen Behandlung ihrer Bethäuser in fast ganz Europa in der Zeit des Naziregimes, legen aus der Tiefe ihrer entrüsteten Herzen ein lautes und entschlossenes Veto gegen die versuchte Wiederholung solcher Methoden ein. So lange eine Gebetsgemeinschaft in Schwandorf bleiben wird, muß auch diese eingeweihte Synagoge samt Bad und keine andere zur Verfügung stehen. [...] Wir, die wir durch KZ's und Erniedrigungen gingen, glauben an Gott und halten zu unserem Gott und verlangen, daß unsere Ehre und unsere Religion geachtet und geschützt werden. Ein eingeweihtes Bethaus kann und darf nicht durch einen Federstrich verlegt werden. Wir verweisen auf Analogien, die in der christlichen Kirche petrifiziert⁹⁰ sind. „Gott unser Beschützer wird jeden Frevler bestrafen, der an unserem Heiligtum sich versündigt wird.“⁹¹ Dieser Protest änderte allerdings an der Sachlage nichts mehr. Außerdem war sowieso allmählich durch die fast vollkommene Auswanderung der Juden vor allem nach USA und Israel die personelle Grundlage für eine eigenständige Gemeinde der Juden nicht mehr gegeben. 1950 waren nur noch relativ wenige Juden in Schwandorf, aber Kozminski war anscheinend immer noch Leiter der Jüdischen Gemeinde Schwandorf.⁹² Er selbst zog in eben diesem Jahr nach München⁹³, damit hörte praktisch auch die Existenz einer eigenständigen jüdischen Gemeinde in Schwandorf auf, da nur ganz vereinzelt Juden weiter in der Stadt lebten.

⁸⁶ Privatbesitz (Michael Natter, Regensburg)

⁸⁷ Vgl. Ebenda.

⁸⁸ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 6800/18.

⁸⁹ Vgl. Stadtarchiv Schwandorf J 47.

⁹⁰ Versteinert.

⁹¹ Stadtarchiv Schwandorf J 47.

⁹² Vgl. Stadtarchiv Schwandorf 0640/1.

⁹³ Später ging er dann in die USA, wo er wegen Betrugs angeklagt wurde, vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Pravos_L._Kozminski (eingesehen 29.8.1923).

Kinofilme vor 100 Jahren - Online-Ausstellung auf der Internetseite des Stadtarchivs Schwandorf

Haben Sie sich auch ab und an bei einem Kinobesuch gefragt, welche Filme wohl unsere Eltern, Großeltern oder gar Urgroßeltern früher zur Unterhaltung gesehen haben? Damals gab es noch keine bequemen Polstersessel oder Dolby Surround Sound, nein, noch nicht einmal unbedingt Filme in Farbe oder mit Ton. Aber gut besucht wurden sie trotzdem, die vielen Kinos in Schwandorf.

Die Filme liefen immer ein paar Tage, meistens gegen Abend oder an den Wochenenden. Damals waren Filme etwas für das Herz, eine Abwechslung zum Alltag, ein Gesprächsthema, eine bildliche Umsetzung von Träumereien. Manche der Titel ringen uns heute ein „Schmunzeln“ ab, wie das Lustspiel "Der Weiberfresser", waren aber zur damaligen Zeit sehr beliebt. Vielleicht

suchten die Menschen damals auch Abwechslung vom überaus schwierigen Alltagsleben.

Das Stadtarchiv Schwandorf möchte die Filme, welche in Schwandorf vor



100 Jahren liefen, der interessierten Bevölkerung näherbringen. Der Gedanke an dieses Projekt kam bereits bei der überaus gut angenommenen Ausstellung in den Räumen des ehemaligen Metropol-Kinos zum Thema "Kinogeschichte" im Sommer 2022.

Da die Tageszeitungen aus dieser Zeit noch bei uns vorhanden sind, werden die Anzeigen daraus mit Filmtitel und ggf. weiterführenden Informationen seit

August auf der Internetseite des Stadtarchivs veröffentlicht und regelmäßig mit den vorhandenen Filmanzeigen des Tages, 100 Jahre später, aktualisiert.

Also schauen Sie gerne auf unserer Seite unter www.schwandorf.de rein und erfahren Sie über welche „Klassiker“ die Schwandorfer vor 100 Jahren lachten, nachdachten, oder sich einfach nur an dieser relativ neuen Unterhaltungsmöglichkeit erfreuten.

Lichtschauspielhaus
Gasthof Post Marktplatz
Sensationsprogramm für Samstag, Sonntag und
Montag, den 8., 9. und 10. September.

Seepiraten
Ein Kampf um Leben, Liebe und Ehre in 6 Episoden
(36 Akten). Großer amerikanischer Sensationsfilm.
Originalaufnahmen in Havanna auf Cuba.
1. Episode: Die Braut des Seeräubers. 6 Akte.

Das tut man hier zu Lande nicht
Lustspiel in 2 Akten.

Künstlerkonzert. Anfang Samstag und Montag je abds.
8 Uhr Sonntag 2 Vorstellungen nachm. 6 Uhr
und abends 8 Uhr.

Dieses Programm kostet nachweisbar 120 Millionen
Mark, daher mäßige Preiserhöhung.
Um gütigen Besuch ersucht höflichst Fr. Weber

Lichtspielhaus
Gasthof Post Marktplatz
 Sensations-Programm für Samstag und Sonntag
 den 27. und 28. Oktober 23

Der Dreizehnte am Tisch
 Italienischer Kunstfilm in 6 Akten nach einem Roman
 von Fergus Hume. Bearbeitet von A. de Stefani.

Beiprogramm.
 Künstlerkonzert. Anfang Samstag abds. 8 Uhr. Sonntags
 3 Vorstellungen nachm. 3, halb 6 und 8 Uhr abends.
 Um allfälligen Besuch ersucht höflich. Fr. Weber.

Post-Lichtspiele
 Großstadtprogramm für Samstag und Sonntag, den
 29. und 30. Dezember

Deubig Woche Nr. 36
Der Sinn des Todes
 Ein Menschenschicksal in 5 Akten
 nach dem gleichnamigen Roman von Paul Bourget

**Die Mutter den Jeff vom Zahnweh
 kuriert u.
 Stierkampf**
 Zwei originelle Karikaturen-Einakter
 Künstlerkonzert. Samstag Beginn 8 Uhr, Sonntag
 3 Vorstellungen 3, halb 6 und 8 Uhr.

Kloster-Lichtspiele.
 Programm.
 Samstag und Sonntag ab 3 Uhr nachmittags

Tarzan unter den Affen
 Großfilm in 2 Akten.
 Beiprogramm.

Kloster-Lichtspiele.
 Programm.
 Montag, Dienstag je abds. 8 Uhr

Eine Minute vor Zwölf.
 Großstadt-Abentener in 5 Akten.
Badfischstreich.
 Lustspiel in 3 Akten.
„Er“ als Ballspieler.
 Herold Lond. Lustspiel.

Kloster-Lichtspiele.
 Programm.
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag je abds. 8 Uhr.

Die Ehe der Fürstin Demidoff
 Großes Drama in 6 Akten.
 Meier III.
 in 3 Akten.

Kloster-Lichtspiele.
 Programm.
 Sonntag ab 3 Uhr nachmittags
 Montag, Dienstag je abends 8 Uhr.

**Du wirst sie nicht
 heiraten**
 Drama in 5 Akten.
 Beiprogramm

Kloster-Lichtspiele.
 Programm.
 Mittwoch, Donnerstag, Freitag je abends 8 Uhr.

Zirkus des Lebens.
 6 Akte.
 Hauptrolle: Werner Krauß
Die Talentprobe.
 Grotteske in 2 Akten.

Lichtspielhaus
Gasthof Post Marktplatz.
 Sensations-Programm für Samstag und
 Sonntag den 22. und 23. Dez. 1923

„Empire um 1800“
 Kunstfilm.

„8 Uhr 13“
 Die Geschichte einer sensationellen Forschung
 in 5 Folgen.
 In der Hauptrolle: Karl de Vogt.

**„Kapitän Grant Jagdabentener mit einem
 Löwen.“**
 Künstlerkonzert.
 Anfang Samstag abends 8 Uhr. Sonntags
 3 Vorstellungen, 3, halb 6 und 8 Uhr abends.

Bozanzige:
 Ab diesen Montag sowie die beiden
 Weihnachtstage der große Sensations-
 w

„Maciste und die Javanerin“.

KULTURHISTORISCHES

Dokument

Die Bier-Preisbewegung im Jahre 1923

Datum	Verkaufspreis pro Liter	Verkaufspreis pro Hektoliter
1. Januar	140 Mark	14.000 Mark
29. Januar	300 "	30.000 "
15. Februar	600 "	60.000 "
9. April	800 "	80.000 "
1. Juni	1.100 "	110.000 "
12. Juni	1.700 "	170.000 "
30. Juni	3.000 "	300.000 "
14. Juli	8.400 "	840.000 "
1. August	19.000 "	1.900.000 "
6. August	28.600 "	2.860.000 "
11. August	70.000 "	7.000.000 "
16. August	120.000 "	12.000.000 "
22. August	196.000 "	19.600.000 "
29. August	280.000 "	28.000.000 "
5. September	450.000 "	45.000.000 "
7. September	760.000 "	76.000.000 "
11. September	1.376.000 "	137.600.000 "
17. September	4.540.000 "	454.000.000 "
19. September	8.600.000 "	860.000.000 "
25. September	12.300.000 "	1.230.000.000 "
1. Oktober	14.000.000 "	1.400.000.000 "
5. Oktober	23.000.000 "	2.300.000.000 "
6. Oktober	18.500.000 "	1.850.000.000 "
11. Oktober	69.000.000 "	6.900.000.000 "
19. Oktober	266.000.000 "	26.600.000.000 "
22. Oktober	672.000.000 "	67.200.000.000 "
25. Oktober	3.360.000.000 "	336.000.000.000 "
29. Oktober	5.040.000.000 "	504.000.000.000 "
2. November	6.300.000.000 "	630.000.000.000 "
5. November	22.400.000.000 "	2.240.000.000.000 "
7. November	42.000.000.000 "	4.200.000.000.000 "
9. November	72.800.000.000 "	7.280.000.000.000 "
15. November	95.200.000.000 "	9.520.000.000.000 "
16. November	140.000.000.000 "	14.000.000.000.000 "
17. November	210.000.000.000 "	21.000.000.000.000 "
19. November	266.000.000.000 "	26.600.000.000.000 "
20. November	520.000.000.000 "	52.000.000.000.000 "
21. November	46 Goldpfg.	46 Goldmark

1 Liter Bier wiegt 1 kg und kostete 520 Milliarden Mark Höchstpreis. Um diesen Betrag mit Papiergeld im gleichen Gewichte zu bezahlen sind 1040 Fünfhundertmillionen-Markscheine mit 165x87 mm Größe erforderlich. Sollte man aber mit Einmarkscheinen 1 Liter Bier bezahlen, so brauchte man dazu einen Eisenbahnzug mit 26 000 Waggons = 260 000 000 kg; für diese würde man aber als Altpapier 6 kg 4 Goldpfennig = 10 400 000 Goldmark erhalten. • 2 Liter Bier kosteten etwas über 1 Billion. Zum Verständnis dafür was für eine ungeheure Zahl 1 Billion ist, folgendes Beispiel: 1 Elektromotor macht in der Minute 1500 Umdrehungen. Um eine Billion Umdrehungen zu machen, müßte der Rotor Tag und Nacht ohne Unterbrechung laufen und würde 1268 Jahre brauchen.

der bayerisch.
Gastwirte vom
Inflationsjahr
1923

Die Zahlen neben
sagen Dir, was Du
bezahlt hast für das
Bier, zur Schandzeit:
in der Inflation, —
denk oft daran
mein lieber Sohn

1000 = Tausend Mark
1 000 000 = Millionen Mark
1 000 000 000 = Milliarden Mark
1 000 000 000 000 = Billionen Mark